

# Fortsetzung mit historischer Beschreibung der denckwürdigsten Begebenheiten, so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - (1746)

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656114>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Fortsetzung mit Historischer Beschreibung der denkwürdigsten Begebenheiten, so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben.

### Reichthum und Macht des Königs in Frankreich.

**E**st schon jetzt bald fünf Jahr, daß der Allerchristlichste König in Frankreich unterstübliche grosse Kriegsarmee, als in Bayern, in Böhmen, am Ober- und Unter-Rhein, in den Niederlanden und den Italiänischen Gränzen unterhalten; auch ungeachtet der entsetzlichen Verlusten in Schlachten, Belagerungen, Marsch und Contra-Marschen, als den vielen Ausreisern, jährlich alles wiederhergestellt und vermehret, also daß der gemeine Mann nicht begreifen kan, woher eine so grosse Macht in so geschwinde Zeit hergenommen und unterhalten werden kan. Man hat sich demnach verpflichtet geglaubt dem geehrten Leser nachfolgenden Bericht mitzutheilen: Das Königreich Frankreich von Abend bis Anfang haltet viermalhundert zwey und siebenzig tausend Elaffier / so ohngefahr zweyhundert und sieben gemeine Stunden machen; von Mittag aber bis Mitternacht haltet es viermalhundert sieben und achtzig tausend Elaffier oder zweyhundert dreyzehn Stunden, ins gebiet zusammen gerechnet haltet Frankreich dreyzig tausend Stunden, oder hundert vier und siebenzig Millionen Fucharten Land. Es kan hiermit nicht anders seyn, als daß in so viel Fucharten auch viel Volk seyn müsse. Dieses Land ist in neun und fünfzig Provinzen eingetheilt, in diesen Provinzen liegen ein tausend dreyhundert gemäurte grosse und kleine Städte, zwey tausend vierhundert Flecken vierzig tausend Kirchspiel, neunzehn Erz-Bischthum, hundert und zwölf Bischthum, neunhundert Abteyen, sechshundert drey und zwanzig Commenthüren, hundert zwey und zwanzig tausend sechshundert andere Geistliche und Mönchen, und zwey und achtzig tausend Nonnen. Die Einwohner obnähmst gezehlet und zusammen gerechnet

waren zwanzig Millionen, achthalbhundert fünfzehnen tausend und zwey und fünfzig Personen / darunter haben sich Mannspersonen groß und klein neun Millionen und drey mal hundert sechs und sechzig tausend siebenhundert vier und siebenzig befunden; Weibspersonen aber elf Millionen viermalbhundert acht und vierzig tausend zwey hundert acht und siebenzig; also daß in Frankreich wohl der lebende Theil mehr Weiber als Männer sind. Dieses grosse Volk zu ernehren kostet Fleis, Arbeit, vieles Brodt und Geldt, von dem allem hat der König sein Einkommen. Zum Exempel, die Hülfsgeldter, les Aides genannt, so aus den Speis-Waaren, erhebt werden, diese sollen jährlich bey sechzig Millionen abwerffen. Der Salz-Zoll trägt jährlich fünf und zwanzig Millionen ein. Der Zoll und Anlag von den Rauff- und Handels-Waaren vierzig Millionen. Von dem Taback und dem Zeenden der geistlichen Einkünften ic. nicht zu reden; daher schon Ludwig der XI. zu sagen mußte: Er habe an Frankreich eine immer grünende Wiese, die er nach Gefallen abmähen könne; daher wird der König in Frankreich einem Schäffer verglichen, der seinen Schaaffen die goldene Wolle oft abschäzen könne. Solche Königliche Einkünften einzubringen, hat der König zehen Finanz-Intendanten, die folglich in das Königliche Gewölbe jährlich wohl viele Millionen Pfund ordinari Einkünften einliefern. Im Jahr 1695. hat die Ausrechnung der gemeinen Königlichen Einkünften sich über hundert sieben und achtzig Millionen beloffen. Schon zu Zeiten Caroli IX. haben mehr als zwanzigmal hundert und zwanzig tausend Menschen das Kopfgeldt bezahlet, da sint der Zeit Frankreich noch sehr an erberten Ländern, und folglich an Macht und Menge zugenommen. Das ganze Volk muß noch zu Zeiten ausserordentliche Auflagen bezahlen. Die Erz-Bischöffe, Bischöffe und Eld.

F

ser,

ker, die über dreißig Millionen jährliche Einkünften besitzen, liefern ihrem König von Zeit zu Zeit freywillige Geschenke, von vielen zusammen gesparten Millionen; alle Aemter und Bedienungen / deren viel hundert sind / werden zu Händen des Königs um große Summen verkauft; also kan es nicht anders seyn, als daß in Frankreich durch die so viele Geldt. Quellen ein unaufhörlicher Ueberfluß daran seyn muß. Kein Wunder also, wann man in den Zeitungen liest, daß eine Französische Armee in den Niederlanden von hundert tausend Mann, eine andere am Rhein von sechzig tausend Mann, so den Teutschen das Blut aus den Adern sauget, und eine in Italien von fünfzig tausend Mann, die die Piemonteser und Lamparter zu Schwizen, und durch ihre dimal glückliche Waaffen ihre Feinde zu zittern machen. Kein Wunder! wenn der König durch sein Geldt und Spendirung eine Menge ausländische Potentaten zu seinen Verbündeten hat. Kein Wunder! wann allein zu dem Königl. Schloß Versailles zweyhundert Millionen Pfund seiner Zeit aufgewendet worden, daran sechs und zwanzig Jahr viele tausend Personen gearbeitet haben, und billich von jederman für das achte Wunder der Welt gehalten wird. Und die berühmte Maschine zu Marly, führt das Wasser aus dem Senne. Fluß eines hohen Berg hinauf auf Versailles zu, durch eine höchst kunstreiche aber auch kostbare Weis, so daß man sagt, eine jede Maas von diesem Wasser koste den König ein Bakzen. Kein Wunder! wann er seinem Sohn, dem Dauphin, mit vielen Millionen Umkosten die prächtigste Hochzeit (wie drunten zu lesen) dieß Jahr gehalten, und dennoch seinen Armeen nichts abgehen lästet. Kein Wunder! wann er mit vielen Millionen Geldt heuer ins Feld gezogen, und daß ganz Flandern eingenommen, und dennoch zu Versailles, und andern seinen Königl. Hofstätten, zweyhundert Geistliche und Caplmeister, tausend dreyhundert weltliche Bediente, dreyhundert Stall. Officierer, dreyhundert Jägermeister / dreyhundert Aufseher über die Königl. Gebäu, acht tausend neuhundert und sibem Gens. d'Armes zur Leibgarde, und der Frau Königin vierhundert und fünfzig vornehme Edelleute und Fräulin zu ihrer Bedienung erhalten, die alle ihr köstlich Auskommen haben, und auß prächtigste in Gold und Silber gekleidet sind. Wann man auch auf König Ludwig den XIV. zuruck sibt und betrachtet, so muß man mit Erstaunen wahrnehmen / daß die Macht Frankreichs alzeit fürchterlich gewesen, dann die Macht zu Fuß wird auf dreymal hun-

dert tausend, und zu Pferd auf hundert tausend gerechnet, zweyhundert Kriegs. und leichte Schiffe hat die See bringen können. Zeugen der Macht mögen auch seyn, daß fünf und dreysmal hundert tausend Geschlechter von altem Adelichem Stammen sich in Frankreich befinden; ja man gibt vor, daß allein aus Paris zweymal hundert tausend bewaaffnete Leuthe können gezogen werden. Hierzu kommt, und welches das meiste ist, daß diese große Mannschaft alle unter einem Haupt stehet, welche alles nach seinem Willen vollstrecken müssen.

### Reise des Französischen Königs nach Flandern, samt der Belagerung Dornick.

Das Geldt macht alles in der Welt; das ist ein so altes und wahrhaftes Sprichwort, so zu Stadt und Land bekannt ist; will man Krieg führen, so muß man nicht nur viel Völker auf den Beinen, sondern viel Geldt im Vorrath haben. Keine Nation unter der Sonneu ist, welche sich besser das Geldt anzuschaffen und vortheilhaftiger anzuwenden weiß, als die Französische; man sollte in der steiffen Meynung seyn, daß in gegenwärtigem Krieg / da die Französische Macht in Italien, Bayren / Böhmen / Schwaben, und den Vorder. Oesterreichischen Landen den Kopf zimlich verlossen, den Kern ihrer Truppen aufgeopfert, viele Millionen baares Geldt aus dem Königreich darzu angewendet, erstaunliche Summen für Königlich. und Fürstliche Pensionen bezahlet und noch entrichtet, diese Nation also erschöpft wäre, daß sie eher defensiv als offensiv gegen ihre Feinde agiren sollte; nichts weniger / dann od schon dieser Krieg sehr unglücklich bey vier Jahren für die Franzosen und ihre Allierte abgeloffen, so laffet der französische Soldat doch seinen Muht nicht fallen. Schon das vorige Jahr ist berichtet worden, daß Ihre Majestät der König in Frankreich dem König in Engelland und der Königin von Ungarn zugleich den Krieg angekündet; Seine Majestät gieng selbst zu Feld / und eroberte in Flandern etliche der Ungarischen Königin zustehende Barriers. Bestungen; wie vor einem Jahr ausführlich berichtet worden. Ihre Majestät gieng hierauf nach dem Elsaß, dem Prinz Carl mit seiner fürchterlichen Armee zuruckzuweisen. Durch der Franzosen List und Geldt ward das Königreich Böhmen von den Preussen angefallen, und alda der Krieg auß neue wieder angefangen. Alsbald

sah man noch fernbrüngen Herbst ganz neue Armeen wider die Königin von Ungarn im Felde. Vom Rhein an bis über den Bodensee hinauf wurden sämtliche Oesterreichische Lande weggenommen; den Rhein hinab überschwemmte eine Französische Armee die neutralen Fürsten-Lande, und haufete den ganzen Winter über erbärmlich im Maynzischen, in der Wetterau, in der Pfalz, bis ans Frankenland, &c. In Flandern mußte das Kriegs-Feur in diesem Jahr erst recht angehen, Ihre Majestät von Frankreich hatten kaum die unbeschreiblichen Kosten, die Hochzeit seines Sohns, des Dauphins, gefeyret, als er schon bereit war wieder nach Flandern ins Feld zu ziehen. Die Kriegscassa war bey diesem allem in die beste Verfassung gebracht. Man schrieb von Paris, daß Anfangs Frühlings sechs und dreyßig Millionen baar Gelds in hierzu verfertigten und wohl-verwahrten Fässern parat lagen. Ja es wurden

### Die Königlische Schätze um ein Namhaftes vermehrt,

Indeme der Herr Orry, welcher sich hierdurch einen ewigen Ruhm erworben, die Verkaufung der Ober- Aufscher-Stellen bey den Handwerken und Zünfften auf die Bahn gebracht, davon nur zu Paris die sechs Zünffte der Kaufleute achtmal hundert tausend Pfund; die Gold-Arbeiter, hundert und zehen tausend Pfund; die Schuster, fünf und siebenzig tausend Pfund; die Sattler, fünf und vierzig tausend Pfund; die Huffschmiden, hundert tausend Pfund; die Brodibecken, hundert und zwanzig tausend Pfund; die Metzger, achtzig tausend Pfund; die Uhrenmacher, fünfzig tausend Pfund, &c. bezahlt. Nun sind in Paris allein über hundert dieser Zünfften oder Innungen, diese acht allein, so wir jetzt gemeldet, erlegten eine Million drey mal hundert und achtzig tausend Pfund, wie erst wann man alle Zünffte in denen Städten des ganzen Königreichs zusammen rechnet? Da nun die Kriegscassa also wohl bestellet war, reiste Seine Majestät der König von Frankreich, den 4ten May, von Versailles, in Begleit des Dauphins, so beyzeiten das Kriegs-Handwerk lehren soll, ab, und erhub sich nach Flandern. Der Herr Marschall von Noailles begleitete den König, als vornehmster Kriegsrath; in dem Königlischen Wagen saßen bey dem König und Dauphin, der Groß-Stallmeister von Frankreich Prinz Carl, und der Herzog d'Alen; in den zwey folgenden waren der Herzog von Richelieu, der Marquis von Meuse, der Königlische Reichswarter,

der Hofprediger, der Arzt und Leibschärer, nebst andern. Hinter diesen folgten zwey Wagen mit Bethern, um etwann die bleibenden hohen Officiers damit zu bedienen; ohne Zweifel werden es Bethern der Ehren seyn, darauf aber zu sterben, die hohen Officiers villeicht kein groß Verlangen tragen möchten.

### Dornick, oder Tournay, wird von den Franzosen belagert.

Indessen hatte der Französische Herr Marschall Graf von Sachsen, so bald er nur von seiner schwarzen Krankheit sich wieder zu Pferd schwingen konnte, schon den 27. April die Stadt und Festung Tournay von der Seiten Dudenarde berennet und sich alsobald bis an die Augen eingegraben. Es thate aber die Holländische Garnison einen heftigen Ausfall, so beyderseits viel tapfere Officiere und Volk, sonderlich zwey Französische Regimenter völlig gekostet. In der Nacht des 1. Mayens eröffneten die Belagerer die Laufgräben, den andern Tag hatten schon acht Battailons Platz in einer Parallele. Der Gubernuron von Dornick Baron von Dort, und der Commandant von Braekel, wendeten alles an, sich aufs äußerste zu wehren, und sparten das Feur von den Batterien keineswegs; hingegen führten die Franzosen täglich vier tausend fünf hundert Arbeiter, vierzig Battailons und zwey und vierzig Escadrons Belagerer auf, und auf ihre Batterien stellten sie hundert und vierzig Canonen. Es gieng also die Belagerung Tournay in allem Ernst an, das Feur auf die Stadt war entseztlich, aus der Stadt antwortete man unerschrocken, beyde Theil thaten ihre Schuldigkeit. Unterdessen ward in einem bey der Allierten Armee gehaltenen Kriegsrath der ernstliche Entschluß gefasset, die Festung Dornick zu entsetzen, und dem Feind eine Schlacht abzuhandeln; den 9ten May rückte die Allierte Armee bestimmet aus ihrem Lager; die Franzosen aber mußten durch ihre Spionen schon drey Tag zuvor von dem ganzen Vorhaben der Allierten. Im Krieg ist eine gemeine Haupt-Regel: Die Spionen so wenig als das Geldt zu sparen. Solches wissen die Franzosen wohl. Ein Spion, dazu ein eigennütziger Holländer, so die Franzosen gebunden hatten, hat die Allierte Armee vor fünf verdeckte Französische Batterien schelmischer Weis angeführt. Am Abend vor dem Treffen langten Ihre Majestät der König in Frankreich mit dem Dauphin im Lager vor Tournay an. Es war kaum zu beschreiben, wie die Französische Truppen eine Freude

Frende hatten, den König ihren Herren bey sich zu sehen, da sie sich samtllich verschworen, ihr Leib und Leben zu wagen.

### Schlacht bey Fontenay.

Den 10. May nahm also der Herzog von Cumberland mit dem Oesterreichischen Feld-Marschall von Königsegg die Gegenden um Dornick in Augenschein, und obschon das Land wegen denen vielen Büschen nicht zum Besten aussah, so ward dennoch den Franzosen eine Schlacht auf den folgenden Tag zu liefern entschlossen. Die Feldschärer waren zu dem End schon ein paar Tag zuvor befehliget der Armee nachzuziehen, weil man etwann glaubte, daß ihre erlehrte Kunst bald nöthig seyn würde. Den 11. brach nun die Alliirte Armee auf gegen die Dörffer Werten und Fontenay, welche aber schon von den Franzosen besetzt, und mit drey Retrenschementer versehen waren; und hier war die schöne Gegend, nach welcher der Holländische von den Franzosen gedungte Spion die Alliirten und seine Landsleute auf die Schlachtbänd anführte. Den 12. May Morgens um sechs Uhr, griffen nun die hohen Alliirten die Feinde mühtig an, die Franzosen hingegen feuerten aus ihren Retrenschementern mit sechszehen Canonen und zwölf Earthaunen mit Earteischn geladen erschrocklich, sonderlich auf die daselbst eindringende hitzige Engelländer, und legten deren eine große Anzahl schlaffen. Der Herzog von Cumberland ließe durch seine Infanterie die Schanzen, so die Franzosen aufgeworffen, zum drittenmal bestärmen, allein alles war vergeblich, und obwohl drey Holländische Regimenter auf eine ungemeyne Art sich dapper erzeigten, mußten sie doch samtllich weichen, und diesen Posten verlassen. Man kan rechnen, wie fürchterlich das Französische Feuer gegen der Alliirten Armee gewesen seyn muß, sintemal sie aus der ganzen Artillerie, so sie vor Dornick hatten, und in hundert und vierzig Stücken bestanden, auf sie gefeuert. Bey solchen üblen Umständen war kein ander Mittel für die Alliirten, als ein vorächtiges Zurückziehen, so sie Nachmittags um zwey Uhr, mit dem Degen in der Faust, vorgenommen, und sich unter die Stücke von Alth zurückgezogen. Der Herzog von Cumberland hat sich während der ganzen Schlacht ungemeyn unerschrocken an der Spitze des Heerß erwiesen. Alle Englische Generals haben sich dapper gehalten. Der Fürst von Waldeck, der die Holländischen Truppen commandierte, hat geseiget, wie er auch in der größten Gefahr sich

besitze; eine Stückugel warffe ihm sein Pferd darauf er saß nieder, zu gleicher Zeit wiederfuhr ein gleiches seinem General-Adjutanten, als er aber ganz gelassen auf ein ander Pferd gesessen, und die Kugeln ihnen allda um die Köpfe herum flogen, nahm der wackere Fürst ganz ruhig eine Prise Taback, gabe seinem General-Adjutanten auch eine, und sprach: Hier machts zimlicher massen warm, wir wollen aber sehen was es anderwärtig gibt. Der Königliche junge Dauphin hat sich fürs erste mal auch sehr herzhaft und mühtig erzeigt, und wäre, wann es der König, sein Herr Vater, ihm zugelassen, an der Spitze des Königlichen Hauses, eben da die Schlacht am hitzigsten wäre, an deren Fronte verblieben. Der Verluft dieser Schlacht war sehr groß, und sollen auf beyden Seiten sich auf zwölf tausend Todte belaufen. Die Alliirten verloren das Feld, aber die Franzosen haben darbey kein Seiden gesponnen, sintemal sie ihre Feinde nicht einmal verfolget haben, sondern sind in ihre Läger vor Dornick juruck geeilet. Französische Seits wurde der Herzog von Grammont, Herr de Nequini, Marschall von Erillon und die Ritter Balli und Dillon, samt vierhundert Officierer unter den Todten gefunden. Und bey den Alliirten haben ihr Leben verloren der dappere Englische General Campel, der Lord Craffton, die Holländische Brigadiers Salis und Graf Efferen, nebst vier Obristen, zwey Obrist Lieutenants, und vielen andern Officiers, dabey auch das Schottische Leib-Regiment völig zu Schanden worden, auch haben die Alliirten sieben Stück in dem Stich gelassen. Ein Soldat gabe den Anspruch, wegen der Schlacht bey Fontenay, es seye billich, daß man die Earthaunen und Stücke zu Marschall, Generalen und Obristen mache, indeme man mehr mit ihnen, als den Franzosen selbst zu sechten gehabt habe.

### Einnahm der Stadt Dornick.

Nach der für die Alliirten unglücklich vorgegangenen Schlacht, ruckten die Franzosen wieder in ihre Retrenschementer vor Dornick, und setzten der Stadt und Vestung mit Kugeln und Bomben entsezlich zu, also daß an den Außen-Werkern schon den 16. May zwey Brechen geschossen waren; die Belägerer thaten darauf einen Ausfall, aber ohne Wirkung. Darauf die Belägerer des folgenden Tages einen General-Sturm auf die Stadt wagten, vor dem Hornwerk ließen die Franzosen das meiste Volk sitzen, dann

Schlacht bey Fontenay, zwischen Ihrer Majestät dem König in Frankreich, und denen Englisch-Österreichisch- und Holländisch-Allirten.



1.) Der König in Frankreich führt seine Truppen selbst zum Streit an. 2.) Ihre Königl. Hoheit der Dauphin. 3.) Der Marschall von Sachsen. 4.) Königl. Französische Bezelet. 5.) Die siegende Französische Armee. 6.) Die Allirte Armee. 7.) Morast, dadurch die Allirten gehen. 8.) Flucht der Allirten.

dann die Belägerer einer Art von Sichlen / mit einer langen Handhebe von acht bis neun Schuh, sich bedienten, damit sie denen im Sturm heraufsteigenden Franzosen die Köpfe wie Gras abmäheten, und sie, aber ohne Köpfe, in die Schanzgräben hinunter schickten; darauf zündeten die Belägerer eine Mine an, und schickten von den Franzosen, so viel als sich in den Courtinen befanden, in die Luft; wagten hierauf einen zweyten Ausfall, in welchem sie die der Enden übriggebliebene Feinde völlig über ein Hauffen geworffen; kurz die Belagerung von Anfang bis den 20. May, kostete der Franzosen über vierzehn tausend, theils erschossener, niedergemäheteter und in die Luft geschickter Mannschafft, darauf der Commandant den 24. May da er sah, daß mit feurigen Kugeln in die Stadt gespielt, und die Häuser damit angezündet worden, capitulirte, die Stadt und das schöne Zeughaus den Franzosen eingeräumt, und sich mit allem Mund- und Kr. egt. Vorrath in die Citadell begeben, des besten Entschlusses sich allda annoch Ritter, mäßig zu wehren.

### Die Citadelle zu Dornick von den Franzosen eingenommen.

Es hatte Ihre Majestät der König in Frankreich dem Gouverneur von Tournay in acht Capitulations-Puncten unter anderm im dritten eingestanden: Daß er einen Officier an die Herren General-Staaten nach dem Haag absenden könne, um fernere Verhaltungs-Befehle einzuholen, ob er sich in der Citadelle wehren, oder aber solche gleich der Stadt den Franzosen übergeben soll; der Termin darzu ware angefetzt bis den 1. Brachmonat. In dieser Zeit sind unter der Porten von Rüssel etliche Faß Pulver verwahrloset, und das selbe Thurn / etliche benachbarte Häuser, samt vielen Soldaten und Burgerleuten, verunglückt, zu gleicher Zeit aber in der Citadell durch Verrätherey ein Pulver-Magazin von sechshundert Centner angesteckt, und in die Luft gesprengt worden. Es hatten aber die Herren General-Staaten, nachdem sie einen ganzen Tag in Berathschlagung gesessen über die Verhaltungs-Befehle, dem Gouverneur der Citadell zu Tournay anzurathen, nicht übereinkommen können, was das Beste seyn könnte, sondern haben es lediglich denen Häuptern der im Feld stehenden Armee überlassen, welche dem Commandanten anbefohlen, sich außs äußerste zu wehren. Worauf dann dieser den Abend vor dem 1. Brachmonat dem commandirenden Marschall

von Sachsen wissen lassen, daß so bald die Glocke Mitternacht geschlagen, wurde er anfangen ohne außs neue auß der Citadelle zu begrüßen / und erwarte von ihme das Gegen-Compliment. Da giengen das Feur-Spihl wider an, die Franzosen warffen entsezlich viele Bomben / so gar fünfhundert Pfund schwere, in die Citadelle. Den 3ten und 4ten thaten die Belägrerte zwey hitzige Ausfall, vernagelten den Feinden vier Mörser, und schickten durch ihre gesprengte Minen etlich hundert derselben in die andere Welt. Also mußten die Franzosen frische Munition von Valenciennes abholen lassen. Noch währendem Stillstand den die Citadelle zu Tournay erhalten, konten die Franzosen in ihrer Arbeit nicht stille sitzen, sondern arbeiteten gegen die Esplanade weiter fort, der Gouverneur ließ ihnen vorstellen, daß solches wider die Capitulation wäre, und solten sie diese ihre Arbeit einstellen, widrigen falls er die Hände auch nicht mehr in dem Schoos behalten wolle; aber der Franzos kehrete sich dem Verlaut nach, weder an die Vorstellung noch an das gegebene Wort; deswegen der Commandant eine Mine so glücklich springen ließ, daß dadurch bey dreyszehen hundert unruhiger Franzosen in die ewige Ruh geschicket worden. Vom 7. bis 12. Brachmonat hat die Garnison täglich Ausfälle gethan, und bey letztern haben wieder über tausend Franzosen eine Lust- Reise anstellen müssen. Kein Wunder, sagt der Autor eines bekannten Wochen-Blatts, wann bald wider ein Comet erscheint, wann die Erde heuer so viel Franzosen ausspeyet; Indessen wolte der Graf von Sachsen Ihre Majestät den König nicht ehender auß dem Lager gehen lassen, bis er Meister von der Citadelle worden, daher verdoppelte er seinen Eifer und Muht, Soldat und Geschütz, Kugeln und Bomben, und endlich avancierte er mit den Lauffgräben bis zu den Pallisaden, daher dem Commandanten nichts anders mehr übrig war, als daß er den 20sten Brachmonat die weiße Fahne aussteckte, und zu capitulieren verlangte. Ihre Allerchristlichste Majestät erkannten selbst, daß eine so herzhafte und ausnehmende Vertheidigung eine honorable Capitulation verdiene, und accordierten demnach / daß die Besatzung mit allen Ehrenzeichen den 24. Brachmonat auszuehen, vier Stuck, zwey Mörser, sechs bedeckte, und hundert und sechszig unbedeckte Wagen mitnehmen, und nach Saß von Gent begleitet werden solle. Ob nun die Allierte Armee mit ihrem Stilligen im Lager zu Lefines, (da sie den Feind den Kopf vor der Citadelle zu Dornick

also zerstoßen lassen, indem sie mehr Volk dabei verloren als in der blutigsten Schlacht, es sollen inwährender Belagerung durch die Ausfälle und gesprungene Miness wenigstens acht tausend Mann zu Grabe gegangen, oder unter die Gestirne versetzt worden, ) mehr Abbruch gethan, als wann sie noch eine Schlacht gewaget, und diese Citadell zu entsetzen gesucht hätten, wird jedermans Urtheil überlassen.

### Die Stadt Gent wird von den Französischen Völkern überrumpelt.

Nachdem nun die Franzosen mit der Belagerung der Stadt und Citadell von Dornick fertig, so haben sie die Citadelle völlig ruiniren und dem Boden eben schleiffen lassen. Darauf giengen sie mit ihrer siegenden Armee bald hin, bald her: bald wolten sie Mons, bald Namur, bald Charleroy belagern, bald zwanzig tausend Mann darvon an den Rhein zur Verstärkung des Prinz Conth absenden. Als den 11. Heumonats der Marschall von Sachsen die Stadt Gent plötzlich überfallen, und den daselbst commandierenden Englischen General-Lieutenant Molk zu einer eilenden Retirade mit drey Schwadronen, die Garnison aber in die Citadelle sich zu flüchten gezwungen. Hierauf nahmen die Franzosen auch sogleich die Stadt Brüggess weg. Den 14. Heumonats fand sich Ihro Majestät der König in Frankreich nebst Ihro Königlich Hoheit dem Dauphin zu Gent ein, und nahmen die glorreiche Eroberungen Dero Armee in allerhöchsten Augenschein; da sie dann einen

### Grossen Vorrath in Gent

Gefunden, nemlich über sechs tausend Rationen Fourage, fünfzehnhundert Saack Mehl und Frucht / und für sibem bis acht Englische Regimente neue Montur; im Zeughaus aber aufs wenigste so viel Gewehr, daß man damit zehen tausend Mann bewaffnen. Gent ist die größte Stadt nach London in Engelland, aber nicht die reichste unter ihren Schwestern; gleichwol ist leicht zu erachten, was für Blut-Egeln die Herren Franzosen einer so volkreichen Stadt werden ange-setzt haben, um sich für ein Theil ihrer Umkosten darob wieder zu erholen. Die Garnison ist zu Kriegsgefangenen gemacht, und samt dem Commandanten nach Rossel gebracht worden; allwo sie aber ganz bößlich tractiert werden.

### Belagerung Dudenarde.

Weilen nun der Französischen Armee in Flan dern alles nach Herzens-Wunsch geglückt, und ihr König bey seiner Gegenwart nichts als Lorbeer vor sich sahe, so gabe er dem Herzog von Bouffleur Ordre die Belagerung Dudenarde vorzunehmen, solches geschähe alsobald nach Ueberrumpfung der grossen Städten Gent und Brüggem. Diese Bestung ward von denselben berennet, und den 15. Heumonats die Lauffgräben darvor eröffnet, daß Feuer vor dieser Bestung gieng auch sobald erschrecklich an, daß der darinn commandierende Holländische Gouverneur auch diese Bestung und die Garnison zu Kriegsgefangenen übergabe. Die Reihe kam hierauf an

### Die Bestung Dendermonde

So im Ecken / da die Dender in die Schelde laufft, gelegen. Auch diese Bestung, ob sie schon in den vorigen Kriegen, denen Armeen so sie belagerten, viel zu schaffen machte, ist fünf oder sechs Tag nach eröffneten Laufgräben an die Franzosen übergangen. Nun came die Reihe an

### Die berühmte See = Bestung und Meerhafen Ostende.

Welche vor mehr als hundert Jahren die Spanier über drey Jahre belagert, über achtzig tausend Mann darvor sitzen lassen, und der Belagerten fünfzig tausend darinn umkommen. Der Französische General eröffnete darvor die Tranchéen den 18. Augustmonats. Der Commandant darinn samt der Garnison waren Engelländer; man machte viel Wesens, wie diese Bestung sich besser als die vorigen, darinn Holländische Commandanten waren, wehren wurde. Es gieng alles hitzig zu; die Engelländer machten in ein paar Ausfällen viele Franzosen nieder, sie schossen denselben ihre aufgerichtete Battereyen zu Hauffen: Die Dämme wurden durchstoßen, und das Land unter Wasser gesetzt; es lagen in dem Port Englische Schiffe, um den freyen Pass zu Wasser zu behaupten. Allein der commandierende Französische General Löwenthal ließe sich dis alles nicht anfechten, er wußte die Überschwemmung abzuwipfen, und seine Truppen ins Trockne zu setzen. Hierauf ängstigte er mit seinen in grosser Anzahl bey sich habenden Canonen und Mörsern dergestalt die Stadt, daß solche in ein paar Tagen durch das viele Feuer-Einwerffen in völligen Brand gerathen. Er säuberte den Hafen durch eusezliches

Canonieren



Canonieren von allen feindlichen Schiffen, daß keines darinn halten, will geschweigen einige zum Succurs darinn anlangen könnten. Kurz, ehe man recht von dieser Belagerung hörte, ehe man von denen in den Belagerungen üblichen Angriffen und Gegenwehr in den Zeitungen etwas zu lesen bekommen, so langte schon der Bericht an, daß diese vortheilhafte Festung den 23. Augustmonat capituliert, und also in fünf Tagen, nach eröffneten Lauffgräben, an Frankreich übergegangen. Die Garnison aber erhielt einen ehrlichen Abzug mit Stücken, Gewehren, Bagage und sicherem Geleit zu der Allirten Armee unter Brüssel. Der König von Frankreich, so in seinem Lager vor Ostende sich befand, hielt zwar auch da seinen Einzug, allein da die Stadt vollkommen ruiniert, und kein Logement mehr sich darinnen befand, um Ihro Majestät anständig zu beherbergen, so retirierten Sie sich noch vor Abend wieder daraus. Ertheilten darauf die Ordre, annoch den

### Meerhafen Newport

Zu belagern, und unter seinen Gewalt zu bringen; da dann auch dieser wichtige Ort den 7. Herbstmonat in Französischen Gewalt gekommen.

### Recompenz des Herrn Marschalls von Sachsen.

Nach der für die Franzosen glücklich ausgefallenen und unter der Anführung des vortheilhaften Marschalls von Sachsen erfochtenen Siegs zu Fontenay bey Dornick, ward Ihro Majestät der König in Frankreich und Seine Königliche Hoheit der Dauphin über diese Lorbeerzweige recht vernüget. Bey etlichen hohen Officiers aber vermerckte man etwas melancholisches. Der Reid muß solches verursacht haben. Einige suchten den Herrn Marschall anzuschwärzen. Es gieng aber nicht an; der König antwortete kurz: Den Steurmann soll man am Ruder sitzen lassen. Darauf war der König bedacht, dem Herrn Marschall ein kostbares Ehrenmahl aufzurichten und seine Verdienste zu belohnen; wiewolten er nicht in dem Schoos der Römisch, Catholischen Kirchen geboren, so haben dennoch Seine Allerchristlichste Majestät in einem Schreiben an den Cardinal Tencin sich also herausgelassen: Die erhaltene Victorie ist den guten Anstalten des Marschalls von Sachsen zu danken; von seinen vortheilhaften Lectionen haben wir profitirt, allein es ist zu befürchten, er werde uns deren nicht vielmehr ertheilen, wann

er in seinem kranknen Zustand verbleibt. Es wurde für uns ein unersegllicher Verlust seyn, so uns grossen Verdruß verursachen würde, zumalen da nicht möglich die grossen Dienste, so er uns geleistet, dergestalten zu vergelten, wir wir gerne wolten. Doch haben es Ihro Majestät nicht bey lähren Worten gelassen, sondern das durch den Tod des Herrn Marschalls von Broglie ledig gewordene Gouvernement vom Elsaß, so jährlich hundert tausend Pfund einträgt, die grossen Ehren im Louvre, und eine Wohnung im Schloß Versailles dem Herrn Marschall von Sachsen zugestanden.

### Ihro Königliche Majestät in Frankreich reisen von Dero Armee nach Paris.

Nach allen überzehlten herrlichen Eroberungen reifete dieser siegreiche Monarch zurück nach Paris. Den 5. Herbstmonat wurde er zu Nyssel, der Französischen Haupt-Bestung in Flandern, unter dreysacher Abseurung der Artillerie empfangen; den 6. verfolgten Sie Dero Reise nach Paris, allwo Sie den 7. Abends um fünf Uhr Dero prächtigen Einzug in dasige Residenz hielten. Allerhöchst, Dieselben führen nebst dem Dauphin in einem kostbaren Wagen zum Thor St. Martin ein; alle Läden in der Stadt waren verschlossen, und mit Tapetten behangen; das unzählbare Volk ruffte ihr gewohntes Vive le Roy, daß die Luft ertönte. Die Königin, Madame la Dauphine empfingen ihre mit Lorbeer gekrönte Gemahls auf das allerzärtlichste. Die ganze Hoofftatt machte die schuldigste Aufwart in dem Pallast des Thuilleries. Der König verweilte sich fünf Tag in Paris, allwo er die in solchen siegreichen Fahren gewohnte Le Deum anordnete, und solchen mit der größten Andacht beywohnte.

### Von Fortsetzung der Allirten Armee in Flandern.

Nach der unglücklichen Schlacht bey Fontenay vor Dornick, retirierte sich die Allirte Armee nach Leffines, um alda auf die Bewegungen der Franzosen ein wachsames Auge zu haben. Die Franzosen machten den Allirten durch ihre beständige Marsch Contre-Marsches viele Mühe, sie wußten nicht wo sie an allen Orten sich zur Wehr stellen sollten. Bald hiesse es, daß es auf Belagerung Namur, Mons oder dergleichen Haupt-Orten losgehen solte. Wann Allirter Seits auf ein Ort eine Verstärkung abgeschickt werden wolte,

so wäre schon ein Französisches Detaschement im Weg, welches ihnen aufpasste, daraus dann

### Kleine Scharmüzel

Erfolget / deren einer den 6. Augustmonat bey St. Amand geschah, da aus Antwerpen auf eilf Schiffen einiche regulierte Truppen, zu Verstärkung der Garnison zu Dendermonde, abgefertiget waren, pafsten ihnen zwey tausend Franzosen mit vier Canonen auf, versteckten sich in die Binsen, oder Schilffrohre, griffen die Allerte mit starkem Feuer an / und nach einem blutigen Gefecht / so beyderseits viel Volk gekostet / bekamen die Franzosen drey dieser Schiffen gefangen, die acht andern aber waren froh, sich wieder nach Antwerpen zurück zu begeben. Desgleichen Gefecht geschah den 13. Augustmonat bey Alost, da der Fürst von Waldeck das Französische Lager recognoscieren wolte, und ob die Allerten nur in neun hundert Mann bestunden, so schlugen sie sich doch mit zwey tausend Franzosen tapfer herum, bis endlich mehrere Französische Völcker angerückt, da dann die Allerten mit einer ordentlichen Beute sich in ihr Lager begeben.

### Der ehrlose und verschwenderische Vogt.

Es ist der natürlichen Billigkeit gemäß, daß diejenigen welche noch nicht zu dem gesetzten Alter gelanget, ihren Sachen mit Augen vorzustehen, durch wohlberücktigter Verwandte, oder anderer Vormünder Hülfe und Rath regiert werden / und also denen Unmündigen hinterlassenen Wasen ihr ererbtes Guth bestens in Acht nehmen und verwalten. Dennoch trägt sich oftmal unerschonet aller Vorsichtigkeit und Sorgfalt zu, daß man unter solchen Pfleg, Bögen einige antrifft, die wider ihre Pflicht und Gewissen das Guth der unerzogenen und anvertrauten Kindern, entweder vor sich selbst behalten, oder lieberlich verschwenden. Dergleichen üblen Haushalter hat sich hauptsächlich einer hervorgethan zu Kent, einer Meer-Enge zwischen Engelland und Frankreich, welcher, da er nach geendigter Minderjährigkeit seiner Pflegkindern vor dem geordneten Richter Rechnung thun solte; hat er seinen Bescheid und Antwort über das vertraute ansehenliche Erbguth also eingerichtet, daß er auf allen Seiten seiner Vogts-Rechnung, anstatt des Vermögens Einnahm und Ausgab, nichts anders setzte, als so viel: Es ist nichts mehr vorhanden, an dieser Rechnung wollen sich meine Herren vernügen,

dann ich habe keine andere. Da nun an der so schülden und unerschämten Entschuldigung sich der hochweise Wasen-Rath nicht erfütigen wolte, sondern die Register forderten über seine bößartige Verrichtungen, Ausgaben und Einnahmen. Da zeigte dieser lieberliche und unerschämte Gast mit dem Finger auf das Maul, sagende: Diß, meine Herren! ist die Einnahme. Hernach kehrete er sich um, weisete mit dem Finger auf den c. v. Hintern und sprach: Diß ist die Ausgabe; und weiters könne er weder jetzt noch in künftige keinen Bescheid geben. Allein diesen Frevel mußte er mit seinem Leben bezahlen, nachdem man ihne acht Tage lang schimpflich durch die ganze Provinz geführt, und vor ihm her auskuffen lassen: Also soll man einem Betrieger thun. Endlich wurde er auf dem Markt zu Thannet, andern zum Beispiel und Exempel, mit dem anvertrauten Bogts-Guth nach gutem Gewissen und in allen Treuen umzugeben, öffentlich erwürgt, und sein Körper in die vorbeystießende Ebense geworffen.

### Unglückliche Sprengung der Bestungs-Workern zu Freyburg.

Von Freyburg im Breyßgöw kame Anfangs Hornung Nachricht, daß seit dem man mit Schleiffung hiesiger Bestung beschäftigt seye, so seye durch diese Arbeit gegen fünfzig Soldaten Minderer und Bauren verbrannt und unter den Steinen vergraben worden, welches Unglück noch fürbas hernach hundert und dreyßig Bauren betroffen, welche theils verbrennt, theils in die Luft geflogen, oder sonst verunglückt worden; das Unglück über diese Leut entstuhnde vom Taback-Rauchen, da die tummen und leichtsinnigen Arbeiter nicht weit von einer Minen neben einem Pulver-Magazin gerauchet haben. Eine den 31. Jenner gesprungene Minen hat der Stadt großen Schaden gethan / auf dem untern Schloß sind sechszeben Minen, so auch gesprengt; zwey Soldaten haben noch ein andres Unglück angestellt, als welche ein Pulver-Magazin, daraus sie etwas Pulvers entwenden wollen, angezündet, und ist dardurch die ganze Jesuiter-Gaß völlig ruiniert und sieben Soldaten ums Leben gebracht worden. Also machet die Französische Macht aller Orten, wo sie den Meister spihlet, die Einwohner, so sich ihro wiedersezet, ihre Weispensigkeit mit den heiffesten Thränen zu bewennen.

Ihre

## Ihro Kaiserl. Majestät Reise von Frankfurt nach München, und allda erfolgtes Absterben.

Die im vorigen Jahr beschriebene Frankfurter-Union war in ihrem Inhalt von keiner Weitläufigkeit, es erregte aber selbst in dem ganzen Deutschen Reich, eine also widerwärtige Gestalt der Sachen, daß die seit etwas Zeits zu Siegen angewohnte Oesterreichische Völker in ihrem Lauff also gestellet worden, daß sie aus dem schon halb in Besitz gehaltenen Elsaß wieder zurückkehren mußten. Es wurden zwar Ihro Königl. Majestät in Frankreich siegreiche Waaffen in den Niederlanden gebemmet / also daß Sie dem bedrängten Elsaß zu Hilf eilten, und schiene es, daß Frankreich zwar äußerlich an diesem Frankfurter-Tractat keinen Antheil nehme, aber sobald der Preussische General Schmettau bey Ihro Majestät zu Metz angelanget, seine habende Angelegenheiten bey dem ersten Staats-Minister abhandlete, auch Seine Königl. Majestät von Preussen auf das Königreich Böhmen losgebroschen, also daß die Oesterreicher zurück, und ihren betragten Erblanden zu Hilfe eilen mußten; so sahe man augenscheinlich, daß der ganze Frankfurter-Tractat nichts anders, als ein im Französischen Staats-Cabinet geschmiedetes Werk gewesen; die überaus grossen Französische Geld-Summen so nach Brandenburg gekommen; die Pöhlische und Heßische Truppen, so zu dem Kaiserlichen General Graf Seckendorf gestossen; die große Französische Armee, so unter Ihro Majestät selbst über den Rhein zur Belagerung Freyburg abgegangen; eine andere Französische Armee unter dem Ritter von Belle-Isle und Graf von Clermont, (die Kaiserliche Huldigungs-Armee genannt) so die Waldstädte und Schwaben zur Huldigung für Ihro Kaiserlichen Majestät gebracht; ja der Aufbruch Ihro Majestät des Kaisers von Frankfurt, allda Er sint seiner Erhöhung auf den Thron meistens im Exilio gefessen, nach seiner Armee und Dero Erblanden, ließen nicht den geringsten Zweifel mehr übrig, in den Augen der ganzen ehrbaren Welt, daß alles diß vom Französischen Hof angesponnen seye. Es eilten nun Ihro Kaiserliche Majestät schon zu Anfang des Weinmonats Dero Armee in Bayern nach; der Kaiserliche General Seckendorf hatte schon über Donauwerth eingebrochen, und gieng gerade auf die Haupt-Stadt München zu. Die Oesterreicher, welche im Herzen Ihro Kaiserlichen

Majestät nicht abgeneigt, und bey diesen fatalen Umständen Befehl hatten, sich zurück zu ziehen, raumten Fuß vor Fuß das Land, nur die Haupt-Bestungen behielten sie. In München war Ihro Kaiserlichen Majestät mit Frohlocken empfangen; der gesamte Reichs-Hof-Rath und Canzlen folgte nach; alles wurde zur künftigen Kaiserlichen Wohnung angerüstet. Es kamen auch im Christmonat Ihro Majestät die Kaiserin, und gesamte Kaiserliche Familie nach, und langten den 16. zu Augsburg an, von wannen sie unter Abfeuerung der Canonen auf München zu eilten, und allda glücklich angelanget. Nun war man in München beschäftigt, sowohl die Kaiserliche Hof-Staat, als aber die Reichs-Collegia, einzurichten; alles war geschäftig die Kaiserliche Residenz-Stadt in vollen Glanz zu setzen. Es war kein Handwerker, der nicht alle Hände voller Arbeit hatte. Die Güthätigkeit von Frankreich hatte bereits allda fünfzehn Maulthier, mit Silber und Gold beladen, anzulangen gemacht, und hatte es das Ansehen, als wolle diese Hauptstadt nunmehr eine der reichsten und prächtigsten in Europa abgeben.

Aber! o allweises und unerforschliches Verhängniß! Dieser Glanz sienge kaum um das neue Jahr an neu zu scheinen, als der gerechte Himmel einen schwarzen Traur-Umhang über allen diesen Pracht vorgezogen, indeme den 20. Jenner, Abends um halb neun Uhr, Ihro Königl. Kaiserliche Majestät, nach einer kurz ausgestandenen Krankheit, Todes verblieben. Die Umstände Seiner Krankheit und Todes, waren weitläufig in allen öffentlichen Zeitungen, mithin nicht Noth solche zu wiederholen. Er war den 24. Jenner 1742. zu Frankfurt am Mayn zum Königl. Kaiser erwählt; und den 12. Hornung darauf gecrönet; Er hinterließ den jetzigen Eurfürsten, Maximilian Joseph Leopold Ferdinand, geboren den 28. März 1727. (nachdem Er ohne noch am Tage Seines Todes Mehrjährig erklärt,) und drey unverheyrathete Prinzessinen. Seine ganze Regierung war eine Folge von lauter Unglücken. Indeme Er andere Länder suchte, konte Er nicht einmal in den Seinigen Ruhe finden. Er wurde zwar den 26. Hornung 1741. in Prag zum König in Böhmen ausgeruffen; aber bald darauf wurde Er, ehe Er sich könnte crönen lassen, wieder verjaget / und verlore nicht nur die Böhmishe Cron, sondern alle Seine Erblander in einem einzigen Winter / und mußte Seine Residenz und Aufenthalt in Frankfurt suchen; und

als dieser Monarch endlich den Kaiserlichen Sitz in seiner Vor-Eltern Residenz-Stadt aufgeschlagen, so ruffte Ihme der Tod ob dem Kaiser-Thron. Also betwelkte das Haupt des Frankfurter-Bunds, eben da solcher zu blühen angesungen.

### Kaiserliche Leiche.

Nachdem nun der Kaiserliche Leichnam vier Tage über im Kaiserlichen Ritter-Saal, mit dem Kaiserlichen Ornat, in Spanischem Habit, auf einem acht Stasel hohen prächtigen Parade-Beth zu sehen gewesen, so wurde den 25. Jenner Nachmittags um fünf Uhr, durch den Klang der Traur-Glocke, die vorsehende Versenkung Ihro Römisch-Kaiserlichen Majestät, zum allgemeinen Feldwesen der ganzen Stadt München, verkündigt. Nachdem also der entseelte Leichnam in einen eichernen, mit schwarzem Sammet überzogenen und mit goldenen Borden besetzten Sarg gelegt worden, so nahm die Leichbegängnis ihren Anfang. Erstlich kamen die Bruderschaften mit ihren Fahnen, und brennenden Wachstlichtern in den Händen. Denn folgte die Lateinische Congregation. Hierauf erschienen alle Ordens-Geistliche, ebenfalls mit brennenden Wachstlichtern in der Hand. Auf diese folgte die Stadt-Elrisen, in weißen Chorbemden, nebst brennenden Wachstlichtern in der Hand. Man hörte zugleich eine betrübte Trauer-Musik, nach welcher die Herren Hof-Capellanen mit brennenden Wachstlichtern folgten. Hierauf kamen die sämtlichen Chorberrn von Unser Lieben Frauen, welchen Ihro Hochwürden und Gnaden, der Herr Franz Johann Wilhelm von Beutendorff, Ihro Römisch-Kaiserlichen Majestät geheimer Rait, und Probst bey Unser Lieben Frauen Collegiat-Stift, in Begleit zweyer Leviten, nachfolgeten. Nachdenselben kamen sämtliche anwesende Kaiserliche Edelknaben, mit brennenden Wachstfackeln in der Hand. Die Bahre, auf welcher der Kaiserliche Leichnam ruhete, wurde von den ältesten vier und zwanzig Kaiserlichen Cammerherren, davon eine Helffte die andere abwechselte, auf den Schultern getragen, auf beyden Seiten giengen die Kaiserlichen Haffkiers. Nach dem Sarg folgten in tieffstem Traur-Habit und Mänteln Ihro Excellenzen der Kaiserliche Herr Obrist-Hofmeister, Ober-Cammerherr, und übrig vornehmste Geheime-Rait und Cammerherren, sodann die Herren Hof-Degetlichen Cammer- und second Raitte, mit denen Herren Truchessen un-

termischet. Innerhalb der Kirchthüre derer Herren Patres Theatiner, stuhnden ermelbte Ordens-Geistliche, um den Kaiserlichen Leichnam zu empfangen. Das Chor und fast die Helffte der Kirche, war völig mit schwarzem Tuch bekleidet, und auf allen Altären brennende Lichter. In der Mitte war eine sieben Stassel hohe, mit schwarzem Tuch bekleidete Traur-Bühne aufgerichtet, auf welche man die Todten-Bahre gesetzt, um welche über tausend weiße Wachstlichter angezündet waren. Auf der Bahre erblickte man neun kostbare Küssen von weißm Atlas, sehr prächtig bordiret, auf deren mittelften ruhete die Römische Kaiser-Crone, auf beyden Seiten aber Schwert und Scepter. Zu dem Haupt sahe man die Ordenszeichen vom Goldenen Bliß und St. Georgii Vertheidigung der unbesleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria. Nächst diesem erblickte man den Ehr-Huth, den Erz-Herzoglichen Huth, und zu denen Füßen den Reichs-Apfel und die Königlich-Böhmische Crone. Sobald der Kaiserliche Leichnam auf obermelbte Traur-Bühne gesetzt worden, fieng die Geistlichkeit an die Vesper zu singen, und das vor der Kirchen paradirende Kaiserliche Leib-Regiment gab eine dreysache Salve. Nach Endigung der Vesper ward die Kaiserliche Todten-Bahr von denen Cammerherren ins Chor der Kirchen getragen, und denen zehen in langen Mänteln und Fildren anwesenden Kaiserlichen Truchessen übergeben, welche denselben, nach beschehener Uebernahm und gewöhnlicher massen ausgestellten Handschrift vom Herrn Probst derer Patres Theatinern, in die Kaiserliche Grufft übertrugen, und an seine Ruhe stellten.

### Neuer Churfürst von Bayern.

Nachdem nun wie gemelbt, der verstorbene Kaiser seinen Erb-Prinz Mehrjährig erklaret, und an einen Seiner vornehmsten Ministern, den Herrn Grafen von Brensing, anrecommandirt, so befahlen Ihro Churfürstliche Durchlaucht, als sobald nach Dero Herrn Vatters Tod, alle Chor in München beschloffen zu halten, lieffen sich sofort zum Fürsten und Herren des Landes aufrufen, Tags darauf gienge schon die Huldigung vor, und gebrauchten sich unter andern des Titals, Erz-Herzog zu Oesterreich. Darauf begab sich dieser Churfürst auf das schöne Schloß Rompbenburg, nahe bey München, und leisteten dem Gedächtnis des Herrn Vatters die kindliche und schuldige Pflicht.

Arieg

## Krieg in Böhmen.

Es hatten die Preussen das Königreich Böhmen in einer gar kurzen Zeit über die Hälfte eingenommen, (wie vor einem Jahr in unserer Historischen Beschreibung angedeutet worden,) in der Haupt-Stadt Prag, als solche an die Preussen übergegangen, fanden sie eine nicht geringe Anzahl Studenten unter dem Gewehr; solche wurden sofort genöthiget Königlich-Preussische Dienste anzunehmen; als sie aber vor den König kamen, wurden sie von Ihro Majestät also ange-redet: Wie Nesteurs! haben sie denn auch das Gewehr wider mich ergriffen; aus euer Ausführung muß ich abnehmen, daß ihr mehr auf dem Krieg als den Büchern hal-tet; so will ich euch dieses Handwerk leh-ren lassen wie es der Brauch ist. Indessen eilte Prinz Eael mit seiner über dem Rhein ge-standenen Armee dem betrangten Erb-Königreich Böhmen zu Hülf. Aus Ungarn kam eine nam-hafte Anzahl-Truppen neuer Insurgenten, Mäh-ren und Ober-Schlesien zu retten. Aus Sachsen ruckte Herzog von Weissenfels mit einer Armee Sächsischer Hülf-Völker, zwey und zwanzig tausend Mann stark an. Sobald als alle diese Völker beyfammen waren, so zogen sich die Preus-sen zurück. Bey Budweis, Pardubitz, und viel andern Orten, gab es herbe Stöße, vast alle zum Nachtheil der Preussen, bis solche zuletzt also in die Enge getrieben worden, daß sie endlich

## Die Haupt-Stadt Prag verlassen.

Von dem freywilligen Abzug der Preussen ist folgendes am wahrscheinlichsten berichtet worden: Das Schicksaal der Stadt Prag in diesem Krieg ist recht wunderbar. Zweymal wurde es von den Feinden der Königin in Ungarn erschlichen und weggenommen, und zu zweymal Ihro wieder zu Theil worden und freywillig überlassen. Es schei-net diese Königliche Haupt-Stadt könne keine frem-de Besitzer vertragen. Diese gute Stadt erzüttete sowohl von der Macht der Franzosen / da sie selbige einnahm, als vor dem Feur der Preussen, da sie solche damit angstigten. Die einen wie die andern sahen sich gezwungen / es freywillig wie-der zu raumen. Es war der 26. Wintermonat des ferndrigen Jahrs da solches geschah; und ob-schon nicht ein Mann Oesterreichische Truppen da-vor gestanden, so sunden die Preussen gut sich mit Sack und Pack darvon zu machen; die Anstalten so zwey Tag zuvor von ihnen zu ihrem Vorhaben gemacht wurden, waren eilfertig und überaus

fürchterlich; viel hundert Centner Pulver wurden in die Moldau geworffen; auf dem Wall bey dem Holzgarten wurde eine grosse Menge in die Luft geschickt; die Artillerie von den Wällen wurde auf den Rosmarkt abgeführt und vernagelt, und so fort an. Hierauf wurde

## Prag geplündert.

Die Preussen fiengen an viel hundert Wagen mit Baar zu bepacken, da gabe es Kaufleuth ohne Geldt; der Soldat verübte grausame Ausgelassen-heiten und Gewalt; Herrschafften und Burgern wurden die Pferde aus den Ställen genommen, und so gar die Schuhl-Pferde nicht verschonet. Ich stelle dahin / (menschlicher Weise davon zu gedenken,) ob der jüngste Tag so viel Forcht und Grausen erwecken als der Anfang dieses Donstags, da gleich nach Mitternacht mit Trommen, Trom-peten, Paucken, und anderm klingendem Spihl, dieser Auszug angegangen. Die Husaren mit der Todtenkopff-Montur machten den Anfang, der Wagen-Zug dauerte von ein Uhr des Nachts bis neun Uhr, darauf die in der Besatzung gelegene Regimente gefolget. Der gewesene Comman-dant, General Einsiedel, und andere Generals, ritten zwischen den Regimentern; der Zug gieng langsam bis Mittag auf die kleine Seite, zum Carl's-Thor hinaus. Die Bürger beweynten ihr geraubet Gut; die Juden waren der Preussen getreue Hülfleuth bey diesen Sachen; und gieng der ganze Auszug annoch still und friedlich, bis Nachmittag ein Trupp Oesterreichischer Husaren in vollem Galop zu Prag eingedrungen, und Vi-vat Maria Theresia! mit voller Rähle austruff-ten, zu denen alsobald der erböser Vöbel sich versammelt, indessen waren auch einige Panduren und Waradiner angekommen, und samtllich in den Preussischen Troß, und das Dragoner-Re-giment eingefallen, und mit Schiessen und Todt-schlagen ein zimlich Blutbaad anrichteten; wiewol die Preussen ihnen nichts schuldig verblieben und sich tapfer herumgeschlagen; die Prager aber ha-ben es Gottes Güte zu danken, daß die Preussen nicht umgekehrt, und die Stadt verbrandt, wie es dann schier das Ansehen hatte, als Nachmittag um drey Uhr / am Lorenzer-Berg, eine Mine mit entsetzlichem Getöse gesprungen, doch wurden die andern entdeckt, und sonderlich unter dem Schloß Witscherad fünfhundert Fäßelein Pulver gefunden.

## Juden-Stadt geplündert.

Darauf folgte ein ander Spectacul, da die

Ungarn und das Schwarm-Besindel, als sie von der Verfolgung des Feinds zurückkommen, sowol auf die Juden-Stadt als Lendelmarkt einfie- len, Thor und Thor aufsprenghen, und alles rein ausplünderten, welches bis Freytag Mittags fort- dauerte und betrübt anzusehen war; da es endlich in Prag still / und die Thor von Ungarn und Bur- gern besetzt worden; die vernagelten Mörser und Canonen aber wurden alsofald ausgebohrt, und in brauchbaren Stand gesetzt, und noch verschie- dene angelegte Minen entdeckt, die bald die ganze Stadt mit Leuth und Gut in die Luft gesprengt hätten. Hier wird es dem geneigten Leser nicht unbeliebig vorkommen, wann wir ihme ein kurze

### Beschreibung der Stadt Prag

mittheilen. Prag ist eine der schönsten, größten und ältesten Städten in Europa, sie wird in drey Theil abgetheilt, in die Alte, die Neue und die Kleine Stadt; sie ist in ihrem Umfang sechs Stund lang. Die Prager sagen selbst, sie wolten wohl fünftzig tausend Müßiggänger ins Feld stellen, die man in der Stadt nicht vermisse- sen sollte; und also ist leicht zu schliessen, daß es ein gewaltiger Zufluß von Menschen daselbst seye. Sie hat über hundert Kirchen, und ehemals hat man wohl bey vierzig tausend Studenten gezeu- let, die auf dieser berühmten Universität sich aufgehal- ten haben. Die Juden haben neun Sinagogen, und werden auf dreyßig tausend geschätzt. Auf dem Schloß Wischerad wird in der St. Peters Kirche eine Säule von Marmor gezeiget, die der Teufel durch das Dach mit einer solchen Gewalt hineingeworffen hat / daß sie in drey Stück zer- sprungen ist; hierzu hat ein Pfaff Anlaß gegeben, mit welchem der böse Feind geweltet hatte, daß er eher eine Säule aus der St. Marien Kirche zu Rom holen, und durch die Luft nach Prag brin- gen wolte, ehe der Priester eine Mess lesen sollte, und davor mußte er ihm seine Seele zum Unte- rpfand verschreiben. Der Heilige Apostel Petrus aber, dem die Kirche geheiligt, hielt den Satan unterwegens so lange auf, bis der Priester mit der Messe fertig ware, und also das Gewelt ge- wonnen. Man versichert daß der läre Platz, wo die Säule zu Rom in St. Marien-Kirche gestan- den, noch auf diesen Tag zu sehen seye.

### Brief der Königin von Ungarn, an den alten Palatin Balfi.

Es erfreute die Königin von Ungarn sehr, daß der alte Palatinus Johann Balfi noch selbst

ins Feld zu gehen sich entschlossen, Sie hat ihm zu dem End Ihr schön. es Reit - Pferd mit einem prächtigen Reitzzug verehret; einen goldenen mit Edelsteinen besetzten Degen, und einen Ring von hohem Werth, samt einem eigenhändigen Brieflein, folgenden Inhalts, abgeschickt: Vatter Balfi! nemmet an diß Pferd, so werth ist, daß es der eiferigste von meinen getreuen Ungarn reite; nemmet den Degen, mich wider mei- ne Feinde zu beschützen; und diesen Ring, als ein Zeichen meiner zu euch tragenden Liebe.

### Französisch-Kaiserliche Huldi- gungs-Armee.

Sokald des ferndrigen Jahrs die Oesterrei- chische Armee aus dem Elsaß durch Schwaben, Bayern, dem von den Preussen angefochtenen Kö- nigreich Böhmen zu Hilf eilte; so richteten un- ter anderm die Französischen Waaffen ihre Be- schäftigung dahin, wie sie die Vorder-Oesterrei- chische Lande, zum Vortheil Kayser Carl des Si- benden, in Besitz nehmen könnten. Es theilte sich aber alsofald die Französische Macht auf deut- schem Boden; die größere unter dem Marschall von Eoigny, nahm ihren Weg nach dem Breiß- gdw, auf Freyburg zu, der gänzlichen Meynung, auch diesen Haupt-Schlüssel zu Deutschland, wie hernach geschehen, zu ruiniren; so in einem be- sondern Urtheil hernach folgen wird; Die klei- nere Armee von zehen bis zwölf tausend Mann, unter dem Ritter Belle Isle und Graf von Ele- mont, machte sich an die bisher neutrale und von aller Mannschafft entblößte Vorder-Oesterrei- chische Lande in Schwaben; mit der Landvogthev Rothenburg ward der Anfang gemacht, denen Billingen, Stockach und Radolpshzell ohne eini- gen Widerstand nachfolgte, und dem Kayserlichen Commissario, Herrn von Schmid, den Eyd der Treu ablegten. Als dieses also zum guten An- fang glücklich fortgieng, richtete der Ritter Belle Isle den 22. Herbstmonat ferndrigen Jahrs sei- nen Lauff auf die vier Waldstädte loß, davon drey, Waldshut / Lauffenburg und Seckingen, durch abgeschickte Deputirte, sich Kayser Carl dem Stehenden übergaben, aber zu Rheinfelden hielte es härter, und mußte die daselbst im Rhein gleich einer Insul ligende Bestung Burgstall formlich be- lagert werden, da aber die Gebäude darinn bald zu brennen anfiengen, haben sie sich durch Capitulation ergeben. Hernach gieng diese Armee auf Eosant zu, daselbst der Commandant, als er den Traktat geneigt

geneigt sahe, sich den Franzosen, zu Gunsten des  
Kaysers, zu übergeben, sich mit den Canonen/  
Artilleristen und Munition, den See hinauf nach  
Bregenz gezogen. Die siegreiche Huldigungs-  
Armee, so bisher keinen Widerstand gefunden, zog  
sich von Costanz dem Boden-See nach hinauff,  
und vermeynte die Reichs-Stadt Lindau, und  
Bregenz alsofort, wie die vorigen, wegzuschnap-  
pen; lieffe durch den bey sich habenden Abbt von  
Reichenstein / Französische Gnad und Hülff mit  
Truppen anbieteten; aber die Lindauer vergnüg-  
ten sich mit ihren Schwäbischen Creiß-Truppen,  
und die tapfere Bürgerchafft wiese den Herrn Abbt  
fecklich ab. Mit Bregenz aber, welches der Hr.  
Abbt zur gültlichen Übergab bereden wolte, lieffe es  
ernsthafter ab. Er wurde mit dem Bescheid fort-  
gewiesen, daß man vest entschlossen sich bis auf  
den letzten Mann zu wehren. In der That, als  
der Graf von Elermont einen Trompeter nach  
Bregenz sandte, um sie aufzufordern, wurde sel-  
bigeer sofort von den Scharff-Schützen darnider  
geschossen; und die Bauren, so alle Zugänge ver-  
hauen hatten, machten sich den Franzosen so un-  
nütz, daß Letztere aus Raach vor den Bauren Au-  
gen, das Zollhaus, Salz-Magazin, und etliche  
Kohlhäuften in Brand steckten, auch wurde der  
Marquis von Chastelet, so mit drey von Volk  
beladenen Schiffen Seewerts auf Bregenz ankame,  
mit Canonen also begrüßt, daß er sich eilends auf  
Wasserburg zurück begeben mußte. Weilens also  
die Bregenzer-Bauren sich gegen die Herren Fran-  
zosen unnütz machten, die Jahreszeit auch spalt  
ware, sandte Graf von Elermont, nach gehaltenem  
Kriegs-Rath, vork thunlichste, sich von  
diesen unhöflichen Bauren wegzubegeben, und nach  
Frankreich zurück, zu höflicheren Leuten, in das  
Winter-Quartier zu gehen.

### Frenburg erobert.

Dieser Vestung Belagerung ist das vo-  
rige Jahr nur mit wenigem angezeigt wor-  
den. Es ware diß eine viel zu harte Auß-  
daß sie sobald, obschon die Gegenwart Sei-  
ner Aller-Christlichsten Majestät vieles bey-  
getragen, aufgebissen werden könnte. In  
der That hatten die Herren Franzosen von  
Ausgang des Herbstmonats bis den 25. Win-  
termonat, ihres erschrocklichen Feurs unge-  
acht, so sie gegen die Stadt und Schloßer  
gemacht, genug zu thun selbige zu erobern.  
Der tapfere Commandant General Baron  
von Damnitz, hatte die vortreflichsten An-  
stalten zur Beschützung vorgekehret. Die

Garnison von sechs tausend Mann ware  
resolut ihr Leben aufs theuerste an die Fran-  
zosen zu verkauffen, in vielen Ausfällen  
gaben sie die blutigsten Proben, bey den  
vielen Stürmen mußten viele tausend Fran-  
zosen in das Graß beißen, auf den Mienen  
schickten sie viel hundert in die Luft, also  
daß schon Anfangs Wintermonats, ehe der  
König aus dem Lager verreyset, über ze-  
hen tausend todte Franzosen gezehlet wur-  
den, dessen ohngeacht setzte der Marschall  
von Coigny die Belagerung fort, und er-  
oberte nach geschoknen Breschen den 7. Win-  
termonat die Stadt, die Garnison retirier-  
te sich in die Schloßer. Es ward ein vier-  
zehen tägiger Stillstand beliebt, da der  
Commandant Damnitz nach Wien sandte,  
um Verhaltungs-Befehl einzuholen, wel-  
che auch zu rechter Zeit angekommen, die  
Garnison zu Kriegs-Gefangenen gemacht,  
und seitbar diese schöne teutsche Vestung  
von den Franzosen völlig geschleiffet und ge-  
sprengt worden.

### Hohes Alter.

Verwichenen Brachmonat ist zu Pfauen,  
einem Dorff im Amt Wisliburg, Berner-Gr.  
biets, ein Mann verstorben, mit Namen Danie-  
Merle, seines Alters hundert und zwölf Jahr-  
und drey Monat; massen er geboren im Wer-  
ten 1633. Hat niemals keine Krankheit ge-  
habt, eine moderierte Feld- und Haus- Arbei-  
verrichtete er bis in das letzte Jahr seines Lei-  
bens; hat sich im fünfzigsten Jahr seines Alters  
verheirathet, und bey seinem Todt zwey Söhne,  
davon der ältere ein und sechzig Jahr alt,  
hinterlassen.

### Alte Ehe-Leuth.

Zu Rouen in der Normandie verstarbe  
im Aprilen Herrn Claude von Hayes, Burger,  
und Kauffmann daselbst, Wittib im vier und neun-  
zigsten Jahr ihres Alters, ihr Herr starb im Jahr  
1737. im ein und neunzigsten Jahr, in der Ehe  
hatten sie mit einander gelebt sechs und sechzig  
Jahr. Ihre Magd Maria Duvestre, so sieben  
und sechzig Jahr bey ihnen gedienet, lebet noch,  
und ist jetzt fünf und achtzig Jahr alt.

So denne hat diß Jahr in der Kirchhöri  
Sees in der Normandie ein vier und neunzig jäh-  
riger Mann Hochzeit gemacht mit einer drey und  
achtzig jährigen Frauen, so von ihm schwanger wa-  
re, welche seitbar zur rechten Zeit mit einem gefun-  
den Knaben nidergetommen, und das Kind selbst  
säuget.

Insur

## Insurgenten-Versammlung.

Es ist vergangenen Herbst in Ungarn wegen der damaligen Insurrections-Angelegenheiten, in der Versammlung nachfolgender Schluß gefaßt worden: Nachdem die Runer und Jazker am 7. Herbstmonat verwichenen Jahrs eine Versammlung gehalten, fiel ein nicht geringer Wortstreit in selbiger vor, weil sie behaupteten, daß sie mit der aus Sibenburgern in sechs tausend Mann bestehenden Cavallerie sich darum vereinbaren müßten, weil diese Sibenburgische Cavallerie sich Sfelcker nannten, und von einem vor gar alten Zeiten in Ungarn herrschenden Hauptmann Sfel herstamme, daher sie eine Verbrüderung verlangten, worzu auch die sogenannte Calapiner bey dem Berg Calapin wohnhaft, stossen, und also vereinbaret unter Commando des Feld-Marschalls Caroli ein besonders Corpo ausmachen sollten. Es wurden vier Deputirte auf der Versammlung an den Palatinum Regni solches zu erhalten abgesandt. Sonst brachte einer der versammelten Jazker und Runen in Vorschlag, daß weil der Winter vor der Thür, und die Kälte in ein noch kälteres Land als Ungarn gieng, man auf Zelten und Barraquen bedacht seyn sollte. Dieser Vorschlag fand gar schlechten Eingang, Herr Broussay widersprach solchem in voller Versammlung öffentlich, und fragte: Ob ihre Vor-Eltern, da sie im Jahr 672. über den See Mádus, welcher gefroren gewesen, in Ungarn gezogen, und ihren dßmaligen Wohnsitz, mit dem Degen in der Faust behauptet, Barraquen oder Zelten gehabt? Er glaubte, daß ihre Leiber mit nichts als Schaaffehl bedeckt gewesen; es wäre ja bedaurlich, daß man die alten Gebräuche also abgeben liesse, und daß man die neugeborne Kinderlein nicht mehr, wie es ihre Vor-Eltern gemacht, in neu-gefallenem Schnee oder Wykwasser reinigte; man sollte folglich die alten Gebräuche erneuern, die Kinder mit glüenden Zangen brennen, also zum Krieg, zu Sit und Kälte gewöhnen, und dagegen die neuen Gebräuche, die Zelten und Barraquen verwerffen. Man könne ja im Feld sich genug vor Kälte bewahren, wann man die Erde aufwerffe, und sich in die gemachten Gruben legte, dann

der Schnee, wann er einen Körper bedeckt, ihn vielmehr vor Frost erhalte und erwärme, wie man es täglich bey allen Früchten der Erden erfahre, daher man sich keiner Zelten und Barraquen bedienen, und solche Kosten wohl besser anwenden könne. Welcher Vortrag auch angenommen worden. In der That haben sich diese Leute den Winter hindurch Seldenmächtig gehalten, und den Preussen manche rauhe Zeit Tag und Nacht verursacht.

## Die Herren Brüder von Belle Isle werden gefangen.

In diesen gegenwärtigen Kriegs-Troublen im Teutschland ist keine Person mehr zum Vorschein gekommen, als der Französische Herzog und Marschall von Belle Isle. Alsobald nach Kayser Carl des Sechsten Tod erschinne er fast an allen Teutschen Höfen mit einem solchen Pracht, darüber jeder man erstaunet. Aller Orten liesse er die größten Merkmal Französischer Freygebigkeit; in Teutschland hatte man noch niemals einen solch qualificierten, solch leutseltigen, solch freygebigen, solch beredten und anschlägigen fremden Abgesandten gesehen. Die Sache so zu Teutschlands Ruin hernacher ausgebrochen, liesse er sich fast an allen Höfen also angelegen seyn, daß ehe man Ihne zu Sanover vermühtete, so wäre er am Hof zu Dresten; ehe er zu Berlin erwartet wäre, so wäre er allda fertig, und schon in Bayren; aller Orten hinterliesse er goldene Denkmäl seines Aller-Christlichsten Königs Freygebigkeit, um ehe man sichs versah, so wäre das ganze Wetter der Königin von Ungarn über dem Kopf; von Seiten Bayren kame das Wetter über Ober-Oesterreich und das Königreich Böhmen, der Herr Marschall von Belle Isle nebst etlich andern Französischen Marschallen und einer zahlreichen Armee schnapten diese Länder hinweg, ehe nur ein Krieg angekündet wäre. Auf der andern Seite fielen der König in Preussen in Schlessien ein, ehe man sich es versah, wäre ganz Schlessien eingenommen; alles waren Früchte von Herzog von Belle Isle seiner Beredsamkeit, Höflichkeit und Freundschaft an den Teutschen Höfen, damit er etwelche eingeschläffert, andere aber



In die größte Bewegung gebracht. Es hat aber die Ungarische Königin, nachdem sie wieder zu Kräften kommen, ihne in Prag das Gelack ihur zu bezahlen gemacht, da er im herben Winter mit der Französischen Armee diese Königl. Haupt-Stadt zu raumen gezwungen worden; und noch darzu bey seiner Wiedertunft in Frankreich dem Schein nach in seines Königs Ungnad gefallen, wie solches alles die vorjährigen sinkende Botten der Länge nach erzehlet haben. Aber dieser unvergleichliche Minister und Staatsmann könnte nicht lange im Dunkeln verborgen bleiben; das Glück so seit paar Jahren die Oesterreichische Waaffen angeschwinnen, erweckte in vielen Französischen Gemüthern Mißgunst und Schrecken; es erforderte wider einen habilen und zu allen Unternehmungen geschickten Minister. Kurz, Herzog Belle Isle came in vorrige Würde; die geheimste und weitaussehende Sachen wurden wieder durch ihne geleitet; alles was andere verdorben, unterstuhnde er wieder gut zu machen; Sachen, die andere nicht unterstehen dörrten, wurden bey ihme, nach seiner angeborenen Herzhaftigkeit, gering geachtet. Es ward im Französischen Staats-Rath vorgetragen: Wie der König in Engelland, für seine der Königin von Ungarn treue Hülffe möchte gestraffet, und dafür seine Teutsche Lande mitgenommen werden. Die starken Vestungen an den Gränzen des Hanoverischen Gebiets einerseits, und die ungangbaren Wege der Harz-Gebürgen, an das den Franzosen geneigte Hessenland anstossend, anderseits, erweckte denen Franzosen die größten Hinternüssen. Dieses alles achtete unser herzhaftte Herr Marschall für Kleinigkeiten, er nahm die Reise über sich, und wolte in eigener Person die Hanoverischen Gränzen ausspähen. Er ward begleitet von mehr als dreyßig Herren, welche meistens Ingeieurs waren, da er von Cassel verreihte, nachdem er vorher eine nächtliche Conferenz mit dem Marschall von Maillebois gepflogen, zu folge welcher er mit seiner Armee das Churfürstenthum Hanover feindlich anfallen sollen. Hierauf nahm er, ohne Passport, den Weg über Elbingerode am Harz, da zwar ein Dreußisches Post-Amt aber Hanoverisches Gebiet ware; allda waren schon etlich und

dreyßig Post-Pferde für die Herren von Belle Isle bestellet. Es gabe in diesem Bauren-Städtlein großes Aufsehen, da ein so vornehmer Herr bey ihnen anlangte, der mehr Vorspann-Pferde gebrauchte, als sie und die Nachbarschaft vermochten; der Schulz oder Amtmann des Orts, deme bey diesen kriegerischen Zeiten wenig Gutes zu Sinn kam, daß ein Herr von so zahlreichem Begleit bey ihnen durchreisete, versammelte in aller Stille so viel als er von denen in diesen Gebürgen zur Genüge sich aufhaltenden Scharffschützen, mit ihren Gewehren zusammen bringen können, und tratte ohne weitere Compliment als der Herr Marschall mit seinem zahlreichen Gefolg angelangt, zu ihme in das Posthaus, und befragte ihne: Wohar er came, und wohin er wolte? er solte ihme den Paß vorweisen, oder den Degen von sich geben? In der That ein Compliment von einem übel-aufgebuzten Harzer-Forstmeister, wie dieser Amtmann ware, an einen so vornehmen Herren, wie unser Herr Marschall ist, ware nicht von seinem Geschmack. Ein Herr der gewohnt war, seines gleichen zu befehlen, solte von einem Harzwälder-Bauren Befehl annehmen, und sich entwaffnen lassen; das thate einem Franzosen, so den Kopf von lauter Vorschlägen angefüllet hatte, seinem König, so es möglich wäre, die ganze Welt zu unterwerffen, im Herzen wehe; Allein dissmahlen mußte dieser hochberühmte Französische Kriegesfeld-gleich seinem Herrn Bruder, so die Lorveer von den eroberten Vorder-Oesterreichischen Landen, noch auf seinem Haupt truge, sich von diesem Amtmann Befehle vorschreiben lassen. Und obschon Anfangs diese Herren, und ihr ansehnliches Gefolg, der Französischen Lebhaftigkeit nach, sich zur Gegenwehr stellten, so liesse dieser dappere Harzwälder sich gar nicht abschrecken, sonder sagte dem Herrn Marschall ganz keck ins Angesicht: *Mesieurs les Francois: Ihr sehet hier ein paar Dohend Jäger vor euch, davon jeder seine Flinten mit drey Kugeln geladen hat, und keiner sein Wildprätt so leichtlich verfehlen wird, wann es darauf ankommen soll.* Worauf sich der Herr Marschall, der Fürst des Römischen Reichs, und Gesandte an den Kayser und die meisten Teutschen Höfe, mit seinem ganzen Gefolg,

Gefolg, ergeben, und sich von diesem Forstmeister, weil in die'en Gegenden nicht bequeme und sichere Zerberg war, auf das Schloß Osterode bringen lassen müssen; allda er von dem daselbst commandirenden Obrist-Leutenant von München höflich empfangen, und Standsmächtig tractiert worden. Sobald also dieser Durchlauchtige Gefangene zu Osterode einquartiert, so gabe der Commandant sofort an die Regierung zu Hannover den Bericht, und ersuchte solche um Verhaltungs-Befehle. Selbst der Herr von Belle Isle schriebe an den gehelmen Raht von Münchhausen, und ersuchte ihne, weil er in diesen Gebürgen unbequem einlogiert seye, zu verschaffen, daß er seinen Arrest in der Haupt Stadt zu Hannover aushalten könne; welches ihme aber abgeschlagen, und anbey veredeutet worden: Was wirklich nach Engelland an Seine Groß-Britanische Majestät berichtet worden, daß er Herr Marschall in Hanoverischen Landen ein Gefangener wäre, also mußte er bis auf angelangte Königliche Ordre zu Osterode vorlieb nehmen. Indessen verordnete die Hanoverische Regierung dem Herrn Herzog und seinem Herrn Bruder alles ersinnliche Vernügen; der Königliche Vice-Stallmeister Herr Baron von Freychappel, wurde zur Gesellschaft geschickt; der benachbarte Adel legte täglich Besuchung ab; man hielt ihme um sein Geldt recht Fürstliche Tafel, und ward nichts vergessen, ihme Vernügen anzuschaffen, bis den 17. Jenner d. d. Jahrs, aus Londen Befehl an die Churfürstliche Regierung angelangt, daß die Herren Gebrüdere Belle Isle als Kriegsgefangene nach Engelland überbracht werden sollen; und ward der Herr Obrist Douglas nebst andern Officiers, vom König beordert, mit einer kleinen Escadre solche zu Staade im Mund der Elbe abzuholen, welche auch den 6. Hornung allda angelangt. Da indessen die gefangene Herren von Belle Isle von Osterode unter einem Begleit von fünfzig Reuter, ohne ordentliche Montur, in vielen Carossen und Wagen, auch dahin gebracht worden; darauf die ganze Gesellschaft den 17. Hornung unter Seegel gegangen. Die

Seefahrt der Herren Belle Isle  
ware glücklicher als man geglaubt abgelos-

fen. Und obschon der Durchlauchtige Gefangene, nach angeborner Freymüthigkeit, zu dem Herr Obrist Douglas, seinem Führer, unter andern Discursen auf der See / sich im Schimpf und Ernst also herausgelassen: Wann jetzt eine stärkere Anzahl Dänischer-Schiff dahar kämen ihne zu erledigen / was er dabey thun wolte? darauf antwortete der Englische Obrist: Zu erst wolte ich mich auß Neufferste wehren, und wann ich merkte, daß ich übermannet, so würden meine Feinde nichts desto weniger weder Sie noch mich in ihre Hände kriegen, dann ein Stücklein Lunten solte den Ausschlag geben? Damit wolte ich das Pulver-Magazin anzünden, und einen wie den andern in die Luft schicken. Darauf der Herr Marschall gesprochen: Er hätte nicht geglaubt, daß er der Englischen Nation so gar lieb wäre. Dieses Französische Compliment, bekame ein recht Englische Antwort. Woraus der Herr Marschall abnehmen können, daß er der Englischen Nation um keinen Preis feil wäre. Den 24. Hornung darauf langte diese See-Gesellschaft glücklich in Engelland an, da sie unter Zuschauen vieler tausend Personen ausgestiegen, Stands gemäß empfangen, und den 3ten Merz, auf expresse Königliche Ordre nach dem Schloß Windsor, als dem Ort ihrer Gefangenschaft gebracht worden.  
**Hochzeit des Dauphins in Franckr.**

Es war der 22. Weinmonat des ferndrigen Jahrs als der Französische Ambassador zu Madrid / der Haupt Stadt in Spanien / Sr. Vau real, Bischoff zu Rennes, ein Courier von seinem Hof erhalten, daß er im Namen seines Königs und des Dauphins, bey Ihro Spanischen Majestäten solte die formalische Anwerbung um die Infantin Maria Theresia thun; den folgenden Tag that er die Eröffnung an beyde Majestäten, und sagte: Er habe von seinem Principal Vollmacht um Anwerbung an die Durchlauchtige Infantin für den Dauphin zu thun, wann seine Catholische Majestät solches genehm zu halten geruheten. Den 8ten Christmonat darauf ershinne er mit einem zahlreichen Gefolg in des Königs großen Audienz-Saal, in Gegenwart der Ambassadors und Königlichen Ministern, welche zu des Königs Rechten, die Grands von Spanien aber zur Linken / alle mit bedeckten Häuptern, stuhnden; und that die feyerliche Anwerbung. Hierauf wurde er zu der Königin geführt, allda er gleiches verrichtete.

U. d. d. d. d. d.

Alldann der Infantin Braut die Glückwünsche abgelegt wurden. Darauf erfolgte die Audienz bey dem Prinz und der Prinzessin von Asturien / der Infantin Louise, und dem Cardinal Infanten; hernach kehrte der Gesandte in gleichen Ceremonien zurück / und ward dieser Ambassador von den Königlich-Spanischen Beamteten herrlich zu Mittag tractirt; darauf der Französische Ambassador den 10. Christmonat denen Spanischen Herren und ausländischen Gesandten wieder ein herrlich und prächtige Gasterey ertheilte. Die Ceremonien und Festivitäten währten viele Tage; die Bewählung durch den Bevollmächtigten, darzu der Prinz von Asturien die Vollmacht empfangen / war den 18. und die Abreise der Madame Dauphine, nachdem sie von Ihr Majestät dem König und der Königin, dem Prinz und Prinzessin von Asturien, den Infanten und Infantinen, die herrlichsten und kostbarsten Präsent in Gold und Edelsteinen empfangen, so auf zwey Millionen geschätzt war, erfolgte den 20. Christmonat mit einer zahlreichen Reisegesellschaft, und langte den 11. Jenner 1745. auf den Französischen Gränzen glücklich zu St. Jean de Luz an. Der Herzog von Lauragne, so vom König in Frankreich Befehl empfangen, langte daselbst an, und ließe es dem Graf von Montijo, so selbige zu begleiten von seiner Catholischen Majestät Befehl hatte, wissen; die Acten des Empfangs und Überlieferung wurden ausgefertigt, darauf den 13. Jenner auf der Fasanen-Insel die Prinzessin vom Spanischen Bevollmächtigten an den Französischen, in dem darzu bereiteten Saal, würklich übergeben worden; hierauf nahmen die Spanischen Herren und Dames ihren Abscheid, und die zu ihrer Bedienung bestimmte Französische tratten ihren Dienst an. Von St. Jean de Luz reisete die Madame Dauphine in kleinen Tagreisen den 15. Jenner fort; von Stadt zu Stadt, von Orth zu Orth, war Königlich Befehl, dieser Prinzessin wohl aufzuwarten, und Ehre anzuthun, bis sie endlich zu Poitou angelanget, da der Herr Marschall von Maillebois selbige im Namen des Königs empfangen, alda auch der Spanische Abgesandte, Herzog von Campo Florido, von Versailles mit großem Gefolg angelanget. Es wurde demnach alles eingerichtet, daß diese Prinzessin den 22. Hornung zu Stampes anlangen möchte, allwo der König und Dauphin mit einer prächtigen Hoofftatt ankommen, und solche daselbst empfangen. Den Tag darauf setzte die Königl. Reis-Gesellschaft die Reise auf Seerauf fort, allwo die Königin und Messdames

de France sich einfanden. Den 23. gieng der König und Dauphin voraus nach Versailles, dem die Königin und Dauphine nachgefolget, alldann die nochmalige Einseegnung beschehen.

### Der Pracht bey des Dauphins Kirchgang und Hochzeit-Mahl

Ware unbeschreiblich. Die Juwelen des hohen Braut-Paars war einzig auf fünf und vierzig Millionen geschätzt; des Königs / der Königin und der Prinzessinen auf siebenzig, und der übrigen Herrschaften auf zweyhundert und fünfzig Millionen. Nach der Einseegnung gieng man zur Tafel, und um zwölf Uhr des Nachts in die Ruhe; da der König dem Dauphin, die Königin aber der Dauphine die Schlafhemder gereicht, darauf die Vorhänge aufgezoget / und das glückliche Braut-Paar, vor aller Anwesenden Augen, das Braut-Bethe bestiegen, da dann die Vorhänge wider vorgezogen, und jederman sich hinweg begab. Die Mahlzeiten während dem Hochzeit-Fest waren von solcher Herrlichkeit und Überfluß / daß nicht zu beschreiben. Die Stadt Paris hatte nur an Wein und allen erdenklichen Arten von Speisen, drey Millionen Kösten. Es wurden daselbst, ohne die andern ausgeheilten Speisen, eilf tausend Welsche Hahnen, und sechs und dreyßig tausend Spanische Ferkel, gebraten, des Weins und Brodis, nicht zu gedenken. Nur an dem Baal so den 1. Merz auf dem Rathhaus zu Paris gehalten worden, sind sechszig tausend Bouletillen Burguader-Wein getrunken, und zwanzig tausend neue Thaler für Zuckerzeug ausgegeben worden. Im Baal-Saal musicierten hundert und neun Musicanten, und dauerte acht Tag, allemal von Abends acht bis am Morgen um sieben Uhr. An Masquen von allerhand Ständen wurden über zwanzig tausend gezehlet. Es ist leicht zu erachten, daß bey einer solch unbeschreiblichen Menge Volk, es nicht ohne Unordnung abgeloffen, dann viele wurden bestolen, viele beschädiget, und viele gar verdrückt. Auch war alles zimlich theur; das geringste Zimmer zu Versailles kostete für eine Nacht fünfzig Franken, eine Lehn-Kutschen von Paris nach Versailles hundert Franken, und so fort. Seine Aller-Ehrlichste Majestät ließen bey diesem Anlaß goldene und silberne Gedächtnus-Münzen allen am Französischen Hof anwesenden fremden Gesandten ausheilen / der Werth der goldenen war hundert und dreyßig, der silbernen aber zwölf Franken.

## General Bernklaus Mandat zu Niehtag.

Demnach Ihr zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät siegreiche Waaffen mittelst Eoanierung der Königl. Hauptstadt Prag ihre Winter-Quartier in der Oberr Pfalz und den Walb. Nemtern nehmen werden, so wird hiemit dem Gricht Neg in der Oberr Pfalz zu wissen gemacht und befohlen, für dreyßig tausend Mann / sowohl Cavallerie / Infanterie, Husaren, Carlsbüvier, als Scladonier die Quartier anzuschaffen, und die Beamtete dextwegen althar zu beordern, um die Abtheilungen zu verfassen, in Weigerung dessen alles zu Staub und Aschen verbrennt werden wird. Demnach sie sich vor Schaden zu hüten, und diesen Befehl aufs schleunigste zu vollziehen müssen werden. Unterzeichnet vom Dato Niehtag, den 9ten Christmonat / 1744.

Ihro zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät würklicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster über ein Regiment zu Fuß.

von Bernclau.

## Tripolitanische Abgesandte in Schweden.

Bei diesen kriegerischen Zeiten, da das Kriegs-Feuer fast in allen Ecken Europä liechtersloh brennet, kommen selbst die Barbaren aus Afrika in die unruhige Europäische Lande, und suchen sich durch Tractaten allerhand Vortheile zu erwerben, wie dann im Weinmonat 1744. zu Stockholm in Schweden angelanget sind Hagj und Ali Hogia, Abgesandte von Tripolis, mit etlichen Bedienten, den 14. Wintermonat hatten sie die erste Audienz bey dem Graf von Sölenberg mit vielen Ceremonien; etliche Tag hernach hatten diese Gesandte die Ehre Ihro Majestät dem König und Ihro Königl. Hoheiten vorgeführt zu werden, darauf hielten die Directores des Königl. Schwedischen Commerci mit diesen Tripolitanischen Gesandten oft und viele Unterredungen, und wurde zwischen der Krone Schweden und der Republic Tripolis ein Tractat gleichwie mit Tunis und Algier geschlossen / vermög welches der Republic Tripolis eine gewisse Anzahl neu-verfertigter eiserner Canonen nebst anderer Kriegs-Geräthschaft überlassen wird; nach vollendeter Audienz dieser Barbarischen Abgesandten wurden sie bey dem Königl. Hof-Marschall löblich bewirtheet.

## Der Portugesische Infant Don Emanuel vergiftet.

Von Lisabon der Hauptstadt in Portugal ward diesen Sommer geschrieben, daß Don Emanuel, des Königs Bruder, Anfangs März in eine tödtliche Krankheit gefallen, dergleichen haben viele Edelenth und Officierer von seinen Bedienten starke Ungelegenheiten bekommen / alsobald bey diesem Zufall hatten die Aertz die Vorsichtigkeit, und machten den Urin und seine Bedienten ein Segen-Sißt einzunehmen; man untersuchte in der Forcht, daß etwas verdorbenes auf die Fürstliche Tafel aufgetragen worden, mit der größten Sorfalt, bey allen Küchen-Bedienten, und fanden endlich bey dem Pastetenbeck, daß er aus Unvorsichtigkeit den Semmel in einen Sack aufgefasset, darinn zuvor Arsenic gewesen; zu allem Glück erfolgte aus diesem Ubel keine weitere Ungelegenheit, dann der Infant wurde bald wieder gesund, die Bedienten von ihrer Krankheit befreuet, sonst der unsaubere Pasteten-Becker sein Leben gewiß in der Luft verdientes massen geendet hätte.

## Ein ander Unglück zu Lisabon.

Zu gleicher Zeit langte in dem Hafen zu Lisabona an, der Englische Schiff-Capitain Wilson, er hatte auf der See ein Französich reich beladenes Schiff, den Depinum, so von Nantes nach St. Domingo fahren wolte, weggecapert. Hinder dem Thurn Belem lag er vor Anker, die Engelländer waren beschäftiget ihre Beut zu visitiren, als Feuer in die Pulver-Cammer came, und das Schiff samt fünfzig Engelländern und vierzig Franzosen in die Luft flog, dieses Feuer communicierte sich in ein der Stadt nach gelegenes Pulver-Magazin, welches mit entsetzlichem Krachen also zertrümmert wurde, daß die ganze große Stadt Lisabon erzitterte / dieser Zufall hat großen Schaden gethan, viel Häuser sind unter oblich gelehret worden, man hat acht und zwanzig Menchen unter den verschütteten Häusern todt hervor gezogen, und sechs und achzig sind gefährlich klahret.

## Der Pabst kündet den Cardinalen den Tod des Kaisers an.

Ehrwürdige Brüder!

Es ist noch nicht fünf Jahr, da ich euch Caroli VI. Römischen Keyfers Tod angekündet, damals haben wir alles Klend, so auf dessen Tod jetzt erfolget, euch vorgesaget, kaum ist es drey Jahr, da wir euch zu

zu wissen thaten, daß Carl Albert, Herzog zu Bayern, an dessen Statt zum Kayser erwehlet worden; Wir sind dikmal verbunden euch von dieser gleichen Stell; dahar wie euch so oft mit Schmerzen das erschrockliche Unheil, so die ganze Christenheit unter unser Regierung ausseheth, herab geprediget haben, den frühzeitigen Tod dieses Fürsten zu verkündigen, welcher nach einer Krankheit von wenig Tagen, im Bluff seines Alters, seine Seel derselben Schöpfer wieder übergeben hat, dardurch wir eine überzeugende Prob abermahl empfangen haben, wie alle menschliche Wollust und ihr Hochmuth von so gar geringer Dauer seye; Wir sind nicht gesinnuet allhier dem Haus Bayern eine Lob-Red zu thun, weil niger die grossen Tugenden und hohe Qualitäten dieses Kayfers, den wir beweynen, an Tag zu legen; Nur sagen wir, daß dieser Fürst nach dem Exempel seiner Vorfahrern ein eyfriger Verthädiger Römisch-Catholischer Religion gewesen, welche selbige unter allen denen Wettern, so die Kegerey in der Welt erreget, rein und lauter zu behalten gewußt; Als ein gehorsammer Sohn des H. Stuhls hat er sich Zeit seines Lebens unterthänig erzeiget, und ist in grosser Hochachtung vor solchem, (lauch des Erz-Bischoffs von Corinthen, unsers Nuntii bey ihme, so ihne in seinen letzten Zügen bedient, seinem schriftlichen Zeugnuß,) unter Administration der Zelligen letzten Oehlung gestorben. Wann wir von dem grossen Werck, so dieser Prinz vorhatte, zu Gunsten der Catholischen Religion in Teutschland, das Geheimnuß entdecken dörrften, ihr würdet, Ehrwürdige! mit mir bitterlich weynen, und in billichen Sorgen stehen, daß jetzt alles mit ihme todt seye. Bettet mit mir, und hebet empor H. Hände gen Himmel, daß er alles Unglück von uns abwenden wolle. Wir lassen vor den Verstorbenen für uns täglich Seel-Mäß lesen, wir haben zu eurer Frömmigkeit das Zutrauen, ihr werdet samtllich euerseits ein gleiches thun, damit für seine Seel Erquickung erhalten, und der ganzen Christenheit ein daurhafter Friede wieder zukomme.

### Mäyländische Aufruhr.

Ausgehends vorigen Jahrs ware in Mäyl-

land eine gefährliche Aufruhr, eine Compagnie Miquelets, so von Spanien ausgerissen, und in Königl. Ungarische Dienste getreten, machten mit einlichen Soldaten von den Regimentern Vasquez und Marcelli, vierhundert an der Zahl, einen Anschlag / sich des Schlosses zu Masland zu bemächtigen, sie theilten sich in Compagnien, und hatten ihre Officiers.

Der Aufstand sollte den 19. Christmonat um 1. Uhr nach Mitternacht erfolgen / in welcher Zeit den Verschwornen die Wacht des Schlosses und der Thoren anvertrauet ware; es war beschlossen sich aller Zugängen zu bemächtigen, der Marschall Viteonti, General-Commandant von Bourbon samt andern Officieren sollten sofort niedergemacht werden, und achtzehu Miquelets, so in der Stadt verblieben / sollten die äusserste Schtadt-Wacht umringen, und ihnen also den Weg aus dem Schloß in die Stadt sicher machen, sie hatten vor alsdann sich an die Salz- und Kriegs-Cassa zu machen, der reichsten Burger-Häuser zu plündern, und über Como den Reitsaus nach den Schweizerischen Gebürgen zu nehmen, allein diß Vorhaben wurde am gleichen Tag erst Nachmittags von einem Mitschuldigen verrathen, worauf sobald ein Compagnie Constabler in Stille aufmarschierte, zwey Stücke wurden aufgeplanget, und das Regiment Clerici mußte unter dem Vorwand, daß es des Morgens marschieren sollte, den Nachmittag sich in Waffen üben, welches nachwärts durch enge Straßen den Casernen zuweilte, die Beschuldigte unvermuthet überfielen, und sie ihre Fänten und Bajonets nieder zu legen gezwungen, und auf die Roschellen mitten im Schloß verwahrten, worauf die Brücken aufgezogen / und nach einer Verstärkung von Pavia und Lodi von vierhundert und fünfzig Mann wurden die Gefangenen eraminirt, und bekamen die Rädelshörer endlich ihren verdienten Lohn.

### Vom Krieg in Italien.

Die Spanische Armee unterm General Sages und die Desterreichische unterm Fürst Lobkowitz waren verwichenen Sommer in den Gegenden von Rom campiert gewesen, ohne die Action bey Velletri, so der General Braun vorgenommen, ware nichts merckwürdiges passirt, beyde Armeen lebten allda aus dem Erbtheil Vetri, Ihr allgemeiner Vatter mußte ihnen Quartier / Brodt und Haber anschaffen, und hatten dessen kaum vor sich genug; am 28. Weinmonat ware noch ungewuß / ob beyde Armeen die Gegenden von Rom verlassen werden,

werden, es wäre jederman in der Stadt bestwegen sehr verlegen, und beschieteten einen hungerigen Winter, endlich hat Fürst Lobkowitz den Rückmarsch Anfangs Wintermonats angetreten, passirte über die Bruck von Ponte Mole vorbei, und lagerte sich bey Aqua Traversa; kaum war er passirt, als der wackere General Gages mit seiner Neapolitanisch-Spanischen Armee hervorgebrochen, und seinen abmarschierenden Feinden den Abzug gesegnet wolte, allein Fürst Lobkowitz warffe die Brucken über die Tyber ab, und canonierte über den Fluß auf die Spanier, also daß deren bey fünfzig Todte, und hundert und dreyßig Blesirte, die Oesterreicher aber, weil sie bedeckt waren, gar wenig bekommen. Auf alle diese Fattiquen entschlossen sich beyde feindliche Armeen in dem Päpstlichen Gebiet zu überwintern; die Oesterreicher haben ihre Ruhstatt im Gebiet von Bologna, Ferrara und Ravenna auszersehen, die Bourbonier aber von Viterbo an bis Rom, welche Hauptstadt also umzingelt worden / daß nicht einmahl der vor dem Thor gelegene Vallast zum Empfang auswärtiger Gesandten gebraucht werden können. Da nun der ganze Laß der Winter-Quartier dem Kirchen-Staat aufgefallen, ist kein Zweifel, daß die Gäste die ersten im allgemeinen Gebett eingeschlossen worden. Für unsers Junkers Gesundheit behüt uns Herr GOTT, sungen jene Dauen für ihren todtkranken gnädigen Herrn. Indessen bezeigten sich Ihro Päpstliche Heiligkeit gegen seine Gäste gleich, die Spanier bezogen das Winter-Quartier, die Oesterreicher aber nahmen das Geld dafür, und mußten die drey Legationen hundert tausend Vistoln zahlen, damit gieng Fürst Lobkowitz voraus nach Manland. Indessen haben sich die Spanische zu Viterbo aufgehalten, bis endlich im April die Troupen aufgebrochen, und sich nach Foliano zogen, die Neapolitaner an der Zahl sibenzehen Battailon und acht Escadrons ruckten aus ihrem Heymat als nunmehr declarierte Spanische Hilfs-Völker durch den Kirchen-Staat nach, der Heil. Vater war beschäfftiget sie samtllich zu guter Lege zu versorgen, mit Freuden gabe er den Väterlichen Segen auf die Reise; der Weg gieng über Perugia und der Enden naher Fano, aber die Oesterreichischen Husaren stuhnden der Enden im Weg; zu Fossombrone verbrannten solche das Spanische Heu-Magazin, und die Frucht nahmen sie mit, also daß des Grafen von Gages Armee Noth leiden mußte; um diese Zeit bestuhnde die Neapoli-Spanische Armee in sibenzehn

vierzig Battailons und sibenzehn und zwanzig Escadrons, die Oesterreichische in drey und dreyßig tausend Mann ohne den täglichen Zulauff. Die Spanier wolten unterwegs der Republic Luques ihre Stadt zu einem Waffen-Platz haben, um von dar das Groß-Herzogthum Toscana im Zaum zu halten oder gar zu bezwingen, allein diese Republicaner wolten nicht nach dieser Bourbonischen Sygen danken/sondern richteten fünf tausend Mann auf zu ihrer Defension, und vereinigten sich mit der Groß-Herzoglichen Armee.

### Genuesische Geschichten.

Seit dem Wormbser-Tractat ist diese Republic im Harnisch, daß ihr wohlbezahltes Marquisat Finale durch selbigen dem König von Sardinien soll zugeheilte seyn, seit der Zeit hat sie ihre Armee auf zwanzig tausend Mann verstärket, und sich genöthiget gesehen, außerordentliche Mittel Geld aufzubringen, vorzunehmen, unter welchen die Erwehlung neuer Nobill eines der vornehmsten ist, es sind daselbst würcklich viele der reichsten Burgern in Adelstand erhoben, dann die Annehmungs-Taxe, so vor diesem hundert tausend Pfund gekostet, ist um ein namhaftes verringert worden. Der Englische Admiral, so in der Mittelländischen See kreuzet, wolte von dieser außerordentlichen Kriegs-Rüstung Raison, und bekame zur Antwort, daß selbige zu Unterstützung ihrer Neutralität und Gerechtigkeits wegen Finale geschehen seye. Es zeigt sich aber in der That das Widerspiel, dann es thate die Republic auf einer Seiten der Armee des Spanischen Grafen von Gages, so über Berg und Thal mit unsäglichlicher Mühe und Verlust seiner Völker, da ihme vergangnen Winter bey vier tausend Mann im Schnee zu Schanden gegangen, allen möglichen Vorschub, anderseits aber sie der grossen Armee des Durchl. Don Philipps, so zu Nize und Villafranca überwintert, allerhand Mund- und Kriegs-Gerath zukommen lassen, da inzwischen die Englische Flotte die ganze Küsten durchsegelt, und diesen beyden Armeen grossen Abbruch gethan, doch aber nicht erwehren können, daß sich diese beyde Armeen den 8ten Brachmonat leztthin im Genuesischen Gebiet endlich vereinhahret; worauf diese Republic, die schon so viele Monat sich gesegneten

Leib

Leibs befunden hat, unerwartet ins Kind-  
 beth kommen, welches heimliche Anliegen sie  
 doch allezeit sorgfältig zu verbergen gesu-  
 chet, obwohlen die Naturkündiger gar wol  
 gemerket, daß sie mit diesem und jenem  
 heimliche Verständnuß gehalten. Nun hat-  
 te man 3 var Ursach zu vermuthen, daß die  
 Annäherung und der Anblick eines fürchterli-  
 chen Seemanns, der dieselbe dem Verneh-  
 men nach zu Pulver zu verbrennen gedro-  
 het, eine unzeitige Geburt zur Welt beför-  
 dern möchte, allein eine kostbare Peruvia-  
 nische Tinctur stärkte ihre Glieder dergestalt,  
 daß die Frucht endlich reiff worden, und  
 das Tages-Licht erblicket hat, dann es er-  
 folgte den 29. Brachmonat, daß dieser neuen  
 Geburt der Name gegeben wurde: Feind  
 von Teutschland und Piemont: Wann man aber  
 die Constellationen einseheth und betrachtet,  
 in welcher Stund dieses Kindlein geböhren,  
 so w. A man ihme nit viel gutes prophezeien,  
 dann es dörfte der blöden Kindbetherin und  
 dem schwachen Kindlein am Ende ergehen,  
 wie derjenigen Person in der Comödie, wel-  
 che zwar Anfangs das meiste Maul-Auffspere-  
 ren und Handklopfen verursacht, aber auch  
 am Ende die besten Schläge davon getragen.  
 Kurz diese Republic hat aus Spanischem Belt  
 ihre Macht bis auf zwanzig tausend Mann  
 vermehret, und dem König von Sardinien  
 den Krieg angekündet, und sich mit der Spa-  
 nisch-Französisch- und Neapolitanischen Ar-  
 mee vereinbaret; Es scheint aber, die Ve-  
 netianer wollen sich zu der Oesterreichischen  
 Parthey schlagen, und wo nöthig erwann  
 zwanzig tausend Mann ihrer Truppen in  
 Englischem Sold überlassen, und also die  
 Staaten von Italien dem Hause Oesterreich  
 beschützen helfen.

### Vermengte Kriegs-Berrichtungen.

Nachdeme nun die Französische Armee mit  
 der Festung Freyburg im Brensbaw fertig, und  
 solche dem Boden eben geschleiff, die Border-  
 Oesterreichische Lande zu Gunsten des Kayfers ein-  
 genommen, so ware es nun um die Winter-Quar-  
 tiere zu thun / solche im Elsaß und andern Fran-  
 zösischen Landen zu nehmen ware nicht von der  
 Franzosen Thun, das gute Teutschland mußte noch  
 ferner mitgenommen werden, die Neutralen Länder,  
 so an diesem Krieg gar keinen Antheil hatten, muß-  
 ten dißmahl herhalten; Im Französischen Staats-

Cabinet ward beschlossen, den König von Engel-  
 land in seinen teutschen Hanoverischen Landen zu  
 züchtigen / es gelustete den mutbigen Franzmann  
 die reiche Bergwerck am Harz und der Enden zu  
 bezwingen und zu erschöpfen, die Zugang sollten  
 durch viele Französische Ingenieurs in Augenschein  
 genommen und abgezeichnet werden, so aber sehr  
 fehl geschlagen / wie es in des Herrn Herzog von  
 Belleisle Histori schon vorgekommen; Also fan-  
 den die Herren Franzosen nützlich und gut die  
 Winter-Quartier auf teutsche Unkosten zu halten,  
 Anfangs nahmen sie die Bischthümer Speyr und  
 Worms in Besiß / und müßten ärger als die Feind  
 bis auß Blut contribuiren; die Reihe kam her-  
 nach an das Churfürstenthum Maynz jenseits des  
 Rheins, auch dieses Land ward feindlich tractiert,  
 und allen Vorstellungen des Churfürsten ohngeacht  
 auß härteste mitgenommen, die Hauptstadt aber  
 so eng eingeschlossen, daß der Mangel daselbst  
 einzureissen anfieng, und von allen Orten her aber  
 bey dem annoch lebenden Kayser Beschwärungs-  
 Memorial einlangeten, so bald aber der Kayser  
 gestorben, und die Allierte Armee, theils zu Be-  
 deckung der Hannoverischen Landen, theils zum  
 Trost des Rieder-Rheinischen Creyses in vollem  
 Anmarsch waren, so dähnete sich die Französische  
 Armee noch weiters auß, und besetzten zwischen  
 der Mosel, dem Rhein und der Lahn das gan-  
 ze Land, alles müßte von Trier an bis an den  
 Rhein, von Maynz an über den Rhein bis nach  
 Franckenland, die ganze Wetterau und das darinn  
 ligende Fürstenthum, freye und Reichs-Städte  
 unter ihre Contribution sich bequemen; Sie möch-  
 ten Feinde, Freunde oder neutral seyn, wer nicht  
 zur Franckfurter Union sich wenden, und krafft  
 derselben sich wider Oesterreich und seine Allierten  
 declarieren wolte, der wurde feindlich gehalten, und  
 müßte in die Französische Büchsen blasen; Indes-  
 sen nach dem Tod des Kayfers fieng die Französi-  
 sche Armee an sich einen andern Namen beizulegen,  
 sie näherte sich Franckfurt als der Wahlstatt, da  
 die Kayser pflegen erwählt zu werden, sie nahmen  
 den Nahmen an einer Hilffs-Armee, zu Bede-  
 ckung der freyen Kayserls-Wahl, lauth übernom-  
 mener Garantie im Westphälischen Frieden, und  
 wolte nicht zugeben, daß ein Kayser nach dem  
 Sinn der Höfen Wien und London erwählt werde,  
 solches hat der Französische Minister Herr Blon-  
 del in einer Churfürstlichen Adiens vorgestellt,  
 aber von Ihr Gnaden diese kurz und herzhafte  
 Antwort juruckbekommen: Daß die waffentüchtigen  
 Streitigketten der Teutschen Höfen Franck-  
 reich

reich nichts anlangen, und die Gutthat die Stadt Frankfurt bey bevorstehender Kayser Wahl zu bedecken, eine aufgedrungene Wohlthat seye, die das Reich niemahl von Frankreich begehren würde, sonder es für einen Eingriff in ihre Berechtigkeiten und Störung der Ruh achte. So lang nun der Herr Marschall von Maillebois diese Armee commandierte / so ware er gestiffen aller Orten die nöthigen Lebens Mittel zusammen zu schleppen, also daß ihre ganze Armee allezeit ein Vorrath für vier Monat hatte; Nach diesen Verrichtungen reifete dieser Marschall den 14. May zu seinem neuen Gouvernemenent nach Italien ab, und machte dem Prinz Conti, so diese Armee übernommen hat / Platz; Indessen ruckte die Wiener Armee unter Herzog von Aremberg von Coblenz herauf, und die Oesterreichische aus Bayern durch Frankenland dieser Französischen entgegen, es fielen so bald nahmhafte Scharmügel zwischen ihnen vor, da es derbe Stoß abgab, ein jede Parthey suchte sich zu verschanzen und best zu setzen; in Büdingen machten die Arembergische Husaren starken Lärm, also daß die dasigen Franzosen ihre daselbst zu Sulzbach und Friedberg aufgeschüttete Magazin in Eil weggeraumet, es ruckte aber die aus Bayern anlangende siegreiche Armee unter dem Generalen Bernclau auf der andern Seiten ihnen entgegen, die Franzosen stuhnden in grossen Furchten zwischen zwey Feuer zu kommen, da brauchte es behutsam zu seyn; durch vielkaltigen Marsch und Contremarschen machten sie sich für noch einmahl so stark zu passieren, ja es ruckten zwey bis drey Französische Corpo der herbey ruckenden Armee unter dem Herrn Bernclau, davon der Graf von Traun seit kurzer Zeit das Ober-Commando auf sich genommen, entgegen, hätten sie Lust gehabt zu schlagen, die Gelegenheit darzu ware da, ehe sich der Graf von Traun mit der Graf Batthianischen oder der vereinigtten aus den Niederlanden gekommenen Armee in der Grafschaft Eisenburg ohnweit Mühlhausen völlig conjungiret hatte, so den 27. Brachmonat glücklich geschehen / ob es schon den Franzosen unglücklich schien; seit dieser Vereinigung der Teutschen Armeen arbeiten die Franzosen Tag und Nacht an ihrer aller Orten gewohnten Arbeit, sie verschanzen sich über den Kopf, und haben ihr Lager dem Mayn nach von Aschaffenburg an hinab bis Höchst unten an Frankfurt, von Distanz zu Distanz werfen sie Redouten auf, der geschäftige Oesterreichische Husar wartet auf, und spricht täglich zu,

um sowohl Rundschaft einzuholen, als die Zufuhr abzuschneiden, die combinirte Armee aber ruckte in zweyen Colonnen an den Mayn / die einte gegen Aschaffenburg, die andere nach Frankfurt, und wird ihre Desseins weilers ausführen, wann der Groß-Herzog von Toscana, so den 28. Brachmonat von Wien abgereiset, das Commando es Chef über diese Armee völlig wird übernommen haben, so hernach folgen wird.

### Insurgenten nach Schlesien.

Von ihrer gehaltenen Versammlung ist ein Articul mitgetheilet worden hievör. Schon im Christmonat 1744. brachen diese Völker, zu denen sich die Sunnacken und Wallachen vereinigt haben, naher Schlesien auf, ihr Weg gieng von allen Seiten nach Jablunka, der größte Theil machte sich auf Troppau, nachdem zweytausend Mann von Graf Rudolph Palsy und das Corpo des Generalen Keils zu ihnen geschlagen, waren sie zwölf tausend Mann stark, ohne die Verstärkung von den Besatzungen Olmütz, Brünn &c. Die Einwohner von Ober-Schlesien, so nicht recht bevölkert, haben mit Verlangen auf sie gewartet, um mit ihnen wider die Feind zu streiten, der erste Auslauff dieser Völker ware vor sie nicht glücklich, sie hatten die tapfern Brandenburgischen als versuchte Völker vor sich, die Feuer zu riechen in der Gewohnheit sind. Zu End des Merzens aber gelustete es den Preußischen General la Motte diese Insurgenten-Armee anzugreifen, und wo möglich aus Schlesien zu vertreiben, diß Vorhaben erfuhre sobald ihr Anführer Graf Lütow, ruckte mit diesen seinen Martis-Söhnen von Teschen bis Ratibor entgegen, auf der andern Seiten lage Graf Caroll mit seinen Ungarn vorwärts bey Oppelen gegen Namslau; den 26. Merz gieng das Gefecht zwischen den Preußischen Grenadiers und Artilleristen gegen die Insurgenten an, es war um den Paß über den Oder-Fluß zu thun, so diese verthädigten, und alles ihres Feuers aus den Canonen ungeacht mit blutigen Köpfen abwiesen, aber den 29. Christmonat ruckten diese Oesterreichischen Völker in zweyen Treffen auf die Preussen, sie griffen solche an dreyen Orten an, der Oesterreichische General-Feld-Marschall Festütz gieng mit dem linken Flügel

Flü  
nich  
da  
so  
Na  
stem  
Ode  
che  
eng  
also  
acht  
gen  
met  
sech  
siele  
pau  
in d  
ten  
Gr  
send  
Pre  
ben  
Sau  
nöll  
sien  
mit  
gela  
sche  
legt  
gan  
nel  
fische  
theil  
sich  
geth  
pfan  
veste  
beha  
Sch  
Deste  
May  
völlig  
es ha  
Arme  
in di  
übera  
ten  
bene  
nig  
vor



Zu  
ber  
die  
ank.  
ten,  
28.  
om-  
ber

ist  
von  
er,  
La-  
uf,  
ab-  
auf  
von  
des  
da-  
ne  
U-  
ber-  
den  
ih-  
rste  
icht  
an-  
ch,  
nd-  
den  
ur-  
ög-  
ha-  
ter-  
oh-  
en,  
soll  
len  
das  
na-  
gen-  
O-  
en,  
nen  
en,  
De-  
auf  
yen  
eld-  
Fen-  
igel

Flügel auf den Feind los, daß er weiters nicht als bis Lanitz fortzucken konnte, all da geschah den 29. ein hartnäckig Treffen, so von zehen Uhr Morgens bis zwey Uhr Nachmittag währte, und schlugen die Oesterreicher die Preussen solchergestalt über die Oder zurück, daß die zurückgejagte feindliche Reuterey ihre eigene Musquetiers in den engen Wegen über den Hauffen geritten, also daß damahls der Verlust derselben auf achthundert Mann und so viel Kriegsgefangenen sich beloffen, und hat es die Insurgenten mehr nit als etlich und sechszig Mann, samt sechs Officiers, gekostet, bald hernach übersiele ein Corpo Insurgenten die Stadt Tropau, und jagten die dort ligende Preussen in die Flucht; den 26. April darauf eroberten sie Reichthall, einen Paß an Pohlischer Gränze; Anfangs May wurden dreytausend derselben unter Graf Caroli von dem Preussischen Obrist von Wartenberg, so siebenmal stärker ware, mit dem Degen in der Faust angegriffen, und zu weichen genöthiget bis hinter Rosenberg, allwo sie mit Herzenleid zwey sechs-spännige Carossen mit Ungarischem Frauenzimmer im Stich gelassen, die aber der Complaisante Preussische Obrist durch einen Trompeter unterlegt zurück führen lassen; hierauf fielen den ganzen May hindurch vielfältige Scharmügel zwischen den Oesterreichischen und Preussischen vor, da bald diese, bald jene Vortheil hatten, und die Insurgenten allezeit sich dapper hervorgethan, viele Stöß ausgehetlet, und derselben reichlich zurück empfangen, da sie aber doch den 26. May den besten und importanten Paß Cosel zuletzt behauptet haben.

### Schlacht bey Striegau in Schlesien.

Also währten die Scharmügel zwischen den Oesterreichischen und den Preussen den ganzen May fort, so daß die Preussen gut sunden sich völlig in Nieder-Schlesien zurück zu ziehen, und es hatte das Ansehen, als ob die Oesterreichische Armee, zu deren sich nunmehr die Sächsische in die siebenzig tausend Mann stark, geschlagen, überall den Meister spihlen wurden, sie marschirten zu dem End den 3. Brachmonat auf die Ebene bey Striegau, rechter Hand lag Schweidnitz zwey Stund darvon, die Sachsen ruckten vor Laur bar, und vereinigten sich mit der Dester-

reicher Infanterie, legten sich in Schlacht-Ordnung an der Tiefe des Strigaaner-Gebirgs, die Oesterreichische Cavallerie lag eine halbe Stund weit hinter einem Dorff, der General Radast subinde gegen Schweidnitz, die Carabiniers und Grenadiers aber gegen Striegau, Ihro Durchl. der Sächsische Herzog von Weissenfels commandierte den linken, und des Prinzen Carls Durchl. den rechten Flügel. Alles war gefast des andern Tags den Feind anzugreifen, als der König in Preussen in hoher Person den 4. Brachmonat schon um 3. Uhr Morgens von der Anhöhe bey Striegau in voller Schlacht-Ordnung auf die Sachsen anmarschirte. Die Schlacht fieng mit Canoniren an, die Oesterreicher vermeynten solches Feuer seye von den ibrigen, und man beschiesse Striegau, gegen fünf Uhr hörte man aus dem kleinen Gewehr entsezlich schiessen, alsdann nahm man bey der Cavallerie des rechten Flügels erst gewahr daß es Ernst seye, man sahe bey aufsteigendem Nebel die Preussen von dem Gebürge in voller Schlacht-Ordnung anrucken, die Sächsische aber bald weichen bald avanciren, die Oesterreichische und Sächsische Infanterie suchten gegen die Preussen wie die Löwen, aber die Preussen so die Nacht durch mit ihrer ganzen Macht durch den Wald auf Striegau gezogen, und dasige Anhöhe mit der Menge Artillerie bestiegen, brachten die vereinigete Armee mit den Haubitzen, Cartetschen, unaufhörlichem Canoniren, und zuletzt dem entseßlichen kleinen Feuer zum Weichen, die Preussische Cavallerie und Husaren fanden hierbey Gelegenheit mit dem Säbel in der Faust von der Anhöhe auf ihre Feind los zu brechen. Während diesem gründlichen Spihl came erst gegen sechs Uhr Ordre an die Oesterreichische Cavallerie zu avanciren, und so es möglich dem Feind in die Flanke zu fallen, die Grenadiers und Carabiniers ruckten an, der Hinderhalt came endlich nach, und die Hoffnung ware da, daß die Sache eine ganz andere Gestalt gewinnen wurde, allein die breiten Gräben und Moräst brachte die Cavallerie aus einander, also daß sie erst um sieben Uhr auf den Kampfplatz kamen; Indessen haben beyde Herzogen von Weissenfels und Lothringen mit undeschreiblichem Heldenmuth im größten Feuer der emgerissenen Confusion gestehret, die übrige Mannschafft zusammen gebracht, wieder rangiert, dem Feind alte und neue Treffen entgegen gestellt, und die Preussen zum Weichen würcklich gebracht, aber damit mehr nicht ausgerichtet, als daß sie den Preussen, die allezeit die Anhöhe zum Vor-

spat

theil hatten, den Sieg mit viel tausend Todten erschlechten lieffen; Kurz, es verlohren die Oesterreicher und Sachsen das Feld, und muſsten den Brandenburgern weichen, dem Ullheimischen Dragoner-Regiment, so von Anfang dieser blutigen Action bis zu End auf dem Schlacht-Platz Fuß hielt, und den Preussen Widerstand thate, hatten sie es zu danken, daß solche sie nicht verfolgten konten, indessen retirierte sich die Oesterreichsche Infanterie gegen das Gebürge, wohar sie gekommen, und ihre Cavallerie bedeckte sie, und hielt die Feind so lang auf, bis die übrige Artillerie und Bagage in Sicherheit gekommen, der Abzug gieng über Alt-Reichenau, Landsbut bis Kosselitz in Böhmen, allwo sie festen Fuß hielt, der Verlust auf Oesterreichischer und Sächsischer Seiten solte sich veltfältigen Berichten nach auf sechs bis sieben tausend Mann und achtzig hohe und niedere Officiers belauffen, auf Preussischer Seiten aber auf zwey bis drey tausend Mann. Die Ueberwinder haben vierzig Canonen, fünf und sechszig Fahnen, acht Standarten, acht Herpaucken darbey erobert, und bey sechs tausend Mann Kriegsgefangener gemacht; Von hohen Generals-Personen ist auf Oesterreichischer Seiten der General-Feld-Zeugmeister, Baron von Thüngen, der General-Feld-Marschall-Lieutenant Franz von St. Ignon, der General-Major von Hohenhausen tod, die Generals von Berlichingen, Königs-egg und Traun sind bleiert; Von Sächsischer Seiten sind tod: Die Obriste Bestenbostel, Gerzdorf, Conspruch, Schönberg, Aurich und Münchau, der General-Lieutenant Prinz von Coburg gefangen oder tod, die Generals Birholz, Renard, Dürfeld, Schliching bleiert und gefangen; Preussischer Seits soll nur allein der General Graf von Trukseh, und die Obriste Calbük, Massan und Schwerin von hohen Officiern geblieben seyn; die siegreiche Preussen waren hierauf beschäftiget ihren Gewinn in Sicherheit zu bringen, und die Flüchtlinge zu verfolgen, sie sandten die gewonnenen Stück nach Schlessen. Einer Bedeckung von achtzig Mann Grenadiers wurden sechs den Sachsen abgenommene Stück in ein sicher Ort zu bringen anvertrauet, aber selbige nahmen einen andern Weg, und führten solche mit klingendem Spihl nach Königsgrätz in Böhmen, präsentierten solche Ihr Hoheit Prinz Carl, und ersuchten selbigen, dieses Geschenk in Wohlmeynenheit aufzunehmen, und sie samtllich in seine Dienste zu nehmen / so auch geschahen.

## Fatalität der Juden zu Prag.

Es haben sich die Juden in Prag in währen der Zeit, da die Preussen daseibst den Kaiser spihlten, also aufgeführt, daß sie denenselbigem die verborgenen Effecten geoffenbahret, und solche hernach durch der Preussen Hand an sich erhandelt, um ein Spott Gelt gekauft, dessen sie auch überwiesen worden. Schon bey Wiedereinnahm die er Stadt machten die Panduren und Husaren die Juden ihre Verwegenheit zu büßen, und plünderten mit Zuthun des Pragischen Pöbels die Juden-Stadt rein aus; Ihre Majestät die Königin, vor welche die Klägden wider die Juden gelanget, befahle, daß gesamte Juden der Stadt Prag vor ewig verwiesen, und das ganze Königreich Böhmen im Merzen dieses Jahr's raumen solten, und obschon die Juden alles angewendet, um diesen harten Sentenz wieder sie bey Ihre Majestät der Königin abzuändern, ja selbst der Königin acht Millionen angeboten haben, damit ihnen der fernere Aufenthalt in Böhmen noch fürdas vergönnet werde, so haben sie dennoch nichts ausgerichtet; die Handelsleuth in Leipzig, welche viel Gelt auf den Juden zu Prag stehen haben, und bey dero Unglück grossen Verlust besorgeten, haben bey der Königin die nachrücklichsten Vorstellungen ihretwegen thun lassen / aber alles war ohne Wirkung; Im Hornung ware einicher Anschein und Hoffnung zur Königlichen Gnade, weil sich viele hohe Dames für diese Judenschafft bey der Königin interponiert, seubar war wenig mehr von ihnen in der Zeitung zu lesen, außert daß die Vornehmsten dero Gnad erhalten und in Prag verbleiben dürfen, das Jüdische Lumpen-Pack aber den Wanderstab ergreifen müssen.

## König in Pohlen kommt in Mähren.

Ben diesen Kriegerischen Umständen / da die Königin von Ungarn auß neue von allen vier Winden angefochten wurde, ward zu Warschau in Pohlen eine vierfache Allianz gegen die schon vor einem Jahr beschriebene Franckfurter-Union beschlossen, krafft welcher Ihre Majestät der Königin von Pohlen mit einer formidablen Armee der Königin von Ungarn beystehen, und dafür von Engelland und Holland namhafte monatliche Subsidien-Gelder zu beziehen haben solle, so wurde unter diesen hohen Königlichen Versohnen eine Zusammenkunft verabredet, die auch mitten im Jenner erfolget ist; zu diesem Ende reißete der König von Pohlen

Vohlen, in Begleit der Königin, von Dresden ab, nahm den Weg über Prag nach Olmütz in Mähren, als dem zu dieser Zusammenkunft beliebten Ort, von Wien aus wurden alle ersinnliche Anstalten vorgekehret, diese hohe Gäst würdigst zu empfangen, und zu bewirthen, die allerköstlichsten Weine wurden dahin abgeführt, die vornehmste Oesterreichische Staats-Minister, der Herr Graf von Uhlenfeld, der Herr Graf von Coloredo, die Fürsten von Auersberg und Schwarzenberg samt dem Sächsischen Herrn Abgesandten giengen von Wien zur Königl. Aufwart voraus, alldieweil Ihro Königl. Hoheit der Herr Groß-Herzog und Prinz Carl den 11. Jenner nachfolgeten. Die Haupt-Ursach dieser Zusammenkunft ware die Einrichtung der Kriegs-Verfassung wider Preussen, so diese Hohe Mächten selbst mündlich mit einander berathen haben. Der damals eingefallene große Schnee hat diese Hohe Herrschaften um vier Tag an ihrer Reiß verhindert, als aber Ihro Majestät der König von Vohlen zu Olmütz angelanget, da wurden die Canonen zu dreymahlen abgeseuret / die ganze Garnison und Bürgerschaft stuhnden im Gewehr, und ward Ihro Königl. Majestät von Ihro Königl. Hoheit dem Groß-Herzog in prächtigster Gala empfangen, und die Zeit Dero Aufenthalt aufs herrlichste bewirthet worden.

### Wunderthaten eines Jüdischen Hohenpriesters.

Ehaim Salomon Schahul Fa'el Myruth, ein Prinz und Hohenpriester der Juden, so sein Herkommen aus dem Geschlechte des König Davids Schwur grad darthun kan, und mit einem authentischen Paß vom Groß-Türk beweiset, langte ohnlangst aus den Morgenlanden in Teutschland an. Das majestätische Ansehen seiner Person, die Heiligkeit seiner Sitten, sein aufrichtiger Umgang und übernatürliche Wunder-Curen, so er bey Gelegenheit vor den Augen vieler Zuschauer thate, öffnete ihm in der großen Stadt Wien, wo er seinen Aufenthalt hatte, aller Orten die Thür, so daß er den Zutritt bey den vornehmsten Herren des Hofes hatte, ja einer der ansehnlichsten Hofräthen wurde selbst sein Gastgeb und Patron. Der Ruhm der Cabalistischen Wissenschaften dieses Morgenländischen Fremdlings zoge viele teutsche Fürsten und Herren zu sich in sein Quartier, ein jeder wolte diesen Wundermann besehen. Als nun eine große Gesell-

schaft bey diesem Hohenpriester versammelt ware, und jederman mit Erstaunen dessen große Wissenschaften bewunderte, liesse sich des Grafen von Westerloh Cammerdiener gegen diesen Jüdischen Prinz etwas verächtlich heraus, dessen Vorwitz aber hart gestrafft wurde, indeme ihm sein Kopf auf dem Hals (ohne daß ihn jemand angerühret) herum gedrahet, so daß er sein Antlitz an dem Rücken hatte, und noch etwelche Tage also gelebet hat. Diese Begebenheit veranlassete den sonst liebthätigen Jüdischen Hohenpriester die Stadt Wien zu verlassen, und wendete sich nach Cassel, zu seinem bekannnten Freund, dem Hof-Juden. Bey dem ersten Eintritt in seines Kost-Bruders, Levi Rugars, Haus, erledigte er seine Tochter vom fallenden Wehe, und bewahrete solche von dieser unheilbaren Krankheit mit angehenkten Cabalistischen Buchstaben. Blinde, Lahme und Presthafte aus Christen und Juden, hat er alle Tage umsonst gesund gemacht, ic. Als einmahl dieser sein Kostherr Levi von Haus gieng, und den Kellerschlüssel mitnahm, und zu Mittag kein Wein bey der Mahlzeit aufgestellt wurde, verdrossen dieses den Hohenpriester, zeichnete etwelche Figuren unter seinem Teller, und sprach: Mein Freund Levi soll sich verwunderen, wan er nach Hans kommt. In der That, als er auf den Abend sich einfande, eilte er nach dem Keller einen Trunk zu holen, fand aber alle Weinfässer unter oblich gekehret, und gieng ganz bestürzt wieder in die Stube, allwo er den Ehaim Salomon den Buegel voll lachend antraff, da er aber die Cabalistischen Zeichen unter dem Teller wieder durchstrich, so fügte sich jedes Faß mit Wein wiederum an sein behöriges Ort und Stellung. Als diese Wunder zu Cassel ruchtbar worden, gelustete es den Freyherrn von Donop diesen Jüdischen Prinz mit sich auf sein Schloß Geilberg zu nehmen, und von ihm etwelche von seinen Kunststücken zu sehen. Der geschäftigte Künstler wolte nicht lange bey seinem neuen Gastgeb verweilen, ehe er ihm Proben seiner Kunst und Wissenschaften vorlegte; schon den ersten Abend Geist hervor, von welchem er vorab, daß es ein Engel seye, mit dem er in Hebräischer Sprache redete. Darauf spazierte er mit seinem

Schatz-Gräberer bey dem Schloß Weilberg.



- 1.) Der Südtische Hofpfeffer.
- 2.) Der entbedte Schatz.
- 3.) Der alte Baron von Donop.
- 4.) Der Knecht samt dem Pferde.
- 5.) Der fliegende Fritschfänger.
- 6.) Der junge Baron.
- 7.) Das Schloß Weilberg.

net  
ger  
ly  
da  
lig  
au  
Re  
de  
un  
fel  
un  
de  
sei  
zer  
St  
ba  
su  
de  
rie  
fel  
St  
sid  
de  
Ri  
At  
be  
Ja  
vo  
see  
St  
fer  
da  
de  
br  
un  
de  
ser  
fu  
of  
au  
P  
ho  
de  
B  
m  
de  
et  
Z  
a

nem Rostherr in die nächst bey dem Schloß liegende Spaziergãng, hielte sich bey einer alten Lyche still, und sagte ganz auffer sich selbst, daß allhier ein so grosser Schatz vergraben lige, als ein Fürstenthum werth seye, gieng auch alsobald zu Werk mit Caballistischen Kreisen und Gebettern, diesen Schatz aufzudecken, wie sich dann die Erde mit Feuer und Dampf aufthat, und der Schatz im feinsten Gold vor jedermans Augen lag, und alsobald in das Schloß gebracht wurde. Des andern Tags ritte der Baron und sein Herr Sohn, samt dem Jüdischen Prinzen aus; bevor aber hatte der Jude sein Hirschfänger in seinem Zimmer an der Wand hangend gelassen, und mit Caballisten Buchstaben behenkt, anbey den Herrn Baron ersucht, das Gemach mit seinem Sigelring zu verwahren; als nun diese Gesellschaft bey einem Wald von ihren Pferden gestiegen, riefte der Jüdische Priester seinem Herrn Befehreten zu, ob sich zu sehen, da sie dann den Hirschfänger ohne Scheide in der Luft ansichtig wurden, (wie in gegen über stehender Figur zu sehen.) Alsobald streckte der Künstler seine Hand aus, und ruffte dem stehenden Schwerdt, es solte im Frieden herzunahen; so auch geschah, darauf der Jude es zu sich nahm. Als der alte Freyherr von Donop annoch mit Verwunderung dieses Schwerdt betrachtete, kame der junge Freyherr voll Schrecken von Haus geloffen, und schrye seinem Herrn Vatter zu, wie daß ihm, da er vor dem Schloß war, von des Juden Zimmer, viele Stücke von verbrochenen Fenstern vor die Füße gefallen, und als er sein Haupt empor gehoben, seye der Hirschfänger wie ein Blitz davon geschossen. Als sie nun wieder nach Haus kommen, funden sie das Gemach annoch versiglet, öffneten solches, tratten hinein, und sahen auch die Scheide im Gemach herumfliegen. Ein und dreyßig mal muhte der Jüdische Prinz der Scheide ruffen, daß sie solte stille halten, und das bloße Schwerdt wider bedecken, ehe sie Folg leistete. Als nun der Baron wissen wolte, warum die Scheide nicht auf den ersten Befehl gehorchte, wie das Schwerdt? hat er geantwortet: Diß sey eine Anzeigung, daß bey gegenwärtigen Kriegen oft und viel am Frieden werde gearbeitet werden, aber erst nach dreyßig Jah-

ren ein allgemeiner Frieden erfolgen. In dessen hat dieser Jüdische Hohenpriester seinem Gastgeb noch einen andern Schatz im Thiergarten geöffnet, und als sie bey Nacht an den Ort gegangen, sind sie durch eine brennende Laternen beleuchtet worden, die niemand getragen, und auf Befehl dieses grossen Künstlers ist sie links und rechts gefahren, auch still gestanden, wie er es befahlen. Und als dieser Beschweerer mit seinem Wunder-Schwerdt einiche Kreuzghebe gethan, hörte man alsbald das Zeulen und Brüllen grimmiger Löwen und Tigern, welches man eine ganze Stund weit gehört haben solle, so ganze Dorffschaften in Alarm gebracht, welche auch alsobald diesem fürchterlichen Ort hinzugeeilt, diesen Hohenpriester mit seinen Bedienten erwiltchet, nach Paderborn gefangen gebracht, und in Ketten und Banden gelegt. Inzwischen hat der Baron Danop abermalen den Schatz in gut gemünztem Silber und Gold zu seinen Händen genommen. Wann man aber billich gedenken soll, warum dieser großmächtige Hohenpriester sich habe als ein Ubelthäter fassen und binden lassen, da doch vorher die Geister zu seinen Gebotten gestanden? so lautet die Antwort: Daß ihm dieser Unstern gar nicht nachtheilig gewesen, sondern ist von andern Fürsten, nach seiner Loslassung mit höchstem Eyser angesuchet worden, in ihr Gebiet zu kommen, er hat sich aber nach Engelland einschiffen lassen, und ist daselbst von den Portugesischen und Teutschen Juden als ein Messias und grosser Prophet empfangen und angebeten worden. Zu erwünschen wäre es, daß dieser künstliche Mausehel, den Reichthum so die Erde vor den Menschen verschlossen haltet, durch seine Künste, zu Trost und Hilf der Armen und Nothleidenden darreichen wurde, und nicht den Grossen dieser Welt, die ohne dem so viele Zeitliche Vortheile haben.

### See-Gefahr etlicher Bauren.

Von Deregrund, einem Ort an der See-Küsten in Upland, in dem Königreich Schweden/ wurde berichtet, daß den 25. Aprill diß Jahrs, sechs Bauren von daselbst, nebst einem Baurenweib, auf das Eiß gegangen, in der Absicht einige See-Sunde zu fangen, so seye das Eiß, worauf sie sich befanden,

dem landvesten Eiß losgebroschen, mit südlichem Wind nach den Finnischen Küsten getrieben, und nicht eher als nach fünf Tagen wieder an den Ort, von wannen sie gekommen, wieder zurück geföhrt worden. Diese Leute hatten mehr nicht als vor einen Tag Speise bey sich, zu ihrem Glück aber haben sie den ersten einen See- Hund gefangen, welcher in den vier folgenden Tagen zur Speise ihnen gedienet, sonst sie samlich für Hunger verschmachten müssen. Die sibende Person aber, so ein alter sechszig-jähriger Baur gewesen, der keine Zähne mehr hatte, und das rohe Hundfleisch nicht beißen konnte, hat das Weib, so zu Haus ein säugendes Kind hatte, mit der Milch ihrer Brüste erhalten.

### Andächtige Weib-Verfohnen.

In einer bekannten Stadt im Schwetzerland wohnen zwey Schwestern beysammen, und haben ihr stilles Hauswesen, sie wurden um das 3. Pfingst-Fest rätlich, ihre Andacht bey früher Morgend-Stund in benachbarter Kirchen zu verrichten, und deswegen die Abend-Mahlzeit schon am Samstag um vier Uhr eingenommen, und darauf, damit der Morgen nicht verschlafen werde, gingen sie in die Ruh; Abends um neun Uhr erwachte die einte, bey deren für diese Wochen das Hauswesen zu verrichten die Rehe war, sie hörte von weitem läuten, und vermeynte, das erste Zeichen zur Predig seye vorhanden, alsobald machte sie sich auf, und setzte das Sonntag Fleisch und Gemüß über das Feuer, und rüstete was zum Morgenessen nach der Predig im Vorrath war, die Schwester wurde gewecket, beyde kleideten sich nach gewohnter Ehrbarkeit zur Kirchen an, und harreten in ihrer Andacht, bis das Letzte zur Kirchen läutete; als der Wächter über eine Weil darnach die Glocken zehen vor ihrem Haus ausruffte, da erwachten erst beyde Schwestern aus ihrer Andacht, sie merkten, daß es erst Samstag Abends seye; Nun ware das Sonntag Morgen Brodt auf dem Feuer, es kame in Berathschlagung, was bey so bewandten Sachen damit zu thun, es wurde beliebt solches vollkommen auszurüsten, und zu genießen, so auch geschehen, hierauf kleideten sich beyde wieder aus, und gingen wieder in ihre Ruh, und pasterten den folgenden Tag in Fasten und ihrer Andacht.

### Ein Spanische Silber-Flott langt an.

Von Madrid wurde zu Anfang des Neuen Jahrs mit Freuden berichtet, daß der Spanische Admiral Torres mit zwey Schiffen von Havana, daselbst er den 20. Wintermonat 1744. abgeseegelt, glücklich zu Corogne eingeloffen seye, die Ladung von diesen Schiffen seye neun Millionen Spanische Thaler und vierhundert Ballen Couchenille, eine grosse Menge Taback und andere Americanische Waaren, die sich auch auf vier bis fünf Millionen Thaler belausen, auf der Höhe von Tarceres habe sich ein drittes Schiff von diesen zweyen abgesondert, so eben so reich beladen, und seyen noch zu Santogne auch drey andere reich beladene Schiff ebenfalls angelangt, und den Englischen Freybeutern entronnen.

### Zauber-Tafel.

Als verwichenen Heumonats der Großfürst und die Großfürstin mit Ihro Majestät der Russischen Kayserin zu Mittag gespeiset, geschah solches in der Eremitage oder Einsidlerey, allwo man an der sogenannten Zauberschen Tafel gespeiset hat. Man beiset diese Tafel darum also, weil die Gäste auf eine Gattung Ruh-Bäncke erhöhet werden, welche sie an den Ort hinbringet, wo sie speisen sollen; und wann man hierauf etwas zu essen verlangt, legt man ein kleines Billet auf das Teller, welches unvermerckt wie in der Luft auf- und absteiget, und dasjenige bringet, was man gefordert hat. Beym Desert und Nachtsch wird die erste Tafel ganz in die Luft gehoben, und mit allem was darauf ist, davon geföhret; und im Augenblick ist eine andere da mit allen Vollkommenheiten eines Deserts überstellet.

### Ein Spion wird gehenckt.

Im Augustmonat des verwichenen Jahrs wurde zu Weinheim ein Spion aufgehenckt, welcher sich vor einen Baron von Neubauer ausgegeben. Derselbe wurde erstlich in seinem besten Kleid an einen ganz neuen Galgen angebunden und gebrandmarkt, hierauf mit Ruthen bestig gepeitscht, wie er nun glaubte, daß mit diesem die Execution verrichtet und ein Ende haben wurde; machte er erschreckliche grosse Augen, wie er sahe, daß er die Leiter hinauf marschiren sollte. Er sagte: dieses wäre ein Überfluß, er wolte sich mit dem erstern begnügen; allein es ware umsonst, und er wurde in Perfohn aufgeknuöpft.

Von

## Von wunderbaren Geburten.

Das die Liebes- und Fleisches-Passion bey allen Lebendigen Geschöpfen, und insonderheit bey den Menschen zu spüren, bezeuget die tägliche Erfahrung, so gar das wir auch Historien finden, wie so wohl Menschen als Thiere öfters ihres Gleichen vorbegehen, und sich zu einem andern, das nicht von ihres Abkunft, gewandt und zugehalten haben. Wie wir dann aus der Asiatischen Insul Java den zuverlässigen Bericht haben, daß zu Matran eine Weibsperson am See-Ufer spazierte, ehe sie sich aber versah, ward sie von einem gewaltigen Meeremann nahe bey einem Gebüsch angegriffen, der sie mittelst einer liebthätigen Gewaltthätigkeit, zu seinem Willen zwange, und sich also eine Zeitlang ob dieser Nymphen erlustigte; hernach aber sich wiederum in sein Element verbarg. Nachwärts erblickte man diesen Liebhaber zum öfttern an dem Ufer des Meers, da er ohne Zweifel auf einen anderwärtigen Fang bedacht ware. Inmittelst fande die genöthigte Weibsperson den Nachdruck des freundlichen Umfahens dieses Seemanns, dann sie brachte nach Verfließung der gebührligen Zeit zwey Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdlein, zur Welt, welche, zum Beweis ihrer Väterlichen Herkunft, ganz mit Schuppen bewachsen, darneben ganz vollkommen und wohlgebildet; wer weiß, ob nicht mit der Zeit von diesen jungen Leuthen eine solche Art Menschen fortgepflanzt, daß dadurch ganze Insuln bevölkert werden können, wie bey nachkommenden langöhrigen auch geschehen.

### Junge Eheleuth.

In der Stadt Embden hat ein Mägdlein von neun Jahren ein Kind geboren, welches sie mit einem Knaben von zwölf Jahren gezeuget. In Frankreich aber hat ein Knab von zwölf Jahren eine von seinen Verwandtinnen geschwängert. Doch wann dieses jemanden seltsam vorkommt, der lese in der Heiligen Schrift, so wird er finden, daß Ahas, der König Israels, seinen Sohn Hiskia im eilften Jahr seines Alters gezeuget; dann Ahas war zwanzig Jahr alt da er König ward, regierte sechszeihen Jahr, und starbe also im sechs und dreißigsten, hierauf wurde sein Sohn Hiskia in seinem fünf und zwanzigsten Jahr König. Wie zu lesen im 2. B. Kön. 16: 2. und 18: 2. Alle diese Exempel sind nichts zu rechnen gegen

### Ein Mägdlein so in Mutterleib schwanger worden.

Von Raumburg einer Stadt in Thüringen,

ward diesen Sommer geschrieben, daß ein Bauernweib, in einem benachbarten Flecken, mit einer jungen Tochter darnider kommen, welches neugeborne Kind acht Tage hernach auch eine Tochter zur Welt gebracht habe. Zu St. Omer in Flandern hat ein Weib vier Knaben auf einmal geboren, deren der einte alle Zähne mit sich auf die Welt gebracht hatte.

### Ein entsetzlicher Hahnen zu Florenz.

Zu Florenz in Italien kam ein überaus seltsamer Hahn zum Vorschein, dessen Gestalt so abschaulich, daß er einem jeden, so ihne von ungesehr erblickte, einen Schrecken einflachte. Der Kamme am Kopf, und der rohre breite Halsbart, waren nicht von Fleisch, wie bey andern Hahnen, sondern aus einem Federbusch, womit er prangete, wie ein Soldat mit seinem Helm; vor der Stirne hatte er zwey Federkengel, gleich zweyen Hörnern; so in die Höhe stuhnden; zwey noch grössere Federkengel hatte er zuvorderst am Schnabel, und noch einen hinten am Nacken. Seine Farb am ganzen Leib ware braun, die Wurzen der Federn aber weißlecht; am Bürzi, darauf sonst der Schwanz zu stehen pflegt, gieng ein dickes rundes und weißlechtes Fleischgewächs heraus; der Schwanz ware fleischicht, lang, blaulecht, ohne Haar, und gekrümmt, wie der Schwanz einer Schlange, am Ende war ein Haarkloffe; die Beine waren gleich, als wären sie gestüfflet.

### Curiose Eyer.

Eine Magd zu Autun in Frankreich, wolte ehnen Eyerätzsch im Anken backen, und schlug zu dem End nach Handwerksbrauch die erforderlichen Eyer auf; in deren einem befande sich ein wohlgebildeter Menschenkopf, aussert daß selbiger anstatt der Haaren mit leibhaftig lebendigen Schlangen bewachsen ware; solcher Schlangen waren drey aus dem Kinn gewachsen, so einen Bart vorstellten; anstatt der Haaren ware der Kopf mit lebendigen Schlangen garniert. Es kan seyn, daß die Hennen, so diß Ey gelegt, von einer Schlange getreten worden. Diesem Ey ware nicht ungleich ein Ganses-Ey, so auch in Frankreich gefunden worden, als man es auffschlug ward ein Menschenkopf darinn gefunden, welcher anstatt der Haare mit Ganses-Hälsen, so ihre Schnäbel und Augen hatten, auf dem Kopf und am Kinn bewachsen ware; die Ohren waren langlecht, wie Schweins-Ohren, und auf der Stirn hatte es ein krummes Widder-Hörnlein heraus wachsen.

## Einem Soldaten wachset Haber im Magen.

Zu Coppenhagen, der Haupt-Stadt des Königreichs Danenmarck, hat ein Soldat etliche Körnlein Haber gegessen, welche ihm viele Monat lang im Magen verblieben; was geschach, der Haber ist im Magen geronnen, und wuchse in die Höhe, zwar nur das Stroh ohne Aehre; der arme Tropf wurde übel krank, die Aerzte gaben ihm Erbrech-Mittel, so ihm endlich die Haberstengel samt der Wurzel hervorzugeben gemacht.

Dergleichen Zufälle sind schon mehr begegnet, an Menschen und Viehe; wie dann in dem Lüneburgischen einem Bauren etliche Waaumensteinen, die in dem Magen schon weit ausgewachsen waren, durch Erbrechmittel sind zum Vorschein kommen. Ja die Historischreiber versichern, daß vor ein paar Jahren zu Agra, an des grossen Mogols Hof einem Elephanten ein Schilffrohr im Magen gewachsen; welches dem armen Thier viel Schmerzen und Unruh verursachet, bis endlich ein Englischer Medicus auf den Grund kommen, das grünende Schilffrohr samt der Wurze im Magen erweicht, und endlich samtllich mit den Händen glücklich aus dem Rachen gerissen, darauf dieses Thier wieder zu seiner völligen Gesundheit gelanget.

Es gibt ein Baum auf einer Indianischen Insel, der sehr liebliche Früchte wie Cocus bringet, aber von so seltsamer Wirkung, daß wann eine Frau oder Jungfer davon isset, sie einen grossen Leib bekommt, und nach zwey oder drey Tagen eine todte Frucht gebiert, zwischen welcher und einem Kind ganz kein Unterscheid sey, als das Leben.

In Amsterdam gabe eine Weze ihrem Zuhler, der ein deutscher Schneider-Geselle von Coburg ware, einen Liebestrunk, so das gute Bürschlein, neben vieler Ungelegenheit, sterblich verliebt machte; aber der Schneider war keiner von den Einfältigsten, sondern ein List-Kauz, er nahm Erbrechmittel für seine Ungelegenheit ein, und warf etliche schöne frische Rosenblätter aus; darauf wurde er seiner Zuhlerin von Herzen Feind, und machte sich von Amsterdam weg, sie aber ließ ihn auf dem Bock holen, und er mußte sie doch haben. Diesem ware das Glück nicht so günstig als jenem

## Schneider-Gesellen der von einem Bock vom Tod errettet worden.

Verwichenen Sommer-Johanni, als die gewohnte Wanderszeit der Handwerckspurschen, trug sich bey Bingen, ohnweit Maynz, folgende Ge-

schicht zu: Drey Schneider-Gesellen wolten von ersterem Ort nach Maynz reisen, unterwegs fehreten selbige in ein Wirthshaus ein, und bezechten sich, also daß sie nicht im Stande waren zu Fuß weiters zu kommen; hierauf wurden sie Rahts, weil es noch hoch im Tag ware, ihre Reise zu Werdt fortzusetzen, allein zu allem Unglück ware nichts als ein Esel zu bekommen, auf welchen sich diese drey Schneider gesetzt, und in prächtigster Galla davon geritten. Was geschicht, als diese drey Cavalliers eine halbe Stunde von Maynz waren, kame der Geißhirt mit seinem Viehe ab dem Felde, diese erscheychten den Esel worauf die guten Schneider sassen dergestalt, daß der hinterste herab fiel, und just auf einen Bock kam; der gute Kerl vermeynte er sässe noch auf seinem Esel, hielt sich an den Bockshaaren fest, und ritte gerad auf Maynz zu, da er von der Wache angehalten worden, sonst der Bock ihm wohl auf den Markt wurde getragen haben. Die andern zwey aber hat der erwildete Esel in das vorbeystießende Wasser geschmissen, darinn sie elendiglich ertrincken müssen. Hier wird nicht übel gethan seyn wann man den

## Schneider-Krieg in London

Erzehlet. In besagtem Ort, als der Hauptstadt des Königreichs Eng-land, hatten die Meister des Schneider-Handwerks einen geoffen Lehren mit den Gesellen, wegen des Arbeit-Lohns; die Regierung mußte sich darein mischen, und ward also bengelegt: Daß ein Gesell, der mehr Lohn fordert als gesetzt ist, sofort ins Zuchthaus wandern, und eine Zeitlang auf dem hölzernen Leib-Pferdt herum reiten solle; Ein Meister aber, der mehr Lohn ausgibt, als gesetzt ist, mußte eine grosse Geltbuß erlegen. Diese Verordnung scheint wider die Billigkeit zu streiten; sintermal sie gestraft werden, wann sie zu viel geben; da man doch besser Ursach gehabt hätte sie zu straffen, wann sie zuviel nehmen.

## Vieh-Presten in Holland.

Es sind in den Provinzen Seeland und Utrecht von Anfangs Jenner bis Mitten Merzen dieses Jahrs, über hundert und zwanzig tausend Stück an Ochsen und Kühen gefallen, welcher Schaden schon damals auf sechszigmal hundert tausend Holländischer Gulden geschätzt ward, dadurch nicht nur der Bauersmann, sondern viel vornehme Personen, in Schaden und Verlust gestekt worden.



## Die Pest hört in Sicilien auf.

Aus Reggio vernahm man diesen Sommer, daß die in dasiger Gegend ansteckende Krankheit aufgehört habe zu wüthen, und langten daher den 20. Brachmonat vierzig Barbierer, welche vor zwey Jahren von Neapolis nach Messina geschickt worden, um die von der Pest angegriffene Personen zu curieren, wieder in Neapolis an; auch waren bereits vierhundert Häuser, samt einigen Dörfern, gereinigt worden. Hingegen vernahm man aus Puglia, daß in wenig Monaten, vermög der gemachten Rechnung, viermalhundert und fünfzig tausend Schaaf erepirt seyen.

## Von Feurs-Brünsten.

Es hat sich den vergangenen Frühling zu Constantinovel in dem Zeughaus ein solch entsetzliches Feur sich geäußert, welches fünf Tage gedauret, und dieses schöne und herrliche Gebäude nicht nur in den Boden hinein verbrannt, sondern auch alles was in diesem weitläuffigen Bezirk, als die Magazin, Seegel, Seiler, Werck, und anderer Schiff-Geräth, deren ein unbeschreiblicher Vorrath vorhanden ware, samt vielen Sultanen und Gallioten, so eine Art prächtiger Schiffe, völlig in die Asche gelegt worden, ohne daß man einmal erfahren können, wohar dieses entsetzliche Feur gekommen; der Verlust ist so groß, daß man solchen in zehn Jahren nicht ersetzen kan; diejenigen Schiffe so zum Auslaufen gewidmet waren, sahen sich genöthiget anderwärtig ihre Provison aufzusuchen. Seit der Zeit hat man viele Personen, die nur im geringsten Verdacht waren, daß sie Antheil an dieser Brunst gehabt, oder darvon gewußt, theils erwürgt, theils enthauptet. Dem Tarzana-Eminy, so der Ober-Betehlshaber über diß Zeughaus ware, sind alle seine Güther confisciret, und er ins Elend geschickt worden. Der Obrist Bacha hat noch das Glück gehabt, nicht also in Ungnad zu fallen, er ist aber verfallen worden, allen Schaden in seinen eigenen Kosten zu ersetzen, welches ihne wol sieben Millionen Löwenthaler kosten wird.

Den 13. Jenner entstuhnde zu Stockholm, der Haupt-Stadt des Königreichs Schweden, in der Norder-Vorstadt, durch Unvorsichtigkeit einer Magd, im Vieh-Stall eine hefftige Feursbrunst, wodurch drey Hinter-Häuser ergriffen, und in die Asche gelegt worden.

Den 26. Aprill wurde zu Weddingstädt, im Dithmarischen, durch eine gottlose Weibsperson Feur eingelegt, wodurch sieben und zwanzig Gebäude,

als siebenzehn Häuser und zehn Scheuren, abbrannten.

Im Heumonat flog das Pulver-Magazin bey Cortrick in die Luft. Es waren darinn viele hundert Centner Pulver vörrächtig. Nicht nur der Ober-Aufscher und fünfzig Arbeiter wurden hierdurch ihres Lebens beraubet, sondern auch viele Häuser, Dächer und Fenster beschädiget.

Zu Bergamo entstuhnde verwichenen Augustmonat, eine so hefftige Feursbrunst, daß dadurch zwey Gassen in die Aschen geleyet, und ein unbeschreiblicher Schaden verursacht wurde, und kamen noch viele Menschen darbey ums Leben.

## Wasser-Schaden zu Hamburg.

Der in abgewichenem Aprill zu Hamburg und in dasiger Nachbarschaft aus Nord-Westen entstandene Sturm, thate nicht allein in Hamburg, sondern auch in denen längst der Elbe ligenden Landen grossen Schaden, indeme die Fluthen alle niedrigligende Gärten und Bleichen, durch den an verschiedenen Orten erfolgten Durchbruch, fast ganz überschwemmeten. Insonderheit wurden durch die Einbrüche der Teiche, der Oefen, und Kirch-Werder, bis an den Zollenspicker, unter Wasser gesetzt, so daß sich die Einwohner zum Theil auf die Böden der Häuser retiriren müssen, woben einige Wohnungen hinweg getrieben wurden. So geschah auch zu Hasseldorff, und dasiger Gegend, an Teichen und Dämmen grosser Schaden; dergleichen Unglück empfanden auch die aufwärts nach dem Lauenburgischen ligende Lande, indem es daselbst als eine offenbare See aussah.

## Ein Weib will ihren Mann ersäuffen, sie aber stürzet sich selber ins Wasser.

Die Englische Nation hat vor allen andern etwas besonders, sonderlich in Unglücks-Fällen sind sie allezeit resoluter als andere. Exempel davon liest man in allen Historien so von Engelland reden. Die Zeitungen selbst bringen diß Jahr viel von besondern Zufällen. Schon verwichenen Jenner wurde eine dergleichen Begebenheit berichtet, von deren Wahrheit man bestens versichert ist. Ein neu-verheyrahteter Baurmann in Bedfordshire, ohnweit Leighton, ware in seiner Heyrath so unglücklich, daß er bald seiner Frau zugeschworen, er wolle sich, ehe vierzehnen Tag vorbey, in dem nächstem Teich ersäuffen. Wie nun der vierzehende Tag anbrach, und der Mann sich weiters nichts merken

merken ließ, hatte die Frau so viel Güte, ihne seiner gefaßten Entschliessung dienst-geflissen zu erinnern, damit er ja nicht meinendig werde. Er aber gabe ihr zur Antwort: Daß er nach reiffer Überlegung, sich nicht wohl von freyen Stücken, also ertränken könne, weil es ein Selbstmord wäre; er wolle sich aber gar gern ertränken lassen, wann sie ihn mit eigner Hand ins Wasser werffen, oder mit Nachdruck hinein stossen; er wolle sich also an den äußersten Rand des Teiches oder Weiher stellen, dann solle sie von etwas weitem einen starken Anlauf nehmen, und ihne also mit Gewalt hinein stossen. Die liebe Frau hielt den Vorschlag genehm, und der Mann seiner Seits setzte den Vorschlag ins Werk, und begab sich an den Rand; die Frau nicht faul lieffe mit vollem Leib und ausgestreckten Armen gegen und auf den Mann an; aber der Mann wußte den Augenblick sich also geschickt und solcher-gestalt umzudrähren, und aus dem Weg zu weichen, daß das liebe Weiblein selbst über Hals und Kopf ins Wasser purzelte, und wie ein Stein zu Boden fiel. Man zog sie todt heraus, und begrube sie bey grossem Zulauff aller umligender Dorffschafften zu jedermans Verwunderung. Also ist das Sprichwort wieder wahr worden: **Wer einem andern eine Grube grabet, fällt selbst darein.** Sie wolte den Mann ertränken, ersäuffte sich aber selber.

### Wassergrösse zu Lyon.

Den 10. Wintermonat ist die Saone zu Lyon also überglossen, daß das Wasser sehr viel Gassen in der Stadt überschwemmt; die Thore Vaise und Belle-Cour waren verschlossen und unter Wasser gesetzt, alle Schiffländenen waren unbrauchbar, Keller und untere Gemächer überall mit Wasser angefüllt; die Ueberschwemmung hat auf der Rhone-Bruck zwey Häuser einfallen gemacht, dadurch viel Personen ertrunken. Einiche sind mit ihrem Hausraht in die Rhone gesprungen, andere auf der Brucken erdrückt, viele gelähmet, und in dem Geträng gequetscht worden. In Bourgneuf siele noch ein Haus des Abends ein; es ware etwas erschrockliches diesen wüthenden Strohm anzusehen; dadurch die ganze Schiffart gehennet, für mehr als Millionkauffmanns-Güter verderbet, und viel hundert Menschen unglücklich worden.

### Grosses Wetter und Schnee in Irland.

Den 9ten Hornang in diesem Jahr, erhube sich zu Dublin in Irland, ein solch schwarzes Sturm-Wetter aus Süd-Osten, dergleichen bey Menschen

Gedanken kein solches in dasigem Königreich gesehen worden; um eilf Uhr Vormittag sienge es an, und währte bis auf den folgenden Abend; innert welcher Zeit eine solche Menge Schnee gefalset, dergleichen man in dasigen Landen nie erlebet, alle Wege sind dadurch unbrauchbar gemacht worden; inwährendem Sturm sind eilf Schiffe von ihren Ankeru losgerissen, gestrandet und verunglückt worden. Dem Ufer nach mußte der Lord Richter Wachten aussetzen, um das mausige Volk von Plünderung der verunglückten Schiffe abzuhalten. Nicht weit von der Stadt hat man viele todte Menschen und Pferde gefunden, welche in dem Schnee sollen erstickt seyn.

### Ungewitter an den Sächsisch- und Brandenburgischen Gränzen.

Den 29. Augustmonat ware in dasiger Gegend ein so heftiger Sturmwind, dergleichen dasiger Enden sich niemand erinnern mag. In einigen Gegenden hat es so stark geregnet, als wann die Wolken am Himmel völlig geschmolzen. An andern Orthen fielen die Schlossen grösser als Baumnüsse. Insonderheit aber lieffe der Sturmwind an vielen Orten die betrübtesten Merkmale seiner ungemeynen Heftigkeit zuruck. Zu Herksdorff, bey Freystadt, ist durch die Gewalt des Winds ein grosser Baum samt der Wurzel aus der Erden gerissen, und weggeführt. Zu Wellersdorf, bey Sorau, hat der Wind das Adelige Haus, die Kirche, und drey Baurenhöfe abgedeckt, den Kirchthurn niedergeworfen, die Spitze des Knopfs über dreyhundert Schritt fortgeführt, den Knopf selbst aber eine halbe Meile bis in den Bober-Fluß hineingeworffen; die Gänse von dem gedachten Adelligen Hof so gar in die Luft gehoben, die hernach todt zur Erden gefallen. Zu Kotschomin, bey Grotoschiene, aber hat dieser heftige Sturmwind das Schloß abgedeckt, die Fenster ausgehoben, und allen Hausraht an Stühlen, Tischen, Schäften, und was in den Gemachen sich befande, durch gemachte Deffnungen fortgeführt, welches bey Menschen-Gedanken nicht erhört worden.

In gleichem Monat entstuhnde auch in der Schweiz und dasigen Gegenden, ein solch entsetzliches Ungewitter, daß in den mehresten Cantonen man traurige Merkmale davon gesehen. Zu Basel schlug der Strahl vor dem Thor in ein Sommerhaus, und brannte es zu Aschen. Zu Solothurn führe vor der Stadt das Wetter in ein Haus, darinn fünfzehnhundert Korn-Barben, nebst andern Sachen, dem Feuer zu Theil worden.

Vor-

Bot

diesen dann ren u der J Amer Stad eingel Diese bis en mona liren slicher genor tulati nehm hung Ehre Brito werde der 2 in de juruc gelan nen i ses E meric siana reiche lager und Es fi das nen, gen die S Mor ne, den Bef alle Gloc Beze W mar fisch

## Vorgebürg Breton von den Engelländern erobert.

Es brachten die Engelländer denen Franzosen diesen Sommer einen empfindlichen Streich bey, dann es stellten sich die Englischen Admirals Warren und Pepperel mit einer hinlänglichen Flotte bey der Insul und Vorgebürg von Canada, in Nord-America, Breton genannt, ein; hierauf wurde die Stadt Ludwigsburg so wohl zu Wasser als zu Land eingeschlossen, und hernach ordentlich belagert. Diese Belagerung danrete sieben und vierzig Tage, bis endlich die Französische Besatzung den 25. Brachmonat die weiße Fahne ausstreckte, und zu capituliren verlangte. (Just zu der Zeit da die Französische Waffen in Europa die Bestung Tournay eingenommen.) Es erfolgte also den 26. die Capitulation, und wurde unterzeichnet, wovon die vornehmste Bedingungen diese waren: Daß die Besatzung mit ihren Haabseligkeiten nach allen Kriegs-Ehren ausziehen, und auf Unkosten Seiner Groß-Britanischen Majestät nach Frankreich gebracht werden sollte; doch bleiben die Waaffen und Fahnen der Besatzung, mit welchen dieselbe ausgezogen, in der Verwahrung des Herren Admirals Warren zurücker, bis die Besatzung in Frankreich wird angelangt seyn, alsdann besagtes Gewehr und Fahnen wieder zuruck gegeben werden solle. Es ist dieses Ludwigsburg einer derer festesten Plätze in America, und ist die Haupt-Stadt der Provinz Louisiana, wodurch den Engelländern ein großes und reiches Land zu Theil worden. In dieser Bestung lagen sechshundert regulierte französische Soldaten, und vierhundert Mann wohl-disciplinierte Militär. Es fehlte aber dieser Besatzung an Munition, dann das Französische Kriegs-Schiff von sechszig Canonen, welches dem Ort die Munition zu überbringen gewiedmet war, gerieth den Engelländern in die Hände. Den 31. Heumonat langte der Capitain Montagu, Commandant des Kriegs-Schiff Syrene, mit dieser frohen Zeitung aus America zu Londen an; den 5ten Augustmonat wurde deswegen auf Befehl der Regierung zu Londen Freude geschossen, alle Canonen im Tour und Parc losgebrennt, die Glocken angezogen, und andere öffentliche Freuden-Bezeugungen angestellt worden.

## Was die Engelländer auf dem Meer erbeutet.

Wie man aus Engelland vernimmt, so hat man zufolge einer exacten Ausrechnung der Französischen und Spanischen Schiffe, seit der Kriegs-

Erklärung wider Frankreich, vom 31. März 1744 bis den 18. März dieß lauffenden Jahrs befunden, daß die Englische Kriegs-Schiffe dreyhundert zwey und siebenzig Französisch und Spanische, und die Englischen Capers zweyhundert siebenzig Schiffe aufgehoeben, und diese Prisen werden wenigstens, auf vier Millionen fünfmalhundert ein und siebenzig tausend vierhundert und achtzig Guinees, welches in Französischem Gelt hundert und neun Millionen siebenmalhundert und vierzehen tausend zweyhundert zwey und siebenzig Livres ausmacht. Der Caper Foucon hat noch darzu ein Französisch Schiff mit zweyhundert Tonnen weißen Zucker, zehen Ballen Baumwullen, achtzig Kisten Indigo, weggekappert; und sind zu Bristol frischer Dingen ein ander sehr reich beladenes Schiff, wie auch in dem Hafen zu Molford und im Hafen zu Wigby in jedem ein Französischer Corsar von hundert sechs und zwanzig Mann aufgebracht worden. Noch weit wichtiger aber waren die Vortheile welchen die Englische Corsar-Schiffe, der Prinz Friederich und der Herzog genannt, über die Franzosen und Spanier erhielten, indem dieselbe sich zweyer Französischer Schiffe, nämlich des Schiffes Ludwig Erasmus, von acht und zwanzig Canonen, und fünfshundert Tonnen, desgleichen des Schiffes Marquis d'Antin von fünf und vierzig Tonnen, und vier und zwanzig Canonen bemächtigten, dieselbe kamen von Calloa in Peru, und wurden beyhm Capo Fleur den 10ten Heumonat nach einem sechsständigen Gefecht hinweggenommen. Es hatten diese zwey Schiffe zwey Millionen siebenmal hundert sieben und siebenzig tausend: siebenhundert, sechs und zwanzig Stücke Pistfers, viermal hundert und ein und zwanzig tausend einhundert und neun und zwanzig Stücke Duplonen, und zweymahl hundert und vierzig tausend dergleichen an Silber- und Gold-Baaren, an Bord, die übrige Ladung bestehende in Cacas und andern reichen und kostbahren Rauffmanns-Baaren, von einem überaus grossen Werth. Nicht weniger bemächtigte sich die kleine Escadre der vier Kriegs-Schiffen unter dem Herrn Bernhard vier Französischen aus Indien kommenden Schiffen, nebst einer Anzahl Spanischen, alle reich beladen, und die Englische Schiffe, Renomme, Winchelsea, Sourprise, Galant, Hazardowich bemächtigten sich in kurzer Zeit bey achtzehnen Französischer Schiffen, deren Ladung auf vier Millionen Sterling geschätzt wurden.

## Erledigung der Gegend Franckfurt von Französischen Troupen.

Wie die Hrn. Franzosen schon den ganzen Winter

Winter, sonderlich seit Ihro Majestät des Keyser's Tod in den Gegenden von Franckfurt, Maynz und deren Gebieten sich aufgehalten, das Land ruinirt und ausgefogen ic., das ist diß Jahr schon seines Orths beschrieben, dardurch wurde der erste Churfürst des Heil. Röm. Reichs gehinderet seine Function bey erledigtem Keyserlichem Thron in Activitet zu bringen, der auf den 10. Junij ausgeschriebene Reichs-Lag wurde hinderstellig gemacht, man schriebe ihme Französischer Seits nach Gefallen Gefäße vor, Gefäße welche der ganzen Teutschen Nation höchst schmachlich wären, man dörfte die Churfürsten und ihre Länder mit Feur und Schwert bedräuen, wann sie einen anderen Keyser als einen nach dem Willen und Wolgefallen der Franzosen erwählen wurde, solches thate den Vaterländisch-Gesinten wehe, die Schwäbische und Franckische Crense waren versamlet, um des Vaterlands Hehl zu beobachten, aus den Niederlanden ruckte schon beyzeiten im Frühling eine Allierte Armee von Oesterreichischen, Hanoverischen, Holländischen und anderen Trouppen, under dem Commando des Herzogs von Arenberg an gegen diese das Teutsche Reich und Freyheit untertruckende Französische Armee, so bald um Ofteren der Frieden mit Chur-Bayren geschlossen, so versamlete der Oesterreiche General-Feld-Marschall Graf von Traun gesammte Oesterreichische Trouppen, verfolgte die in Bayren geweste Franzosen einer seits bis an den Rhein durch den General Trips, und die Croaten und Vanduren, auf der anderen Seiten ruckte er selbst mit der Haupt-Armee durchs Franckenthal, der Arenbergischen entgegen, die Vereinigung dieser Armeen, aller Ränck und List des Commandierenden Französischen Generals Prinz von Conti ohngeacht, geschah den 27. Junij glücklich bey Weinhausen, und ruckten ungesäumt in die Gegend zwischen Hanau und Franckfurt, allda sie sich zertheilet, und darvon der einte Theil auf Aschaffenburg zu, die andere gegenhöch anruckten, und die allda befindliche, wohl eingeschankte Franzosen zum weichen, und nach ihren Landen zuruck zu kehren nöthigten.

### Groß-Herzog kommt ins Reich.

Es hatte sich indessen Ihro Königl. Hocheit der Groß-Herzog von Toscana entschlossen, die Armee am Rhein selbst zu commandieren, also brachen sie Montags der. 28. Junij mit Dero Gefolget per posta von Wien auf, und reiseten über Nürnberg nach Würzburg, von Florenz hatten sie Dero Leib-Garde kommen lassen, sich derselben im Reich zu bedienen. Den 5ten Julij langten Ihro

Königl. Hoheit bey den vereinigten Armeen der Allirten und des Grafen von Traun an, die Französische setzte sich fest jenseits des Maynz hinter ihren Redouten, und feuerten auf die Allirten beständig herüber, dennoch ihrer Wachtsamkeit ohngeacht konnten sie nicht verhindern, daß nicht einige verwegene Vanduren über den Mayn geschwommen, und des Prinzen Conty und andern Generalen ihre Wösch, so sie zu erst völlig aufhengen lassen, Angesichts der Franzosen hinweg genommen, und sich mit Französischen Manschetten-Gemdden versehen haben, so einem Vandur zuvor nicht bald darzu gekommen; Nachdem aber die Franzosen den 12ten Heumonath gewahr worden, daß die Oesterreicher sie in ihrem verschanzten Lager nicht angreifen wolten, sonder stracks dem Rhein zu eilen, so wurden sie Nachmittags um 6. Uhr einsmahls bey und um Franckfurt unsichtbar, ihr Marsch gieng gegen Darmstadt über Hals und Koff, nachdem sie zuvor die schöne steinerne Bruck zu Aschaffenburg völlig übern hauffen warffen, hinterliessen auch allda traurige Merckmahle ihrer bösen Neigung gegen die Teutsche Nation, aber die geschäftigten Croaten, Husaren und Vanduren eilten den flüchtigen Franzmännern über den Mayn nach, und fielen ihnen in den Rücken, eroberten sieben Maulthier mit Prinz Conti Bagage und vierzehn Pferd. Zu Kesselstatt machten sie die zur Escorte bediente Dragoner nieder, aber die Oesterreichische Armee eilte dem Rhein zu, General Bärenklau jagte die Franzosen aus Oppenheim, zweyhundert wurden niedergemacht, vierhundert gefangen, und ruckte bis Worms hinauf, den Franzosen den Ubergang des Rheins zu wehren; allda der Französische Partheygänger Fischer mit vierhundert Mann unter Maynz gefangen worden; Es kame um diese Zeit ein Schreiben von einem Französischen Officier zum Vorschein, darinn er bekennet, daß das fürchterliche Geschlecht der Barasdiner, Croaten, Vanduren und Husaren ihnen den gelust einen Römischen Kayser zu wählen, benommen habe, nur die Namen der Generalen Bärenklau und Trips, so ihnen in Bayren fürchterlich gewesen, haben sie mit aller Geschwindigkeit über den Rhein zuruck gebracht, der erste beschwäret sie vorwärts, der andere hauete auf sie ruckwärts, selbst am Ufer des Rheins waren sie nimmer sicher, die Barasdiner trungen mit stürmender Hand ein, die Croaten waren wie der Blitz am Ufer, und gaben Links und Rechts Feur, und wären über die Schiffbruck nachgefolget, wann solche von uns nicht wäre abgebrant worden; So stuhnden nun die Franzosen ausgehendts Heumonats jenseit dem Ufer am Rhein, die Teutschen aber disseits, beyderseits ware das Ufer mit Stucken genug besetzt.

länd  
zu Le  
daß e  
tigste  
gebli  
rauf  
ein e  
nach  
lich f  
jeder  
Ihre  
Im  
aus-  
set g  
ausb  
Hof  
sich r  
nigir  
Fran  
nung  
festd  
Reis  
nigir  
trag  
der,  
so v  
zu b  
dest  
hab  
ren  
nigl  
Der  
zu e  
Ihr  
sche  
H

Fra  
Ihr  
disch  
läuf  
der  
gefa  
da o  
gun  
trat  
Rei  
ist t

## Doctor Zwieten.

Das Gerücht von der Wissenschaft des Holländischen Herrn von Zwieten, Medicinæ Doctoris zu Leyden, hat ihn in einen solchen Ruff gebracht / daß er bey der schwarzen Krankheit der Durchläuchtigsten Erb- Herzogin Gouvernantin, wiewohl vergeblich naher Brüssel beruffen worden. Bald darauf invitirte ihne die Königin von Ungarn durch ein eigenhandig Schreiben zu ihrem Leib- Medico nach Wien, und ordnete ihm für seine Tafel jährlich fünf tausend Gulden, und zu seinem Sold fünfzehnen tausend Gulden, mit dem Versprechen, daß Ihre Majestät auch für seine Kinder sorgen werde. Im Monat May dieses Jahrs trate er seine Reise aus Holland nach Wien an, die Bescheidenheit dieses geschickten Herrn machte ihne bey der Königin ausbitten, daß er nicht gehalten seyn möchte, nach Hof- Manier Kutschen und Pferd zu halten, und sich mit vielen Bedienten zu schleppen. Als die Königin im Herbstmonat die Reise ins Reich und nach Franckfurt zur bevorstehenden Kayserlichen Ordnung angetreten, wiederriethe ihr dieser Ihre Majestät Leib- Medicus diese weite und beschwärlche Reise wegen ihrer Schwangerschaft; allein die Königin erwiederte darauf: Er solle nur gute Sorg tragen für die Prinzen und ihre andere Kinder, an deren Gesundtheit ganz Teutschland so viel gelegen. Um sie habe es nicht so viel zu bedeuten, sie trette ihre Kesse um so viel desto freudiger an, weil sie das Vernügen habe werde, viele Teutsch patriotische Herren und Freunde zu sehen, und sie ihrer Königlichen Gnade zu versichern, anbey das Verlangen teuscher Nation, Sie zu sehen, zu erfüllen; hauptsächlich aber an der Hohheit Ihres Gemahls, des neu- erwählten Römischen Königs, Antheil zu nehmen.

## Reise der Königin von Hungaren ins Reich.

Nachdem am 13. Herbstmonat, als dem in Franckfurt bestimmten Tag zur Kayserlichen Wahl, Ihre Majestät von Hungaren von gesamtem Inländischen Adel im Lust- Schloß Schönborn die vorläuffige Glückwünschungs- Compliment, wegen der auf den Herrn Groß- Herzogs, ihres Gemahls, gefallenen Kayser- Wahl abgenommen, und allda auf den Abend Präliminar- Freuden- Bezeugungen mit Feuerwerk und Ball gehalten worden, tratte die Königin den 15. darauf die Reise ins Reich an, die Liste von dem Begleit Ihrer Majestät ist beschreibens- würdig: Im ersten Wagen saßen

vier Camer- Herren; Im zweyten, der Obrist- Stall- und Postmeister; Im dritten, der bekante Kayserl. Zrergg- Baron von Klein; Im vierten, die Königin, neben den Gräffinen von Fuchs und zu Verous; Im fünften der Königliche Reichsvatter und Vaer Kambmüller, hernach folgten zwey Wagen mit 8. Hof- Damen; Im achten und neunten die Gräffin von Daun, und Gräffin Loschin; Im zehenden die Königliche Hebamme, Barbierer und ihre Leuth; Im eilfften die Herzogin von Arenberg und ihre Tochter, in zweyen folgenden, die Königl. Cammer- Dienerinnen, ic. ic.

Im vierzehenden zwey Cammer- Diener; Im fünfzehenden bis auf den acht und dreyßigsten Wagen folgten Ihrer Majestät und Dero Suite ihre Bediente; Diese Frauenzimmer- Reife erweckte im Reich großes Aufsehen und Zulauff, schon in Linz langte der Graff von Stella mit sechszeihen blasenden Postillionen mit der frohen Nachricht bey Ihrer Majestät an, daß Ihr Königlicher Gemahl der Herr Groß- Herzog zum Römischen Kayser erwählt seye, und ward ihm das von der Königin verordnete Present mit einem Beutel von zwey tausend Duplonen überreicht; Der Graff sekte seine Reise nach Wien zu der Königl. Frau Mutter, der verwittibten Kayserin, die Königin aber ins Reich fort, den 19ten abends um 6. Uhr langte Höchst- Dieselbe in Nürnberg an, was für Freude daselbst bey dem Volk gewesen ist nicht zu beschreiben, die Luft erthönete von nichts als lauter Privat Geschrey, alle Strassen waren illuminiert, der Magistrat distinguirte sich auf eine ausnehmende Weise Ihre Majestät Ehre anzuthun, die Königin gabe jederman Audienz, alles, was nur ein wenig Ansehen hatte, wurde zum Hand- Ruß zugelassen, worüber viele vor Freuden gewennet, die Königin speiste hernach sehr spath in ihrem Zimmer, morgens um 4. Uhr ware sie schon wieder wacker, nach verrichteter Andacht gieng die Reis wieder über Würzburg fort, den 20. langte Ihre Majestät bey Wertheim an auf einem Dorff Bettingen an, allda befanden sich Churfürstliche Mannsische Jagd- und andere Schiff zu Fortsetzung der Reise auf dem Meyn zu Wasser, Ihre Majestät die Königin begaben sich auf das Churfürstliche Jagd- Schiff, und nach kurzem Verweilen fuhren sie vom Ufer ab, kurz darauf langten Ihr Majestät der neu- erwählte Kayser auch in besagtem Dorff Bettingen von der Armee an, und da er die Königin, seine Gemahlin nicht mehr antraff, bediente er sich eines Nachens und zweyer Einwohner, und eilte auf dem Mayn derselben nach, holete solche bey dem Dorff Urphar ein, und setzten nach aller freyndlichstem Empfang ihre Reise zu Wasser nach

dem Chur-Mayntischen Schloß Aschaffenburg, und versorget ward, fort, allda sei Abends um  
welches vor die Hohe Gäst Königlich ausgerüstet 8. Uhr in höchstem Wolffeyn glücklich angelanget.

Abbiloung Ihrer Köniq. Hochheit des Groß-Herkogs von Toscana,  
neu-erwehlten Römischen Kayfers.



Kaysers

wie o  
jösich  
Rhein  
Augl  
allerf  
Herre  
tem C  
der ge  
muß,  
ner D  
mona  
und h  
Fran  
Ibro  
und o  
solemn  
Herbf  
strat  
schafft  
teln v  
dem G  
Persö  
lichen  
den F  
sten E  
tausen  
Darau  
gefege  
furt,  
chen C  
allen  
nen,  
schwär  
Abend  
begebe  
tiger  
Churf  
ren in  
F  
Kai  
über d  
nete a  
ware c  
unter  
auf d  
Barkü  
sich J  
erster  
höchste

## Keyser = Wahl in Frankfurt.

Nachdem nun die Oesterreichische Armee, wie oben gemeldet, den Prins Conti mit seiner Französischen Armee völlig aus dem Reich und über den Rhein zurück getrieben, so fiengen in Franckfurt im Augstmonat die Keyserliche Wahl = Sessionen von allerseits anwesenden vortrefflichen Churfürstlichen Herren Abgesandten an, sie verabredeten nach altem Gebrauch, die Keyserliche Capitulation, so nach der geschehenen Wahl der neue Keyser beschweeren muß, der Herr Graff von Wappenheim, als geborner Reichs = Erb = Marschall, langte den 25. Augstmonat zu Bedienung des Churfürstlichen Collegii, und hernach des erwählten Römischen Keyser's, in Franckfurt an, auf den ersten Herbstmonat hielte Ihro Churfürstliche Gnaden von Maynz, als erster und oberster Fürst des Römischen Reichs Dero solennen Einzug in die Stadt Franckfurt. Den 9ten Herbstmonat wurde von dem Hoch = Edlen Magistrat zu Franckfurt, nach dem die ganze Burgerschaft sich morgens um 9. Uhr in schwarzen Mänteln versammelt, der gewohnte Securitets = Eyd, dem Hrn. Churfürsten von Maynz, so in höchster Person neben den anderen vortrefflichsten Churfürstlichen Wahl = Botschafftern, so im Römer an den Fenstern stuhnden, solenniter und in der größten Stille und Vernügen, unter zuschauen vieler tausend Einheimischer und Fremder, abgeschworen. Darauf der Wahl = Tag auf den dreyzehenden fest gesetzt, und auf den grossen Plätzen der Stadt Franckfurt, mit Trompeten = Schall und mit gewöhnlichen Solenniteten ausgeruffen und verkündiget, und allen Freynden, so unter der Stadt Schutz wohnen, und sich sonst zu Franckfurt aufhalten, bey schwärer Straff angekündiget sich den zwölfften Abends vor Sonnen Untergang aus der Stadt zu begeben, dann am Tag der Keyser = Wahl kein einziger fremder Mensch, ausser den Bedienten der Churfürstlichen vortrefflichen Wahl = Botschafftern in Franckfurt verbleiben darff.

### Fortsetzung der Keyser = Wahl.

Kaum ware am 13. Herbstmonat die Sonne über die Stadt Franckfurt aufgegangen, so erhörte am Morgen um 6. Uhr die grosse Glocken, und ware ein Stund lang angezogen, die Burgerschaft unter den Waaffen nahmen die gewöhnliche Plätze auf dem Römer = Berg, Liebfrauen = Berg und Barklücken = Platz ein, um 9. Uhr versammelten sich Ihr Churfürstliche Gnaden von Maynz, als erster Churfürst, Erz = Cansler und Director des höchsten Churfürstlichen Collegii mit denen Chur-

fürstlichen Wahl = Gesandten auf dem Römer, der Zug nach der Domkirchen gieng mit gewohnter Ceremonie um 11. Uhr an, und ritten diese höchste Herren = Electores auf ihren mit 1000 kostbaren Zierden aufgebuckten Pferden in ihrem gewöhnlichen Wahl = Habit nach dem Dom oder Bartholomei = Kirchen, und verfügten sich so bald ins Wahl = Conclave, um halber drey Uhr erschallte der erste Ruff daß die Keyser's = Wahl auf die Liebens = und Verehrungs = würdigste höchste Person des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Francisci Stephani Herzogen von Lothringen und Saar, Groß = Herzogen von Toscana, und Königlichen Hungarischen Mit = Regenten, durch einhellige Stimmen sieben anwesender Churfürsten oder Dero Gesandten, gefallen seye, so bald wurden alle Glocken in der Stadt geläutet, und hundert Stuck von den Wällen abgefeuret, und die Stadt mit solcher Freude angefüllt, Alte und Junge, Reiche und Arme rufften ohnaufhörlich, ja die ganze Nacht durch, Vivat Franciscus der Erste, erwählter Römischer Keyser, so dann ritten obgemelte Allerhöchste Wahl = Herren in Ordnung wieder nach dem Römer zurück, und von dannen zu dem ersten Chur = Böhmischen Wahl = Botschaffter Herrn Grafen von Wurmbbrand, allda sie außs kostbarste tractiert worden; Alsobald nach geschehener glücklichen Keyser = Wahl ritten die, diese allgemeine Freud zu verkündigen, bestellte Botschaffter gegen alle vier Wind der Welt aus; Nach dem Königlich = Hungarischen Feldlager bey Heidelberg, allwo der neue Keyser sich inhöchster Person befande, ritte der Reichs = Erb = Marschall der junge Graf von Wappenheim, in Begleit des General Ostens ab, in fünf und drey viertel Stunden langten dieselbe unter Vorreitung sechs und dreyßig blasenden Postillionen in dem Lager an, die Nachricht mitbringend, wie Ihr Königliche Hochheit der Groß = Herzog zum Römischen Keyser erwöhlet worden, so bey der ganken Armee die größte Freud erregt; Beyde diese Herren, und zwar der Herr Graff von Wappenheim, wurde von Ihr Majestet mit einem Ring von zehen tausend Gulden an werth, der Herr General von Ostern aber mit einem vortacht tausend Gulden beschencket; Ihre ganze Suite aber bekamen alle Geschenke in Uhren, Degen und anderen Kostbarkeiten bestehend, auch dem geringsten Pferd = Bedienten wurden Ducaten gegeben; In Franckfurt aber wurde den 19. Herbstmonat ein allgemein Dank = Fest aus Verordnung des Hoch = Edlen und Hoch = Weisen Magistrats gehalten, und Vormittag über die Lerte Daniel am 4. vers 34. an die Römer am 13. vers 1. und

und Nachmittag Matthei 22. vers 21. erbaulich geprediget.

## Einzug Ihre Kayserlichen Majestät zu Franckfurt.

Am 25. Herbstmonat geschah nun der so'enne Einzug Ihre Majestät des neuen Römischen Kayser in die Stadt Franckfurth, nachdem Ihre Majestät Ihrer Königl. Gemahlin bis Aschaffenburg entgegen gegangen, so traten sie Dero Reise den 24. daselbst an / bey Hanau in dem prächtigen Schloß Philippsthal nahmen sie das Nacht-Lager, von dar gieng am 25. die Reise auf Franckfurth fort; der Einzug Ihrer Majestät geschah zu dem Allerheiligen. Thor ein über die Zehl durch St. Catharinen. Vorthe, St. Anthoni. Thor und Kannengießer. Saß in St. Bartholomäi Kirchen. Nach gehaltenem Hohen Amt und beschwornener Wahi. Capitulation, geschah der Zug unter dreymahliger Abfehrung hundert Canonen über den Markt und Römer-Berg nach dem Kayserlichen Hof-Lager; Ihre Majestät die Römische Königin sahe diesem prächtigen Zug von dem Gasthaus zum Römischen Kayser in höchster Versohn zu. Die Leutseligkeit dieser Alldurchlächtigsten Fürstin bewegte die Stadt; Sie habe mit der größten Freulichkeit und Vernügen Ihren Aller. Durchlächtigsten Gemahl vorbey fahren, und mit tieffler Reverenz empfangen, und in diesem Gast-Haus das Mittagmahl eingenommen. Unter das Volk aber ward eine grosse Summa Gelds ausgeworffen; Am Abend ward ein prächtig Feuerwerck gehalten, und in der Illumination sahe man die Mahmen des Aller. Durchlächtigsten Kayser und Seiner Aller. Durchlächtigsten Gemahlin:

VIVAT FRANCISCUS STEPHANUS R. J. S. A.  
ET  
MARIA THERESIA AUG. REG. HUNG. ET  
BOH. &c.

### Die Kayserliche Crönung.

In dessen aber, bis der erwünschte und von allen Teutsch-patriotischen Gemüthern sehnlich verlangte Tag der Kayserlichen Crönung, so auf Franciscus Tag den 4ten Weinmonat fest gestellet war, eintraffe, reisten Ihre Kayserliche Majestät samt der Durchlächtigsten Frau Gemahlin den 27. Herbstmonat mittelst der Post nach der bey Heydelberg stehenden Oesterreichisch verbündeten Haupt-Armee ab; mittlerweile langten in Franckfurt Ihre Hochfürstlichen Durchläucht, die vermittelte Frau Herzogin von

Fraunschweig Bevern, Ihre Majestät der Römischen Königin Frau Groß-Mutter, und die Princessin Charlotta / Ihre Majestät des Römischen Kayser Princessin Schwester an, um an den Freuden. Bezeugungen Ihrer Majestäten Antheil zu nehmen. Den 29. Herbstmonat langten auch zu Franckfurth die Deputierten von Aachen / und den 30. die Deputierten von Nürnberg mit denen in ihren Städten verwahrenden Reichs-Kleinodien an. Deren die von Nürnberg zwölf Stück, als 1.) die Kayserliche Krone, 2.) den Kayserlichen Reichs-Apfel, 3.) den Reichs-Scepter, 4.) das Schwert Caroli Magni V. 5.) das Schwert des H. Mauricii, 6.) das Kayserliche Ober-Kleid, 7.) der Kayserliche weiße Talar, 8.) die goldene Stola, 9.) der Thor-Mantel, 10.) die Handschuh, 11.) die Pantoffel, 12.) die Haus-Krone Kayser Rudolphs II. Die von Aachen aber drey Stück, als 1.) ein silbernes Kästlein, das verguldet und mit Edelsteinen besetzt ist, darinnen ein Stück Erden / die von dem Blut des H. Stephani roth gefärbet ist / 2.) des Kayser Caroli Magni Säbel und Gehäck, 3.) das Evangelium-Buch, auf Pergament mit goldenen Buchstaben geschrieben, mit größter Ehrerbietung verwahret. Den 29. langten Ihre Kayserlichen Majestäten in Franckfurth aus dem Lager wieder an, und erhielten denen Ehurfürstlichen und andern Abgesandten Audienz, bis der frohe und erwünschte 4. Weinmonats, als der bestimmte Crönungs-Tag angelanget. Der Pracht bey dieser Crönung ware so außerordentlich, die Ordnung so vortreflich, und die Freude so unaussprechlich, daß alles was das Auge sehe, das Ohr hörete, und das Herz aller Patrioten empfande, nicht zu beschreiben ist. Der Zug vom Kayserlichen Hof-Lager mit allen Cavalliers / Soldaten, Boltzschafftern und Bedienten geschah in schönster Ordnung; Ihre Majestät der Kayser ritten zu Pferd nach der Dohm-Kirche, der kostbare Baldachin wurde von zehen vornehmen Raths-Versohnen über Ihre Majestät Haupt getragen; die geistliche drey Herren Ehurfürsten und der andern Ehurfürsten Gesandten folgten nach. Alles Volk, so auf der Gassen, in den Fenstern, ja gar auf den Dächern zusah, erhönete unaufhörlich das Vivat; der ganze Doh dratete nach altem Gebrauch in der hierzubereiteten Garluche; der Kayserliche Brunn sprang mit rothem und weißem Wein, und alle Freud; Ceremonien, Solennitäten wurden noch viel prächtiger als vor vier Jahren bey der Crönung Caroli VII. so damahls weuläuffig beschrieben worden, wegen allgemeinem Herzens-Frohlocken vollzogen.



## Fest des Abts de la Ville Französische Ambassadors.

Auch im Haag wolte der dassige Französische Gesandte Abt de la Ville wegen dem Hochzeit-Fest des Dauphins ein prächtig Festin halten, die Zurüstungen waren ausserordentlich, die eingeladenen Gäste waren in mitten alles Wollebens in seinem Pallast, welcher zur Vorsorg mit einer vom Staat erbetteneu Wacht bestellet war, allein diß hinderte nicht, daß der Wöbel nicht zusammen lieffe, der Wacht ohngeacht, gosse selbiger harte Wort wider Frankreich aus; von den Fenstern seines Pallasts lieffe der Herr Abt Gelt zur Stillung des Aufsaufs auswerfen, die mehresten von diesem aufrührischen Volck rufften sodann aus: **Diejenige, so bereits von Frankreich Gelt bekommen, können jetzt mehr hohlen, wo sind die Verräther?** Einige, so nahe an dem Fenstern stuhnden, warffen das ihnen auf die Hüte gefallene Gelt verächtlich weg, und sagten: **Weg von uns mit dem verrätherischen Gelte.** Andere wolten gar das in Händen gehabte Gelt in die Fenster schmeissen, wann es die Wacht nicht verhindert hätte, das ist eine Probe eines uninteressirten Holländers, deren anderstwo schwärzlich zu finden sind.

## Spanisch-Allirte Progressen in Italien.

Seit der Zeit, da die Republic Genua die Allirt-Französisch- und Spanische Parthey ergriffen, und diesen beyden Mächten die Thür eröffnet, um durch ihre Staaten in die Oesterreich-Italienische eindringen zu können, sich auch mit ihrer Artillerie und Volckern zu dero Macht gestossen, so machten diese vereinigten Armeen Anfangs Augustmonat ihre Progressen, nach vielen beydsseitigen Scharmützeln, langte die Spanisch-Französische Armee vor der Bestung Tortona an, dieselbige ward belägert, und nach vierzehn Tagen erobert, das Schloß aber wehrte sich noch den 30. Augustmonat, aber, weil die Spanier das Schloß unterminiert, die Garnison aber Mangel an Wasser litte, so ergab sie sich den 3. Herbstmonat, aus Forch: in die Luft zu fliegen, und erhielt eine anständige Capitulation, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht wider Frankreich und Spanien zu dienen. Indessen währten zu beyden Seiten die kleinen Kriege, die Partheyen hieben auf einander los, die Vortheile theilten sich, aber meistens zu des Königs von Sardinien Gunsten; da indessen der Französische commandirende Herr General Mar-

schall von Maillebois auf Alexandria anrückte, und schon den 11. Herbstmonat die Circumvallations-Linien aufwerfen lassen, der Spanische General Graf von Gages aber wendete sich mit vierzehntausend Mann nach Viacenza, die sich ohne Widerstand ergab; Parma und Modena, so auch von Volck entblößt, folgten nach, und kame der Herzog von Modena, nach einem so langen Ausbleiben wiederum in sein Heymath. Der Spanische General Gages aber machte sich nach dem Herzogthum Mayland, bey Pavia ließ er eine Bruck schlagen, und obschon der Oesterreichische General Schulenburg mit einem Corps von fünf tausend Mann anmarschierte, solches zu verhindern, so drangen die Spanier doch durch, und überstiegen den 2. Herbstmonat Nachts um 1. Uhr die Statz-Mauern von Pavia bey dem Thor von Cremona, die darinn ligende Barabdiner wurden wacker, versammelten sich in der grossen Gass, welche an die Bruck vom Tesin stoffet, wordurch die Spanier passieren mußten, um die Stadt einzunehmen, es trieben aber die Spanier mit entföhlichem Feur die Oesterreichische ab, hieben die Bruck über den Canal weg, und drangen zugleich ihrer zehen tausend Mann, unter dem Zuruffen der Burgeren: **Es lebe Infant Don Philipp, in die Stadt ein;** Hier auf versammelten sich in diesen Gegenden fünf und zwanzig tausend Mann Spanier, die Haupt-Statz Mayland saumete sich nicht, um ihre Freyheit zu erhalten, den 24. Herbstmonat Deputierte mit den Statz-Schlüsseln ins Spanische Lager zu senden; Inzwischen hörte man in den Gegenden von Alexandria den 21. Herbstmonat ein heftiges schiessen, der Bericht kame ein, daß die Spanier den König von Sardinien den 28. Morgens früh angegriffen, der Spanische General de Givri thagegen Monte Castello den ersten Angriff auf der Piemonteser Brucken und Schanzen, so mit zwanzig Stuck besetzt waren, der General Gages folgte auf der anderen Seiten nach, und wolte den König von Sardinien, so seine Volcker selbst commandierte, in die Mitte nehmen, die Action währte 4. Stund, es wurde hartnäckig beyderseits gefochten, doch eroberten die Spanier den völligen Sieg mit Verlust fünf tausend Mann, obige zwanzig Stuck, eilff Fahnen samt dreyzehen hundert Piemonteser gelangten in ihren Gewalt, zwey tausend fünf hundert derselben blieben auf der Wahlstatt, unter den Gefangenen befindet sich der Schweizerische Bernerische General-Lieutenant von Guibert, dem ein Strick-Kugel ein Bein weggenommen, samt zwey Bataillons Schweizer, worauf die Spanier sich na:h

nach Alexandria gewendet, und dasige Bestung hart belagerten.

### Thamas Koulifan.

Dieser Persische Monarch hat sich also auf dem Thron fest gesetzt, daß er auch seine Nachkommene dieß Jahr des Throns versichert hat, die Nachrichten über Moskau im Mayen dieses Jahrs bringen mit, daß dieser Monarch alle Gouverneurs und Magnaten des ganzen Königreichs, dreysig tausend an der Zahl zusammen beruffen, und von ihnen die solenne Disposition gut heissen und beschweeren lassen, krafft welcher er seinen Enckel Adel. Schach zum Thron-Erben zu declariren beschloffen. Laut gleichen Nachrichten seze noch kein Anschein zum Frieden zwischen den Persianern und Türcken, um so weniger, da Thamas Koulifan zwey mit Friedens-Vorschlägen angelangte Türkische Gesandte auf eine sehr stolze und verächtliche Weis nicht nur aufgenommen, sondern auch ihue / da sie nur die geringste Anzeigung von einicher Restitution thun wollen, das Stillschweigen auferlegt; ein Persianischer Secretarius, der sich auf die hohe Gnad und Gunst, darinnen er bey dem Monarch stehnde, wagte es, der Türcken Vortrag zu unterstützen, darauf Koulifan alsobald befohlen, diesem Schreiber wegen seiner Vermessenheit / drey Tag nach einander, jeden zweyhundert Stockschläge austheilen zu lassen, und hat sich darauf erklärt, daß einem jeden, so dergleichen Vorstellungen mit solcher Kühnheit vor seine Ohren gelangen lassen werde, ein gleichen Lohn zu gewarten haben. Denen letztern Nachrichten aus Persien zufolge, hat der Thamas Kuli. Kan dreysig tausend Mann abgeschicket, einen Rebellen, Namens Tacki-Kan, Unter-Gouverneur der Provinz Schiras, zu schlagen. Nach einer etlich tägigen Bloquade ist die Stadt dieses Nahmens mit Sturm erobert worden. Alle dasige Einwohner, aussert denen, so zu Kriegs-Diensten tüchtig waren, sind massacrirt, die meisten Weiber, ingleichen die Kinder männlichen Geschlechtes, in die Selaveren weggeschleppt worden. Den Tacki-Kan hat man nebst seinen Weibern, Schwestern und seiner übrigen Familie nach Ispahan weggeführt, allwo man sie an den öffentlichen Plätzen allen Schwachen des Volcks ausgesetzt hat. Einige Tag hernach hat man diesen Rebellen auf den grossen Platz des Atmeidan geführt, allwo er die Unehre, welche seine denen Soldaten zu Willen überlassene Frau zu erleiden hatte, mit Augen ansehen mußte.

### Grosse Execution.

Laut fernern Nachrichten aus Persien liesse

Thamas Koulifan des obbemeldten Rebellen Tacki-Kans Sohn, wie auch fünfzig seiner fürnehmsten Mitgehülffen enthaupten. Als dieses geschehen, so wurde ihm selbst ein Aug ausgestochen, auch mußte er sich noch einer andern Art von einer gewaltsamen Straffe unterworfen sehen. In diesem Zustand lies ihn Thamas Koulifan zu sich nach Kors führen, mit Befehl, demselben in einer jeglichen Stadt, durch welche man mit ihm passieren wurde, einen Theil des Leibes abzubauen.

### Der Prätendent kommt nach Schottland.

Es bedienen sich jeweilen beyde Königreich Frankreich und Spanien, wann sie mit denen Engelländern im Krieg stehen, des Prätendenten, um ihnen entweder in Irroland, da viele Papisten, oder in Schottland, da viele nicht Conformisten, ja gar in Engelland, da viele Misvergnügte sind, eine Diversion anzurichten. Solches ist seit der Auffer-Geburt des alten Prätendenten im Jahr 1688. bis dahin vielmahl beschehen, wie aus den Historien genngsam bekant ist. Bey gegenwärtigem Krieg hat der alte Prätendent seinen ältern Sohn Earl schon vor einem Jahr in Frankreich gesandt, um durch Frankreich und Spaniens Hilff sein Hehl wider den Aller Durchläuchtlächtesten König Gedrg II. zu versuchen. Die Herren Franzosen, aller feyerlichsten Protestationen ungeachtet, suchten alle Gelegenheiten, diesen jungen Prätendenten nach den Brittanischen Insuln zu spihlen. Dieß Jahr, da Jeho Majestät der König von Engelland zum Hehl der Teutschen Nation in seinen Erb-Landen zu Hanover saß, und an der Versöhnung des Königs in Preussen mit dem König von Pohlen und der Königin von Ungarn arbeitete, segelte der junge Prätendent auf dem Französischen Schiff Elisabeth den 15. Heumonats von Nantes in Bretagne aus, und langte den 6. Augustmonat auf den Westlichen Küsten von Schottland in der Provinz Loquabir an, und hat daselbst eine grosse Menge Waaffen und drehhundert Mann ausgeschiffet, worunter neben ihm viele Persohnen von Distinction sich befunden. Anfangs schiene dieß Unternehmen des jungen Prätendenten bey den großmüthigen Engelländern nur eine geringe Sache zu seyn, sie konaten nicht glauben / daß bey sowohl eingerichteter Regierung es in den Brittanischen Insuln Leuthe von etwas Ansehens geben sollte, welche dieser Auffer-Geburt beystehen, und wider den rechtmäßigen von allen Königen und der gesamten Nation beliebten Fürsten

sten und Herren beystehen wurde. Schon das vorige Jahr wolte dieser junge Prätendent von Dünkirchen aus eine Überfahrt nach Engelland wagen; er ware schon damahls also entschlossen, daß, als man ihne befragt, ob er seinen Kopff, auf welchen in Engelland dreyßig tausend Guinees geboten seyen / also in Gefahr setzen wolte, er geantwortet: Er wolte lieber ohne Kopff als ohne die Englische Crone seyn. Allein damahls gieng dieß Unternehmen krebsgänglich; Die Fahr, da die Englische Nation zur See schlaffend schiene, hat solcher Mittel gefunden, sich in Schottland einzuschleichen, und durch viele Versprechungen einen Anhang von Vornehmen und haar ausgeheiltem Geld einen Zulauff von den nackenden Bergschotten sich zu verschaffen. Da nun die Englische Regierung zu Loudon ersah, daß dieß freche Beginnen des Prätendenten etwas mehr als in vorigen Jahren zu bedeuten hatte, und daß aus diesem Anfang, durch Hülff auswärtiger feindlicher Mächten, die andern Getreuen könnten verführt werden, lehrten sie alle Anstalten vor, wie diesem Ubel im Anfang könnte abgeholfen werden; Sie ersuchten Ihre Majestät den König, in Eyl nach seinen Landen wieder zu kehren. Die Herren Holländer wurden erinnert, den in diesem Jahr bestimmten Succurs von sechs tausend Mann nach Engelland zu senden; viele Englische in Flandern stehende Regimenter giengen zurück über See; In Engelland wurden mit allem Fleiß frische Truppen angeworben; Die Kaufmannschaft erbotte sich zu des Königs Dienst über eine Million Pfund Sterling herzuschiffen; Junge Edelleuth haben sich erbotten eine Frey Compagnie aufzurichten, und wider die Rebellen ohne Sold zu dienen. Die Frechheit des jungen Prätendenten ist so groß, da so bald er in Schottland seinen Fuß gesetzt, und vernommen, daß das Englische Parlament demjenigen, so ihne tod oder lebendig überliefern wurde, dreyßig tausend Guinees zur Belohnung haben solle, er so fort öffentlich bekannt machen lassen, daß er demjenigen, so ihne König Georg überliefern wurde, sechsßig tausend Guinees zur Verehrung geben werde. Ausgehends Herbstmonats hatte dieser junge Prätendent ein zusammen geloffen Volk von etwann sechs tausend Mann; Er nahete sich gegen die Herrschafften vieler der Regierung zu widerstehenden Herren / und fand bey solchen Vorschub, die Wohlgesinnten aber raumeten ihme auf Forcht ihre Herrschafften ein, das Gerücht ergienge, daß er auf die Hauptstadt Edimburg in vollem Anmarsch seye. Wie es nun

ablaufen werden, da der Schottische Genera Coope verstärket, die Englische in Flandern gestandene Regimenter samt sechs tausend Holländern in Engelland angelanget / und in völigem Marsch nach Schottland begriffen, wird die Zeit lehren.

### Fortsetzung des Kriegs in Böhmen.

Nach der vor die Oesterreicher unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Strigau in Schlesien am 4. Brachmonat, retirierten sich selbige wieder zurück nach Böhmen, und obwolten die Zeitungen von Berlin damahls angefüllet waren von der herrlichen, vollkommenen Victorie, so der König von Preussen damahls über die Oesterreicher und Sachsen erhalten haben solle, so dörrften doch diese Sieger die Überwundene nicht einen Fuß breit verfolgen, sie zogen sich gelassenlich zurück in Böhmen, und lagerten sich vortheilhaftig bey Königsgrätz; Es kame zwar die Sieg-reiche Preussen der Gellust an, solchen in Böhmen nachzufolgen, und ihr Heyl noch ferners an den Oesterreichischen zu versuchen, allein die kluge Anstalt Prinz Carls machte solch ihr Unternehmen krebsgänglich, kurz, es brachten die Preussen den ganzen Sommer und Herbst mit größter Müh, Sorg und Arbeit in Böhmen zu, die Oesterreichische Partheyen lagen ihnen immer in den Haaren, langte ihnen etwan eine Convoy von Lebens-Mittlen an, so nahmen ihnen die wachtsame Husaren solche zu hundert Wagen hinweg, und schlugen die convoyierende Troupen tod, gelustete es die Preussen in Böhmen zu fouragieren zu gehen, so ware der tapfere General Nadasti ihnen in den Haaren, und wiese sie zurück dahar sie gekommen, die Wiederstehende legte erschaffen, also daß die Preussen, aller vorsichtigen Anstalten ihres kriegerischen Königs ohngeachtet, wenig Früchte von ihrem herrlich beschriebenen Sieg genossen, und nicht vor die lange Weil ihr Leben in Böhmen zubrachten. Es vermeynte aber Ihre Majestät der König in Preussen von dem König in Pohlen, der laut seiner Verbündnuß, so er mit der Königin von Hungarn hatte, Ihre ein Corps von etlich und zwanzig tausend Mann zu Hülff gesandt, hefftig verlegt zu seyn, und sandte seinen alten General den klugen und tapferen Fürsten von Dessau mit einer Armee von dreyßig tausend Mann an die Sächsische Gränzen, und machte Anstalt in Sachsen einzufallen, allein es legten sich die Morlische und andere Mächten in das Spiel, die Polacken dräueten einen allgemeinen Aufsit, um in Preussen zu fallen, die Sächsischen Troupen versamleten sich an ihren Gränzen gegen die Preussen,

§

also

also daß bis dato ein Schwert das andere in der völli- gen Scheide behalten, und es bey dem Federe- Krieg der Enden geblieben. Bey obgemelter Be- wandtnuß der Preussischen Sachen in Böhmen, wolte die Zeit denen Preussen daselbst lang werden, ihre Völcker suchten von selbst bessere Quartier, ganze Troupen gaben Fersen = Gest und rissen aus, die Jahr = Zeit beginnt der Enden beyzeiten fast zu werden, eine kluge und vorsichtige Retirade vor einem so schlauen und im Nacken stehenden Feind ward angesehen. Schon etliche Wochen ermüdeten die Preussen ihre Feinde, die Oesterreicher, ihre viele Marsches und Contre = Marsches, bald wolten sie die Oesterreicher angreifen und ihnen eine Schlacht liefern, bald machten sie Mine sich nach Schlessien zurück zuziehen; In der That aber ließen sie von Schweidnitz her über Trautenau auf sechs hundert Wagen mit Bedeckung sieben hundert Mann Proviant zuführen, aber dieser Trans- port wurde bey Allstätt von den Hungaren ange- griffen, die Bedeckung mit blutigen Köpfen zurück getrieben, die Helffte von den Wagen ruiniert, und was der Husar nicht mit fortschleppen konnte, ward ins Wasser geworffen, die Wagen mit Burgunder- und Champagner = Wein, als kräftige Frankösi- sche Cordial, für die tapffer, zu Gunsten Franck- reichs fechtende Preussen, ließen sich dißmahl die Husaren, neben anderen auf den königlich = Preus- sischen Victualien, beladenen Wagen, dergleichen Sachen, wol schmecken, und kostete den Husar mehr nicht, als dreyßig seiner Cameraden, die doch ihr Leben gegen hundert Feinde, die sie vorher schlaffen gelegt, verkauffet, darauf marschirten würcklich sieben tausend zu Trautenau gestandene Preussen den 27. Herbstmonat in der Nacht ab, hinderließen aber ein traurig Merckmahl ihrer wider die Königin von Hungarn und Böhmen hegenden Erbitterung, und zündeten diese schöne Stadt an, und legten sie völlig in die Aschen, dardurch auch bis fünff hundert verwundet und francke Preussische Soldaten elend ums Leben kommen; Nachdem aber Ihr Durchleucht Prinz Carl die Gelegenheit des Lands gegen das Preussische im Abzug stehende Lager verkundschaftten lassen, fassete er den Ent- schluß ihnen zur Leze noch eines bezubringen, und so gut möglich, die in Schlessien empfangene Schla- pe zu vergelten, nach einem in der Nacht den 27. Herbstmonat vorgenommenen forcierten Marsch, griffe er die Preussen in aller frühe in ihrem Lager an, warffe schon um 8 Uhr Morgens das erste und andere Treffen der Preussen über einen Hauf- fen, also daß Sieg auf Oesterreichischer Seiten

schiene, allein die Preussen die in Schlachten despa- rat fechten, und ihre Haut so theur möglich hinge- ben, erhohleten sich aus diesem ersten Schrecken, versammelten ihre Völcker, und wolten eine forma- lische Schlacht wagen, da Prinz Carl zu Verscho- nung des Volcks zum Abzug blasen ließe; Indes- sen aber saumeten der vortrefliche Husaren = Ge- neral Radasti, der unermüdete General Trenck, und der Obrist = Lieutenant St. Andres sich keines wegs, sie fielen mit vier tausend auserlesenen, unerschro- ckenen und munteren Husaren, Panduren, Croa- ten und derley Völckeren, hinde in das Preussis- che Lager, und steckten selbiges, nach geschehener völligen Ausplünderung, samt allen Zelten in Brand, die ganze wohl ausgespöckte Kriegs = Cassa, drey Canonen, zwey Standarten, die königliche samt anderen Equipagen wurden bis aufs geringste erobe- ret, alles Silber und Schrifften, die königliche Chatouille, und so gar ein gewüsses Buch, barein der König seine geheimste Sachen einzuschreiben pflegte, nebst dreyhundert königlichen Haus = Be- dienten, zwey Geheimen Kriegs = Rätthen, Ge- heim = Schreibern und anderen am königlichen Dienst stehenden, auch vier und zwanzig gepackte Maulthier wurden erobert, gefangen genommen und fortgetrieben, und also diese grosse Beut unge- mein reich ausgefallen, der Verlust bey Strigau aber völlig ersetzt worden, die Schlacht aber hat die Oesterreicher bey drey tausend Mann, ohne ein- zigen Officierer von Distinction, die Preussen aber noch eunnahl so viel, nebst vielen vornehmen Leu- then gekostet, darunter der Prinz Albrecht von Be- veren, der Königin von Preussen Herr Bruder, der Major von Bedel tod, und viele Bornehme bleb- fiert sind, und wird dieser Sieg, den sich die Preus- sen abermahl vollkommen zuschreiben, und viel Wesens darvon in die Welt hinein schreiben, von den Oesterreichischen und ihren Allürten herzlich gegönnet, dann sie haben solchen theur genug bezah- let, es ist auch diß in der Schlacht oder während dersel en erbeutetes königlich Preussisches Kistlein, Ihre Majestet dem neuen Römischen Keyser bey seinem Hoof = Lager in Franckfurt mit allen Schrif- ten und Geheim = Büchern den 9ten Weinmonat zugekommen, und also das erste Present von dem König in Preussen durch seine getreue Husaren u- bersendet worden.

Vor

Vor  
I

linge  
schw  
ersch  
den,  
Bos  
Thei  
linge  
derg

Vorstellung neuer Menschen mit langen Ohren, dergleichen sich auf einer  
 Türkischen Insel befinden, und von Seiner Groß-Brittanischen Majestät im Jahr  
 1744. zwey an Ihre Königlichen Majestät von Ungarn sollen  
 verehrt worden seyn.



Der Ursprung ihrer Herkunft soll von Zwi-  
 lingen seyn, deren Mutter, als sie mit denselbigen  
 schwanger gegangen, ab einem in dieser Gestalt ihr  
 erschienenen entsetzlichen Gespenst, so sehr erschro-  
 cken, daß sie zwey Kinder von solcher Postur, in  
 Bosnien einer Türkischen Stadt im Nordlichen  
 Theil Anno 1309. geboren. Nachdem diese Zwi-  
 linge erwachsen, sollen sie einander erkannt haben,  
 dergleichen Mißgeburten erzeuget, und sich so stark

vermehret, daß der Bassa in Bagualuc sie nach  
 der verdamnten Insel in Irreland, in der Provinz  
 Ulster, vertrieben; allwo es von dergleichen Un-  
 menschen wimmeln solle, denen ohne Lebensgefahr  
 sich niemand nahen dürffe, weil sie von ungemei-  
 ner Stärke wären, und alles was ihnen vorkomme,  
 zerreißen, absonderlich so sie eine Trommel rühren  
 hören, deren Schall ihnen unerträglich.

## Beschreibung der Reichs-Städten Aachen und Nürnberg.

Die Stadt Aachen in dem Westphälischen Crafft ware vor diesem des Kayfers Caroli Magni seine Residenz-Stadt; Es ware ein bezauberter Ring, den seine Liebste besaße, die Schuld, daß dieser Ort dem vor allen andern im Römischen Reich dem Kayser also ans Herz gewachsen; In den letzten Zügen verbarge Dieselbe den Ring unter der Zung, welches machte, daß der Kayser den todten Leichnam zu vergraben verbotten, bis der Leichnam visirte, und in ein Reich geworffen wurde, so vergienge dem Kayser die Lust zu der erblasien / aber die Liebe zur Stadt verbliebe. Ab dem Kayserlichen Schloß sahe einmahl der Kayser Winter-Zeit bey Nacht seine Tochter Emma ihren Buhlen den Schloß-Schreiber, der diese Nacht bey ihr köffeln war, auf ihrem Buggel durch den frisch gefallenen Schnee zuruck tragen. Diese Stadt Aachen bekame unter allen Reichs-Städten den ersten Rang, und hat noch jetzt unter denselben auf den Reichs-Tagen den Vorisz und Stimm; Die Kayserliche Erönung mußte vor diesem nothwendig in ihrer Stadt vorgehen. Noch jetzt, da sie zu Franckfurt geschicht, erheilet man ihr allemahl Reversen, daß die Erönung ihr an ihren Vorrechten zu keinem Schaden gebeyen solle. Die in dieser Stadt sich befindende Reichs-Kleinodien und andere Heiligtum werden alle sibem Jahr daselbst vom 10. Brachmonat bis den 14. Heumonat öffentlich gezeigt; die Walfahrt dahin ist so groß, daß man bisweilen fünf und zwanzig tausend Fremde gezehlet, welches der Burgerschaft sonderlich den Geistlichen viel einträgt. Jeder neue Kayser muß der Cathedral-Kirchen, da diese Kleinodien verwahret werden, allemahl sechs und fünfzig Gold-Gulden und zwey grosser Fuder Wein für die Herausgab derselben schencken. Das Collegiat-Stift St Adelbert bekommt auch ein solches Fuder Wein, darbey sich die Eborherren lustig machen, und auf die Gesundheit des neuen Kayfers es auslähren.

Die Reichs-Stadt Nürnberg aber hat neben neun Stücken alter Catholischer Heiligtümer, gemeldte Sack Kayserlicher Reichs-Kleinodien in Verwahrung, diese Naritäten werden daselbst in der Kirchen zum Heiligen Geist in einem Kasten verwahret, welcher nicht auf dem Erdboden, sonder oben am Gewölbe der Kirchen an einem Seil in der freyen Luft hanget, und niemand als hohen Stands-Personen zu Ehren mit grossen Ceremonien und fantastischen Grillen herunter gelassen und ge-

zeigt wird. Ob aber schon diese Stadt nicht mehr Catholisch sonder Lutheranisch ist, so ist dennoch eine der sehens-würdigsten, weil sie zwey tausend vierhundert und acht und sechszig Schritt lang, tausend drehundert und sechs und dreyzig Schritt breit ist, und hundert und dreyzig Gassen hat, der dardurch fließende Fluß Pegnitz treibt acht und sechszig Wasser-Rad, darinnen sind zwölff Bergen und zwölff Brünnen, und es hat um die Stadt drehundert und achtzig Thurn, hundert und zwölff Schöpf-Brünnen und fünfzehn Rohr-Brünnen. Sie ist angefüllet mit den vortreflichsten Künstlern von allen ersinnlichen Künsten und Wüßenschafften, alle Burger sind die arbeitssamsten Leu h, das Frauenzimmer der Reinlichkeit vorbehalten, sonderlich in den Häusern also beflissen, daß uns gemeine ob ihren Hausihuren folgende Vers zu lesen stehen:

Wer treten will die Stieg herein,  
Dem sollen die Schuh fein sauber seyn,  
Oder vorher sie streiffen ab,  
Daß man drob nicht zu klagen hab,  
Ein verständigiger wetzt das vorhin,  
Wie er sich halten soll hierinn.

### Hirs-Montag.

Uahier in Bern wurde schon vor Alters der Montag nach der Bauren-Fasnacht gefeyret, allerhand Gauclereyen wurden an diesem Tag begangen, so aber in Vergeß gerathen, die Nachbauren entwendten einander zum Spas ihre kochende Hirs- oder Reis-Brey ic. Die jungen Kinder sind noch jetzt sehr beschäfftig bey ihren Eltern oder Verwandten etwas, so dieselbe express vor sie rüsten lassen, weg zu practeiren / und an bestellte Ort zusammen zu tragen, akda sie sich mit dem Gestohlenem lustig machen. Diese unschuldige Schweizer-Manier / sich an diesem Tag mit anderer Leuthen Kosten lustig zu machen, lieffen es sich einiche althier häufig wohnende Welsche diß Jahr auch gefallen, und ob sie schon gewohnt sind, daß jedermann ihnen, auch in den ungereimtesten Dingen, nachaffe, so erkenneten einiche nahe am Stadt-Thor wohnende zu der Nachahmung einen Hirs-Montag-Schlabug, das Festin sollte köstlich seyn, auch die Alten sollten bewohnen. Es wurden vor Zimmerleuthen die wohlfeilsten Fasnacht-Hüner aufgekauft, die sollten würcklich mit Nudlen, Schwämmen und Morchen köstlich zugericht bey dem Polwerck ob dem Feuer, das Mojon mit Speck und Knoblauch gepickt bratete darneden im Kunsthafen, der Sallat

Salat stuhnde auf dem Tisch parat. In der Nacht war ein alte ehrbare Wascherin zur Nacht wegen beförderten Dieben bestellt; die Gastgeber gingen aus ihre Geladenen abzuholen/ also weilten ein paar heiß, hungerige Wullenkämpfer oben auf dem Dach begierig auf den Raub lauraten, sie langten würcklich an mit einer langen Stangen und Hacken daran, die siedende Fasnacht-Hüter, das oben zum Glück offen stehende Gamin, hinauff, die ehrbare alte Wacht bey dem Feuerherd sahe bestrübt, diese vornehmste Speise durch diesen schwarzen Gang zum Himmel fahren, sie trauete dem Spihl nicht mehr, und packte sich, was gibt was hast, ja gar zum Tempel hinaus, solches beobachtete Bournagel die unten stehende Schützwacht, und hoblete in alter Egl das siedende Misojou samt dem Sallery. Salat nach, und beyde Gespahnen trugen den Raub in ihre schmutzige Zimmer, und machten sich diese ehrbaren Dieben mit ihrem Raub und Dings genommenen Weins bis an die anbrechende Morgentöthe mit fröhlichem Gesang lustig, allweil die Herren Gastgeb, als sie nach Haus kamen mit ihren Gästen das kühne Nachsehen hatten, sich aber doch dessen alles zum Troz mit einer Speck-Ammeleeten und ein paar Boudins vollkommen lustig machten, und sangen.

### Hochzeit des Russischen Thronfolgers.

Es ist schon ein paar Jahr, daß die unvergleichlich schöne und vollkommene Princessin von Zerbit mit ihrer Frau-Mutter in Rußland verreiseth ist, und zur Braut für des Groß-Fürsten des Russischen Thronfolgers Kaiserl. Hoheit außersesehen worden, senbar ist diese junge nur fünfseven Jahr alte Princessin in der Russischen Religion aufgezogen worden, und hat schon vor etwas Zeits von derselber öffentliche Bekannthuß abgelegt; von Anfang ihrer Ankunft in Rußland bis jetzt waren nichts als Fest und Fest-Tagen; die Russische Kaiserin hatte eine sonderbare Liebe und Hochachtung zu dieser angenehmen Princessin und zukünftigen Basen; eine Lust, Reise über die andere wurde angestellt; die Reise glenge vergangenen Winter mit zwanzig tausend Schlitten in die Hauptstadt Moscau/ allda sie von den Russen bewundert, angebetten und fast göttlich verehret worden. Endlich ward das Beylager auf den ersten Herbstmonat diß Jahr fest gestellt, so auch zur Freud der ganzen Nation und und innigstem Vernügen des jungen Hochzeit-Paars vollzogen worden. Das Fest währete acht Tag/ an demselben kame zum Vorschein alles / was in

Orient und Occident an Gold, Silber und Edelgestein zu finden; der in Persien gewohliche Pracht von allerhand Tapeten und mit Gold gestickten Stoffen war in Menge vorhanden; die Mahlzeiten waren unbeschreiblich, Königlich, ja Kaiserlich; es hatte das Ansehen / daß alles, was in allen vier Theilen der Welt kostbares an Speiß und Tranc zu finden gewesen, alhier aufgestellt seye, sonderlich ware die obbeschriebene Zauber-Tafel so prächtig, so köstlich, so überflüßig, daß alle Zuschauer und Gäste außert sich selbst waren; selbst der Französische Ambassador, obschon die Frey-Josen sonst gewohnt alle Nationen gegen sich zu verachten oder zu verkleinern, könnte vor Verstaunung kaum von allen diesen Kostbarkeiten genießen; die Tantz, die Ballet waren unergleichlich, alle Abend etwas neues, das Frauenszimmer hatte ihr Lebtag nie so viel Vernügen als damahls; es wurde auf Teutisch, Französisch, Spanisch, Persianisch, Englisch, Chinesisch und der Landes Art getanzt; der Spiel-Leuth waren über tausend, der Bedienten aber ohne Zahl. In den Historien hat man kaum von einer solchen Pracht gelesen, noch jemahls, von einem so prächtigen Fest gehört.

### Ein überaus nachdenckliche Mißgebur.

Zu Andrews der Hauptstadt in Schottland ist heutigs Jahr verstorben eine ungeheure Mißgebur, so zwölf Jahr lang gelebet. Die Beschreibung derselbigen lautet also: In dem verstorbenen 1733. Jahr ist in dem Südlichen Schottland eine Miß-Gebur zur Welt gebracht worden, mit zwey Köpfen, vier Händen, aber nur zwey Füßen. Man hat nicht ermanglet ihrer wohl zu pflegen, und in unterschiedlichen Wissenschaften unterrichten lassen, welches die Köpff gar fleißig, und insonverheit das Rechnen und Singen vortreflich erlehret. Dabey ist merckwürdig, daß der eine Kopf viel aufgeweckter, haltstarriger, zorniger, hingegen der andere viel sitzamer und gelehrniger ware / so daß in diesem Monstro mit den zwey Ober-Leibern sich öfters zwey widerwärtige Willen, harts Gedänck, ja öfters in Feindseligkeiten gegen einander ausgebrochen; hergegen geschah es auch viel und öftt, daß sie sich unter einander erbaulich zur Gedult aufmunterten, und beklagten, daß die göttliche Vorsehung sie zu elenden Creaturen erschaffen. Wann man ihren untern einfachen Leib berührte, so fühlten solches die beyden Ober-Leiber zugleich, und wann man einen von den Ober-Leibern antastete, so hatte

der andere keine Empfindung darvon. Endlich hat sich auch im Tode ein grosser Unterscheid dieser Körper befunden, dann der eine starbe schon den 13. May, und der andere erst Eingangs Neumonsats dieses laufenden Jahrs, da dann der letztere durch Verworfung des erst verstorbenen, (obwohl man alle ersinnliche Mittel dargegen gebraucht / ) angesteckt wurde, und zusehens abnahm, auch endlich mit gutem Willen von der grossen Bürde, und von dem angewachsenen Gestank seines Bruders in den Tod nachfolgte. Schon in den vorigen Zeiten hat auch die Normandie in Frankreich ein solches Ungeheuer zur Welt gebracht, als der eine Theil gestorben, da hat der andere noch drey ganze Tage gelebet, und sich mit ihrer todten Schwester schleppen müssen.

### Der errettende Bär.

Weil in Wohlen viel Wiesen sind, so gibt es auch viel Bienen, welche das Honig aus den Blumen sammeln, und nach den Wäldern zu Neste tragen, so daß nicht leicht ein hohler Baum gefunden wird, darinnen nicht ein Bienen-Schwarm fässe. Elias Blum, ein gemeiner Hausmann, gieng zu dem End auch in das Gehölz Wachs und Honig zu sammeln, sintermahl einem jeden Menschen erlaubet ist umsonst diese liebliche Speß aufzusuchen, u. In dem sich nun dieser Mann an einen Baum machte, und eben aufstiege, den Honig aus der tieffen Höle des Baums heraus zu hohlen, da bricht der Baum mit ihm, daß er hinunter fällt, und in dem Honig bis in den Hals stecken bleibet, so daß dieser gute Mann schon zwey Tag bis an den Kragen wohl durchweicht ware, und ungeacht aller Mühe und Arbeit sich nicht aus diesem Honig-Topf heraus werfen möchte, dann hier war keine Hofnung von einem Menschen errettet zu werden, sintermahlen sothane weiltläuffige Wälder von den Leuthen gar selten besucht werden. Nach zwey Tagen came ein anderer Honig-Lecker, ich meyne ein Bär, deren mehr als genug in Wohlen sind, und will sich an den Honig machen, so er in dieser Baum-Höhle riechte: Als er nun in des Baumes Höhle hineinkame, sihe, da wird er eines ungewohnlichen grossen Beyl-Kopfs, den Bauren, in dem Honig-Fass gewahr, worüber er dergestalt erschraack, daß er die Flucht ergriffe. Der halb verschmachtete Baur fassete ihne aber, theils in Angst, und theils mit Bedacht bey dem hintern Fuß, und lasset den Bären watten, welcher aus grosser Desperation seine Kräfte anwandte, sich von diesem verdächtigen Ort weg zu packen, zoh also sich und den Elias, vermittelst seiner scharffen

Klauen, die er an das Holz setzte, glücklichen heraus, und also fielen endlich Baur und Bär zum Baum herunter. Der Bär meynte, er wurde erst Haar lassen müssen, warf sich deannach auf seine Füß, und trottet munter darvon, daß der Baur Zeit hatte sich allgemach darvon zu machen, da er dann bey den Seinigen wieder angelanget.

### Edimburg wird von dem Prätendent erobert.

Vom 28. Herbstmonat ward aus Edimburg der Hauptstadt in Schottland geschrieben: Die Rebellen, unter Anführung des jungen Englischen Cron-Prätendenten, haben sich von Sterling Meister gemacht, darauf sich in völligem Anzug auf unsere Hauptstadt begeben, oberhalb dieser Stadt haben sie das Flüßlein Fort passiert. Der Englische General Blackenay hat sich zwar mit einem Regiment Dragoner widersezt, aber mehr nicht als einmahl Feuer gegeben, und sich zuruck ziehen müssen; der junge dapfere Prätendent sprang selbst der erste ins Wasser, über selbiges zu setzen. Er habe völlig die Art des Schwedischen König Carls des XII. an sich, den ganzen Tag marschire er zu Fuß, speiset mit seinen Soldaten im freyen Feld, und nimmt mit ihrer Kost vorlieb, er rauchet unter und mit den halb-nackenden Schotten mit Vernügen eine Pfeffen Toback, und füllet zum ersten ein, denne er solchen reichlich bezahlt; des Nachts schlafft er nur in seinem Mantel und auf der Erden; es seye nicht zu sagen, wie die Schotten eine solche Liebe und Hochachtung gegen selbigen haben, und sich verschworen nicht zu leben, oder ihne für ihren König zu haben. Nachdem nun der Prätendent den Fort Fluß passiert, ruckte er allgemachlich auf Edimburg an. Der Brigadier Sourkes, so mit zwey Dragoner-Regimentern in diesen Gegenden stuhnde, gieng so bald nach Prätendenten, und vereinbarte sich mit dem General Coope, da zogen die Rebellen ungehindert zu Edimburg ein, und rufften den Prätendenten zum König von Schottland aus, der General Guest aber hat sich mit seinem Volk und der Einwohner besten Sachen ins unberwindliche Schloß Edimburg hinauf begeben, die Rebellen aber haben zwey tausend Mann in Besatzung gelassen, und sind mit fünf tausend auf New-Castel zu gezogen, und dörfte bald, wann der Englische

Eng  
Schl

blete  
dene  
jegte  
der  
dicht  
gen  
Zeit  
die d  
ben  
bel b  
halte  
keine  
das  
nab  
Mer  
raub  
und  
kom  
sich  
als  
es in  
nach  
weg  
den  
gen.  
daß  
wan  
So  
daß  
get,  
nen  
habe  
rer  
aufg  
ans  
gesch



Englische General auf sie zeucht, von einer Schlacht zu hören seyn.

### Menschlich-gestaltete Thier.

Gleichwie unsere Lieben Alt-Vorderen viele seltsame Thiere und Menschen verschiedener Lander beschrieben, welche man nach jetztiger genauer Untersuchung und Entdeckung der aller-entlegnesten Lander vor lauter erdichtete Fabeln befunden; Also haben hingegen die vielen Pilger und Reisende heutiger Zeit viele Dinge hin und wieder angemerket, die denen Alten nicht allein unbekannt geblieben sondern auch von dem unwissenden Pöbel bis auf diese Stunde vor ein Gedicht gehalten worden, da doch an der Wahrheit keineswegs zu zweifeln. Merkwürdig ist das Thier Fese in der Landschaft Gannan, nahe bey China, welches nicht nur wie ein Mensch gestaltet, hat lange Arme und einen rauhen schwarzen Leib, es laufft sehr schnell, und wann es einen Menschen zu sehen bekommt, beginnet es so gewaltig zu lachen, daß sich der ganze Leib erschüttert, nichts anders als wäre es ein leibhaftiger Mensch, welchem es in andern Dingen, sonderlich im Schreyen nachaffer, gleichwohl unterlässet es keineswegs denselben, da es seiner mächtig werden kan, zu töden und grausam zu verschlingen. Ist es dann Verwunderens wehrt, daß der Crocodill vor Mitleiden weynet, wann er einen Menschen verschlingen will; So ist es wahrlich auch etwas ungemeynes, daß das Thier Fese vor Freuden überlaut lachet, wann es in seinem Rachen einen schönen Beuten gefunden. Dem Verlaut nach haben verwichenen Herbstmonat die Seefahrer aus China einen solchen Afer-Menschen aufgebracht, und lebendig zu Amsterdam ans Land gesetzt; dieses Thier ist allzeit angeschlossen, und wird dermahlen mit Frö-

schon und dergleichen Ungeziefer glücklich bey dem Leben erhalten.

### Der geängstigste Kinder-Vatter.

Nichel Schend, aus dem Ollmüger Crayß hat sich vor etwann vier Jahren mit Margaretha Eisenbart verheyrahtet, und in während dieser Zeit neun eheliche Kinder mit ihr erzeuget, so noch alle im Leben; Verwichenen Heumonats wurde diese fruchtbahre Kinder-Mutter wiederum mit Kindes-Nothen befallen, und abermahlen eins, zwey, ja drey Kinder in einer Geburt an das Tages Licht gebracht, da begunte der gute Michel Schend ganz melancholisch zu werden, und weil er besorgete, es möchten ihm noch mehr solche unangenehme Gäste nachkommen, nahm er das Keißaus, und lieff ohne Hut und Kappen ganz bekümmert durch die offentliche Straffe, und beherbergete unter dem ersten bequemen Baum; da ihn dann die vorbeystreitenden Husaren angepaßt, warum er nur halbbeleidet auf allgemeiner Straß lige? Schleppten ihn als einen Spion in das Haupt-Quartier, da eben der Durchl. Prinz Carl eintraffe, und zur Red gestellet wurde; Ach guter Herr Carl! war seine Antwort: Meine Frau hat gestern abermahlen drey Kinder zur Welt gebracht, und nun hat sie mir in fünf Jahren zwölff derselben gegeben, ich weiß mein Leben nicht anzufahen, ich kan sie einmahl nit erhalten, darum bin ich weggelauffen, daß ich sie nit Hungers sterben sehe. Solche Rede gieng dem Prinz Carl zu Herzen, verzeigte ihm nahe bey Böhmen einen anständigen Bauern-Hof samt einer Mühle, da solle er nun vor sein Lebtag Brodt genug haben, wurde auch von dem Prinz und allen anwesenden Herren über das reichlich mit Silber- und Goldstücken beschencket, da dann derselbe nach Haus gelauffet, seiner Frauen alsobald das Geld, samt dem was ihm begegnet, gezeiget und erzehlet.